

**Zeitschrift:** Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

**Band:** 80 (1990)

**Heft:** 3

**Artikel:** Die orthodoxen Kirchen

**Autor:** Hammerschmidt, Ernst

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-404776>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die orthodoxen Kirchen

CI \*

*In memoriam Bertold Spuler*

Ein halbes Jahrhundert hindurch hat diese Chronik *Bertold Spuler* als gewissenhaften Berichterstatter haben dürfen. Obwohl sein Gesundheitszustand seit mehr als einem Jahr nicht der beste war, konnte bei der Vorbereitung der Übergabe der Chronik niemand ahnen, dass mein Kollege und Freund Spuler beim Erscheinen der Folge CI nicht mehr unter uns weilen würde. Seiner strengen Wissenschaftlichkeit, seiner Zuverlässigkeit und seines Pflichtbewusstseins werden wir uns immer in Dankbarkeit erinnern.

Im Stadium des Übergangs, der durch das unerwartete Hinscheiden von Bertold Spuler nicht einfacher geworden war, habe ich von zwei Seiten tatkräftige Hilfe erhalten: einmal von der Witwe des Verstorbenen, *Frau Gerda Spuler-Roehrig*, die mit der in dieser Familie endemi-

\* Alle **Daten** werden im **gregorianischen** Stil gegeben. – Wird in Text und Anmerkungen **keine Jahreszahl** genannt, so ist **stets 1990** zu ergänzen.

**Verzeichnis der Abkürzungen:** **Ahr** = al-Ahrām (= Die Pyramiden; Tageszeitung; arabisch; Kairo) // **AkKz** = Altkatholische Kirchenzeitung (monatlich; deutsch; Wien) // **Arj** = Arjagang (= Echo; achtmal jährlich; armenisch und französisch; Genf) // **ArmDK** = Armenisch-Deutsche Korrespondenz (vierteljährlich; deutsch; Mainz) // **BDD** = Bote der Deutschen Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland (zweimonatlich; deutsch; München) // **BORom** = Biserică Ortodoxă Română (= Die Rumänische Orthodoxe Kirche; zweimonatlich; rumänisch; Bukarest) // **ChHol** = Chrysostomos'kyj holos (= Christliche Stimme; wöchentlich; ukrainisch; München) // **ChKBI** = Christkatholisches Kirchenblatt (vierzehntäglich; deutsch; Bern) // **ChrO** = Der Christliche Osten (zweimonatlich; deutsch; Würzburg) // **CO** = Het christelijk Oosten (vierteljährlich; niederländisch; Nimwegen) // **Cred** = Credința (= Der Glaube; monatlich; rumänisch und englisch; Detroit, Michigan) // **CV** = Cărțoven vestnik (= Kirchenzeitung; dreimal monatlich; bulgarisch; Sofija) // **DTP** = Deutsche Tagespost (dreimal wöchentlich; deutsch; Würzburg) // **DuhK** = Duhovna kultura (= Geistliche Kultur; monatlich; bulgarisch; Sofija) // **ECH** = Einheit der Christen in Hamburg (vierteljährlich; deutsch; Hamburg) // **Eg** = Egartho (= Der Brief; vier- bis fünfmal jährlich; ost- und westsyrisch, arabisch, türkisch und deutsch; Augsburg) // **Ek** = Ekklēsía (= Kirche; halbmonatlich; griechisch; Athen) // **Ep** = Episkepsis (= Rundschau; halbmonatlich; französisch; Chambéry) // **FAZ** = Frankfurter Allgemeine Zeitung (Tageszeitung; deutsch; Frankfurt am Main) // **Gl** = Glasnik (= Der Bote; monatlich; serbisch; Belgrad) // **G2W** = Glaube in der 2. Welt (monatlich; deutsch; Zollikon, Schweiz) // **HK** = Herder-Korrespondenz (monatlich; deutsch; Freiburg im Breisgau) // **IKZ** = Internationale Kirchliche Zeitschrift (vierteljährlich; deutsch; Bern) // **IOK** = Informationen aus der Orthodoxen Kirche (vierteljährlich; deutsch; Hannover) // **Ir** = Irénikon (vierteljährlich; französisch; Chèvetogne, Belgien) // **Ist** = Istina (= Die Wahrheit; vierteljährlich; französisch; Paris) // **JMP** = The Journal of the Moscow Patriarchate (monatlich; englisch; Moskau) // **KI** = Kirche Intern (monatlich; deutsch; Reisenberg, Niederösterreich) // **KiO** = Kirche im Osten (jährlich; deutsch; Göttingen) // **Marq** = Măr Marqus (= Heiliger Markus; vierteljährlich; arabisch und deutsch; Waldsolms-Kröffelbach, Hessen) // **MB** = al-mağalla al-baṭriyarkīya (= Die Patriarchszeitschrift; monatlich; arabisch; Damaskus) // **MD** = Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim (zweimonatlich; deutsch; Bensheim) // **MÖA** = Mitteilungen aus Ökumene und Auslandsarbeit (halbjährlich; deutsch; Hannover) // **Monde** = Le Monde (Tageszeitung; französisch; Paris) // **NMarm** = Nor Marmara

schen Gewissenhaftigkeit alles sammelte, sichtete und an mich weiterleitete, was inzwischen bei ihr eingegangen war (und noch immer ein geht), und dann von *Dr. theol. Hans F. Frei*, dessen von reicher Erfahrung und Souveränität bestimmte Herausgeberschaft den Übergang leichter werden liess, als dies unter anderen Vorzeichen der Fall gewesen wäre.

Trotz aller Bemühung und Sorgfalt weisen die Zeitschriften für den Berichtszeitraum einige Lücken auf, und niemand vermag zu sagen, ob die vermissten Nummern ausgeblieben waren oder wohl eingegangen, dann aber versehentlich woanders hingeraten sind. Von der Zeitschrift des Moskauer Patriarchats liegt zum Teil nur die russische, zum Teil nur die englische Ausgabe vor (beide Ausgaben sind übrigens nicht deckungsgleich). Diese Defizite müssen dieses Mal hingenommen werden, und wir wollen hoffen, dass es demnächst besser wird.

Es war auch in keiner Weise abzusehen, dass sich zum Zeitpunkt der Übergabe der Osten in einem totalen Umbruch befinden würde.

(= Neues Marmara; Tageszeitung; armenisch; Istanbul) // **NZZ** = Neue Zürcher Zeitung (Tageszeitung; deutsch; Zürich) // **OFo** = Orthodoxes Forum (halbjährlich; deutsch; München) // **ÖkRd** = Ökumenische Rundschau (vierteljährlich; deutsch; Frankfurt am Main) // **OrChr** = Oriens Christianus (jährlich; deutsch; Wiesbaden) // **Ort** = Ortodoxia (vierteljährlich; rumänisch; Bukarest) // **Orth** = Orthodoxy (zweijährlich; Einleitung in zwölf Sprachen; Regensburg) // **OrthRd** = Orthodoxe Rundschau (unregelmässig; deutsch; Koblenz) // **OssR(d)** = L'Osservatore Romano (wöchentlich; deutsch; Ostfildern) // **OSt** = Ostkirchliche Studien (vierteljährlich; deutsch; Würzburg) // **Pant** = Pántainos (zweimonatlich; griechisch; Kairo) // **Pr** = Die Presse (Tageszeitung; deutsch; Wien) // **Prav** = Pravoslavlje (= Die Orthodoxie; halbmonatlich; serbisch; Belgrad) // **PrR** = Pravoslavnaja Rus' (= Das orthodoxe Russland; vierzehntäglich; russisch; Jordanville, New York) // **PrŽ** = Pravoslavnaja žizn' (= Orthodoxes Leben; monatlich; russisch; Jordanville, New York) // **QS** = Qàlā sùr-yàyā / Kolo Süryoyo (= Syrische Stimme; zweimonatlich; arabisch, westsyrisch, türkisch und deutsch; Glane-Losser, Niederlande) // **RelSU** = Religion in der UdSSR (monatlich; deutsch; Moskau) // **ROChN** = Romanian Orthodox Church News (vierteljährlich; englisch; Bukarest) // **Sob** = Sobornost (= Gesammeltheit) incorporating Eastern Churches Quarterly (halbjährlich; englisch; London) // **Sol** = Solia (= Der Bote; monatlich; rumänisch und englisch; Jackson, Michigan) // **SUh(K)** = Sowjetunion heute (monatlich; deutsch; Köln) // **SUh(W)** = Sowjetunion heute (monatlich; deutsch; Wien) // **SVThQu** = St Vladimir's Theological Quarterly (vierteljährlich; englisch; New York) // **SZ** = Süd-deutsche Zeitung (Tageszeitung; deutsch; München) // **StO** = Stimme der Orthodoxie (monatlich; deutsch; Berlin) // **StT** = Studi Teologice (= Theologische Studien; zweimonatlich; rumänisch; Bukarest) // **tōn** = Tschechoslowakische ökumenische Nachrichten (monatlich; deutsch; Prag) // **TRom** = Telegraful Român (= Der rumänische Telegraph; halbmonatlich; rumänisch; Sibiu/Hermannstadt) // **VGE** = Vestnik Germanskoj Eparhii Pravoslavnoj Cerkvi Zagranicej (= Bote der Deutschen Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland; zweimonatlich; russisch; München) // **Waṭ** = Waṭanī (= Mein Vaterland; wöchentlich; arabisch; Kairo) // **WP** = Wochenpresse (wöchentlich; deutsch; Wien) // **Z** = Zōē (= Leben; wöchentlich; griechisch; Athen) // **ŽMP** = Žurnal Moskovskoj patriarhii (= Zeitschrift des Moskauer Patriarchats; monatlich; russisch; Moskau).

Für ihre Hilfe bei der Beschaffung von Material habe ich zu danken: *Dr. Mari Kristin Arat* (Wien), *Dr. Gernot Bühring* (Hamburg), *Frau Apotheker Takuhi Manukyan* (Hamburg), *P. Gregor Mundus OSB* (Nütschau), *Pfarrer Klaudiusz Perendyk* (Hamburg) und *Dr. Veronika Six* (Hamburg).

Dass diese Entwicklung in der Folge CI im Vordergrund steht, bedarf wohl keiner Rechtfertigung. Manches, was dadurch zurückgestellt werden musste (so bei den altorientalischen Kirchen), wird nach Möglichkeit nachgeholt werden.

In diesen Tagen und Monaten sah sich der Berichterstatter mit der Schwierigkeit konfrontiert, dass ihm die Ereignisse davonlaufen. Dinge, die sich jahrzehntelang nicht bewegt haben, entwickeln sich nun mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit, und was vorige Woche noch aktuell war, kann in dieser schon überholt sein. Verglichen mit «ruhigeren» Zeiten ist die Menge des zu sichtenden Materials erheblich grösser geworden, und kurzfristig erscheinende Nachrichtenträger sind von grösserer Bedeutung als in längeren Abständen herauskommende Zeitschriften, in denen manche Mitteilungen beim Erscheinen schon einen ganz anderen Stellenwert haben können.

Zur Gestaltung der Chronik ist zu sagen, dass sich der Nachfolger bemüht, dem bewährten Vorbild zu folgen. Bertold Spuler hat aber immer selbst betont, dass der Nachfolger manches anders machen wird, und dies als eine ganz selbstverständliche Sache angesehen. In dieser Hinsicht ist daher folgendes zu bemerken:

1. In den Quellenangaben stehen die Seiten- bzw. Spaltenzahlen ohne vorhergehendes (überflüssiges) «S.» bzw. «Sp.».
2. Auf die Seitenzahlen unmittelbar folgende kleine hochgestellte Zahlen bezeichnen die Anmerkungen der betreffenden Seite.
3. Wo immer es sinnvoll ist, wird die Bildung von «Zitatennestern» vermieden. Die Belege für einen Abschnitt werden also nicht in einer Anmerkung zusammengefasst, sondern jeweils dem betreffenden Detail (Ereignis, Person usw.) zugeordnet. Die Zahl der Anmerkungen wird dadurch erhöht – dies wird den Leser aber nicht nur nicht stören, sondern den Beleg leichter auffinden lassen. Da es sich in den meisten Fällen dann um einen oder zwei zusammenhängende Inhalte handelt, können die Quellen einfach dem Datum nach geordnet werden.
4. Bei Hierarchen wird, soweit die Quellen darüber Auskunft geben, der Familienname in Klammern hinzugefügt. Es steht ausser Frage, dass die Aufführung des Mönchsnamens allein zur Identifizierung nicht ausreicht. Auch der Sitz eines Hierarchen ist, wenn wir nur an die Versetzungspraxis in der russischen Kirche denken, kein Unterscheidungskriterium (nach dem Stand von 1988 gab es in der russischen Kirche vier Antónij, drei Vladímir, drei Nikoláj, zwei Filaret, zwei Aleksíj, zwei Sérgij und zwei Irenéj).
5. Die Namen werden immer in der Form der betreffenden Sprache geboten, werden also weder latinisiert noch (soweit sie nicht den griechischen Bereich betreffen) gräzisiert. Damit wird von vorneherein der Bereich angedeutet, dem eine Person zuzurechnen ist.
6. Die Schreibung biblischer Namen folgt ausnahmslos dem *Ökumeni-*

7. Da es erfahrungsgemäss weitaus wichtiger ist, zu wissen, wie ein Name geschrieben wird, statt wie er auszusprechen ist, gilt das Prinzip der Transliteration, d. h. der Reversibilität: Die transliterierte Form muss so beschaffen sein, das man aus ihr in jedem Fall die Originalform eindeutig wiederherstellen kann. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass die Originalform vorliegt oder zumindest bekannt ist. Dabei sind aber einige Konzessionen zu machen: So heisst es im laufenden Text: Athen, in einigen bibliographischen Angaben der Regel folgend aber: Athēnai. Für einen griechischen Bischof der nachpatriarischen Zeit steht: Hrusóstomos, dagegen aber: der heilige Johannes Chrysostomos, die Chrysostomsliturgie usw.

8. Für die Aussprache genügt es, folgendes zu beachten (gespr. = gesprochen):

Griechisch: a) *Vokale*: i, ē, u, ei, oi = gespr.: i; // ai = gespr.: e; // ou = gespr.: u; // au = gespr.: av / vor stimmhaften Konsonanten: af; // eu = gespr.: ev / vor stimmhaften Konsonanten: ef.

b) *Konsonanten*: b = gespr.: w; // h = gespr.: ch; // nt = am Wortanfang und meist im Wortinnern gespr.: d; // mp = am Wortanfang und zuweilen im Wortinnern gespr.: b (der Gestaposchreiber von Lyon, Barbie, wird neu-griechisch; Mparmpu geschrieben).

Der Apostroph bezeichnet den heute nicht mehr gesprochenen Spiritus asper, der Spiritus lenis bleibt unbezeichnet.

Kyrillisch: a) *Vokale*: e = wenn betont gespr.: je; // ē = gespr.: jo.

b) *Konsonanten*: h = gespr.: ch, mit Ausnahme des Ukrainischen, wo das kyrillische g mit h transliteriert wird (und das h dann mit ch).

Armenisch: a) *Vokale*: e = im Anlaut gespr.: je; // iw = vor Konsonanten gespr.: ju; // ow = vor Konsonanten gespr.: u / vor Vokalen: flüchtiges u + w.

b) *Konsonanten*: x = gespr.: ch; // j = gespr.: wie z in ital. «zio»; // ġ = gespr.: wie g in norddeutsch «Tag»; // y = im Anlaut gespr.: h, im Inlaut: j, im Auslaut in der Regel stumm; // ſ = gespr.: stimmhaftes dsch (ğ); // ř = gespr.: starkes r; // ç' = gespr.: wie z in «Zug».

9. Die Betonung wird (durch einen Akzent) nur dort bezeichnet, wo es nützlich erscheint.

\* \* \*

Das Geschehen in der **russischen Kirche**<sup>1</sup> ist durch drei markante Ereignisse bestimmt: das Zusammentreffen von Mihaíl Gorbačëv mit Papst Johannes Paul II. und alles, wofür dieser Vorgang steht / das

<sup>1</sup> **Literatur zur russischen Kirche**: eine laufende Bibliographie von Alja Payer: Das Christentum in Russland in der deutschsprachigen Literatur = ChrO 45 (1990) 44–49, 94–114, 179–99 // Inhalt von ŽMP Jän. bis Dez. 1988 = OSt 38 (1989) 73–78, 218–22 // Minejá 1–11 (Moskva 1978–88) (grosse Ausgabe der kirchenslavischen «Monatsbücher» mit den Kurzfassungen der Heiligenvitien und dem Hymnenmaterial der Herren-, Gottesmutter- und Heiligenfeste für jeden Tag; Band 1–11: die Monate September bis Juli) // Pětr Andreevič Gil'tebrandt, Spravočnyj i ob'jasnitel'nyj slovar' k Novomu Závetu (= Erläuterndes Handwörterbuch zum Neuen Testament). Nachdruck besorgt von Helmut Keipert und František Václav Mareš. I–VI = Sagners slavistische Sammlung 14 I–VI (München 1988–89)

# Wiederaufleben der ukrainisch-katholischen Kirche und die daraus folgenden Probleme / der Heimgang von Patriarch Pimen und die Neuwahl.

Der *Besuch Gorbačëvs* im Vatikan (am 1. Dezember 1989) war sicher ein Ereignis von ausserordentlicher Bedeutung. Auch ohne Details des Vier-Augen-Gesprächs (ohne Dolmetscher) zu kennen, kann man sagen, dass schon das Faktum dieses Besuchs Konsequenzen haben wird, die im vollen Umfang erst in der Zukunft sichtbar werden dürf-

(jeweils mit den griechischen und lateinischen Entsprechungen sowie den russischen Äquivalenten; die Originalausgabe dieses monumentalen Werkes für das Kirchenslavische ist 1882–85 in Petrograd” erschienen) // Jean-Paul Deschler, Kleines Wörterbuch der kirchen Slavischen Sprache = Slavistische Beiträge 206 (München 1987) 260 S. (ein vorzügliches Hilfsmittel für den praktischen Gebrauch) // Pravoslavnyj cerkovnyj kalendar’ 1990 (= Orthodoxer kirchlicher Kalender 1990) (Moskva 1989) 112 S. (liturgischer Kalender des Jahres, Darstellung der 1988 kanonisierten russischen Heiligen, Liste – mit Porträts – der russischen Hierarchie, Verzeichnis der russischen Heiligennamen, Gebete für den Tageslauf sowie Kanon und Akafist für verschiedene Anlässe) // Orthodoxer Kirchenkalender 1990. Herausgeber: Russische Orthodoxe Kirche zu Dresden (Dresden 1989) 108 S. // St.Johannes von Kronstadt, Mein Leben in Christo. Aus dem Tagebuch. Herausgegeben von Hars Siegbert Kurio. I (Hochberg 1976) 160 S.; Neue Folge [= II] (Hamburg 1987) 197 S.

Erzbischof Aleksandr, Zur Lage der Geistlichen Lehranstalten der russischen Kirche = G2W Febr. 1989, 23 f. // André Bessmertny, L’Eglise orthodoxe russe à l’heure où s’achèvent mille ans de son existence = Le Messager Orthodoxe 109 (1988) 16–40 // Gernot Bühring, Germogen: «Patriarch-Patriot» und «Pesnotvorec» (Hamburg 1989) 7 S. // Frederick C. Copleston, Russian Religious Philosophy. Selected Aspects (Tunbridge Wells, Kent – Notre Dame, Indiana 1988) XII+158 S. // Robert H. Davis, 19th Century Russian Religious Theological Journals = SVThQu 33 (1989) 235–60 // Tausend Jahre Christentum in Russland. Herausgegeben von Karl Christian Felmy, Georg Kretschmar, Fairy von Lilienfeld und Claus-Jürgen Roepke (Göttingen 1988) 1107 S. mit 52 Abb. und einer Kartenskizze (Vorträge eines Tutzinger Symposiums; vgl. IKZ 1987, 133–35) // Filaret (Denisenko) von Kiev, The Early History of the Kiev-Pechery Lavra = JMP Sept. 1989, 16–19; Okt. 1989, 16–19 // Michael Evdokimov, Russische Pilger. Vagabunden und Mystiker (Salzburg 1990) 238 S. // K. Holtmeier, Religiöse Elemente in der sowjetrussischen Gegenwartsliteratur = Symbolae Slavicae 22 (Frankfurt a. M.–Bern–München 1986) 276 S. // Francis House, Millennium of Faith – Christianity in Russia 988–1988 (New York 1988–89) 133 S. // Wacław Hryniwicz, «Christus hat gesiegt». Das Gedächtnis der Taufe der Rus’ in den Schriften des Metropoliten Ilarion und des hl. Kirill von Turov = OSt 39 (1990) 22–39 // Starez Ioann von Valamo, Der Herr möge euch schützen. Briefe an die geistlichen Kinder (Freiburg i. Br.–Basel–Wien 1990) 168 S. // Vladimir Ivanov, Theologische Bilanz des Milleniums der Taufe Russlands = Una Sancta 44 (1989) 152–58 // Wolfgang Kasack, Religiöse Motive in der russischen Literatur des 20. Jahrhunderts = OSt 39 (1990) 40–63 // Ludolf Müller, Die Taufe Russlands (München 1987) 131 S. (eine sehr präzise Untersuchung zu dem Thema) // Martin Naumann, Zweiter Entwurf zum neuen sowjetischen Religionsgesetz = G2W April 1989, 30–32 // Martin Naumann, Neues Verwaltungsstatut der ROK = G2W Mai 1989, 30–32 // Erzbischof Pitirim (Nečaev) – Archimandrit Innokentij, Het Sergij Drieenheid Kloster (Troice Sergievna Lavra) (Moskau 1986) 26 S. // Vlassios Phidas, Das Gesetz zur Gewissensfreiheit in der Sowjetunion = OFo 4 (1990) 77–81 // Gerhard Podskalsky, Geistliche Literatur in der Kievér Rus’ (988–1237) = Una Sancta 42 (1987) 291–307, 331 // Gerhard Podskalsky, L’évêque Cyrille de Tourov (II<sup>e</sup> moitié du XII<sup>e</sup> siècle), le théologien le plus important de la Rus’ de Kiev = Ir 61 (1988) 507–22 // Dimitriy Pospielovsky, A History of Soviet Atheism in Theory and Practice, and the Believer I–III (New York 1987–88) XVII+189, IX+275, XXXII+325 S. // Andrej Saharov, Vladímir [II. Vsévolodovič] Monomáh (Moskau 1989) 416 S. mit Abb. / Alla Sariban, Der schmale Weg zu Gott. Meine Erfahrungen im realen Sozialismus der Sowjetunion (Mainz 1989) 184 S. // Nikolai Sernow, Die russische Kirche am Vorabend der Revolution. Geistliche Aufbrüche und charismatische Belebung unter den Strukturen der Amtskirche = StO Juni 16–25 // Gerd Stricker, G2W-Reise in die UdSSR = G2W Juli–Aug. 1989, 17–19 // Silvia Topf, Moskau. Mit Zagorsk = Artemis-Cicerone. Kunst- und Reiseführer (München–Zürich 1989) 312 S. (sachkundige und genaue Beschreibung der Kirchen) // Jurij Trofimov

ten<sup>2</sup>. Mit diesem Besuch war die *Wiederzulassung* der ukrainisch-katholischen Kirche nicht direkt verknüpft, hat aber sicher eine gewisse Rolle gespielt. Und schliesslich bedeutet das *Ableben* von Patriarch Pimen das Ende einer Epoche wie die Neuwahl die Chance einer Umorientierung.

Man hat Patriarch Pimen immer wieder vorgeworfen, dass er dem sowjetischen System gegenüber zu nachgiebig war und gelegentlich auch dann auf dessen Wünsche eingegangen sei, wenn sie den Anliegen der Kirche nicht gerade förderlich waren. Die Zukunft wird zeigen, ob diese Art von «Überlebensstrategie» letzten Endes nicht doch richtig war. Das innere Leben der Kirche ist von dieser Strategie nicht direkt betroffen worden, weder die Glaubenslehre noch das reiche liturgische Leben lassen irgendwelche Spuren davon erkennen. Und man kann doch wohl nicht leugnen, dass die Kirche in der Sowjetunion nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, sich dem Staat als Gemeinwesen, als Verbund aller Bürger, gegenüber loyal zu verhalten, soweit (und das ist natürlich eine wichtige Bedingung) die geistigen Grundlagen der Kirche dadurch nicht beeinträchtigt werden.

(Hrsg.), Die russisch-orthodoxe Kirche vor und nach dem 1000jährigen Jubiläum (Moskau 1989) 88 S. // Giovanna Valenziano, Florenskij. La luce della verità = Interpretazioni 16 (Rom 1986) 139 S. // Simon Zvonarev, Sorok sorokov I–IV (= Vierzig Vierziger I–IV) (Paris 1990) 1500 S., 2160 Abb. (Album-Führer für alle Kirchen Moskaus).

Johann von Gardner, **Gesänge** der russisch-orthodoxen Kirche II: 2. Epoche (Mitte des 17.Jh. bis 1918) (Wiesbaden 1987) 330 S. // Gernot Bühring, Das kirchenslavische Troparion auf Andrej Rublev = ChrO 45 (1990) 169–74 (Übersetzung und Analyse des anlässlich der Kanonisation von Andrej Rublev geschaffenen Troparions) // Irenäus Totzke, Die frühen Erneuerungsbestrebungen in der russischen Kirchenmusik des XIX.Jahrhunderts = Una Sancta 42 (1987) 308–15.

Rainer Stichel, Die Geburt Christi in der russischen **Ikonenmalerei**. Eine literarisch-kunstgeschichtliche Skizze (Stuttgart 1990) 160 S. mit 80 Taf. und 111 Abb.

Die Eparchie Perm und Solikámsk bringt (in beschränkter Auflage) eine Zeitschrift mit dem Titel: Blagovestnik Permskoj eparhii (= Verkünder der Permsker Eparchie) heraus.

Die offiziellen **sowjetischen** Nachrichtenorgane berichten regelmässig über die orthodoxe Kirche und andere Kirchen und Religionsgemeinschaften des Landes: SUh(K) Sept. 1989, 17: Dialog von Philosophen und Theologen; Okt. 1989, 50f.: Alexander Newski kehrt zurück; Jän. 38–41: Passionen um die rote Kirche. Gläubige erzwingen ihr Recht; Febr. 32: Metropolit Pitirim im Dialog mit jungen Kommunisten; März 44f.: Erster zentraler Kongress jüdischer Gemeinden und Organisationen; April 34: Die russisch-orthodoxe Kirche auf dem Weg zur Autonomie; Mai 26f.: Rückkehr in die Legalität: Die unierte Kirche in der Westukraine; Juni 24f.: Der Islam in der Sowjetunion; Juli 1–15: Russisch-orthodoxe Kirche: Wahl eines neuen Patriarchen von Moskau und ganz Russland; Aug. 48f.: Über das geistige Leben eines sowjetischen Dorfes / SUh(W) Okt. 1989, 42–47: Novgorod. Wiedergeburt eines Kunstwerkes; Dez. 1989, 66f.: 400 Jahre russisch-orthodoxes Patriarchat. Das Jungfrauenkloster; Jän. 44: Staat, Kirche und Religion; März 58f.: Islam: Koexistenz oder Konfrontation?

<sup>2</sup> FAZ 12.IX.1989, 16 / WP 1.XII.1989, 34–37 / Pr 2.–3.XII.1989, 3f. / SZ 2.–3.XII.1989, 1, 3 / Ep 12.XII.1989, 11f. / MD Nov.–Dez. 1989, 101f. / HK Jän. 5 / G2W Jän. 14 / ECH 1990/I, 6. – Am Vorabend des Gorbačëvbesuchs wurde im Vatikan die Ausstellung «Hundert Ikonen aus den Museen Russlands im Vatikan» eröffnet; die wichtigsten Schulen der Ikonenmalerei (Moskauer, Novgoroder und Pskover) waren dabei vertreten: KI 1989/12, 9.

Auch innerhalb der russischen Kirche selbst wird einem Teil der Hierarchie der Vorwurf einer zu grossen Nachgiebigkeit gegenüber dem Sowjetsystem gemacht<sup>3</sup>. Dass sich gegenüber der Hierarchie ein gewisser Unmut bemerkbar macht, ist nicht zu übersehen – die Gründe dafür sind aber wohl nur zum Teil in ihrer Einstellung zum Staat in der Vergangenheit zu suchen. Es mag darüber hinaus eine Rolle spielen, dass sich manche Hierarchen zu sehr auf das Repräsentieren, auf die Darstellung nach aussen (die durchaus sinnvoll und nützlich sein kann) verlegten, den Kontakt mit dem gläubigen Volk aber nicht immer im gleichen Ausmass pflegten und auch sonst ihren Verpflichtungen in nicht sehr effizienter Weise nachgekommen sind.

Derzeit gibt es in Russland eine Vielzahl von Strömungen und Richtungen – zum Teil decken sie sich in ihren Anliegen, zum Teil ergänzen sie sich, zum Teil widersprechen sie einander aber auch. Dass die alte Funktionärsschicht sich in ihren Posten einzugraben versucht und notwendigerweise gegen alle Veränderungen sein muss, wird sich für die Arbeit der Kirche im Einzelfall als hinderlich erweisen. Lokale Reibereien zwischen Gläubigen und Behörden können aber nicht selten von persönlichen Animositäten und von ganz handfesten materiellen Interessen mitbestimmt sein; und es gibt sicher auch unter der Geistlichkeit Vertreter, die zum Querulantentum neigen oder dem, was die Kirchenführung als taktisch erforderlich erachtet, nicht entsprechen zu können meinen, und dann zwangsläufig am traditionellen «Kommandostil» der obersten kirchlichen Behörde scheitern. In jedem Einzelfall muss man sehr genau hinsehen, um nicht einer Fehlininterpretation zum Opfer zu fallen.

Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten. Ein Zurück zum früheren Zustand ist wohl sehr unwahrscheinlich, grösser ist die Gefahr der Zersplitterung und des Erstarkens nationalistischer Tendenzen bis hin zu zaristischen Regungen<sup>4</sup>. Solche Erscheinungen zeigen aber auch, was heute in der Sowjetunion alles möglich ist und dass die positive Entwicklung an der Spitze des Staates und der gesellschaftliche Bewusstsein bestimmenden Kräfte nicht mehr als Scheinmanöver abgetan werden kann.

Ausserhalb der Sowjetunion können wir nun ein merkwürdiges Phänomen beobachten, das in solchen Situationen aber nichts Ausser-

<sup>3</sup> Christ in der Gegenwart 22. VII. Analoges gilt auch für die Lage in anderen orthodoxen Kirchen.

<sup>4</sup> Pr 3.–4. III., I; 23. VII., 4 / WP 23. II., 37–40; 4. V., 20f. / SZ 13.–14. VI., 8.

gewöhnliches ist: Auf der einen Seite freut sich die kirchliche Öffentlichkeit (und natürlich nicht nur diese) über die Veränderung im Osten und empfindet eine grosse Erleichterung, auf der andern Seite ist in manchen Ecken ein eher etwas gequältes Lächeln, ein Aufatmen fast wider Willen festzustellen, verbunden mit der betonten Sorge, ob das Ganze denn nun wirklich so positiv zu beurteilen sei. Jede Panne, jedes Abweichen von der Bahn der Erwartungen, jedes Sich-Aufbauen der verkrusteten Funktionärsschicht wird mit Eifer registriert und als Bestätigung dafür gesehen, dass vergangene Schuld unbedingt festgeschrieben werden muss.

Eine solche Haltung ist ganz verständlich: Die Geschichte hat genügend Beispiele dafür, dass aufrechte Kämpfer gegen Gewalt, Unrecht und Unterdrückung dann, wenn das Ziel erreicht war, aus ihrem kämpferischen Habitus nicht mehr herausfanden, sondern darin erstarnten und letzten Endes selbst die Quelle negativer Entwicklungen wurden<sup>5</sup>. Heute kommt es darauf an, ohne wohlmeinende Bevormundung und Gängelung positiv zu raten und zu helfen, wo immer dies gewünscht wird<sup>6</sup>.

Wenn dem Geschehen also mit Vertrauen zu begegnen ist, so darf dies weder blind noch kritiklos sein. Wenn die Sowjetunion heute mit dem Anspruch auftritt, die Freiheit ihrer Bürger im vollen Sinn zu verwirklichen, ist eine unabdingbare Voraussetzung, dass der Staatsatheismus verschwindet<sup>7</sup>, dass die atheistische Atmosphäre in der Öffentlichkeit einem wirklich neutralen Klima weicht und dass irgendwelche E-Werke, Traktorenfabriken oder Raumkapseln nicht länger als eine Art Kultobjekt dargeboten, sondern auf ihren tatsächlichen Gehalt reduziert werden: nützliche Gegenstände des täglichen Lebens ohne irgendwelche messianischen Aspekte. Es muss (im offiziellen, staatlichen Bereich) auch jene Haltung der Vergangenheit angehören, die die Kirche mit grosser Toleranz und sogar mit Wohlwollen behandeln will, weil es noch eine lange Zeit dauern werde, bis sich die Gläu-

<sup>5</sup> Ausdruck einer solchen Haltung ist wohl, wenn nach der Wahl des Patriarchen vom «Továřišč Ridiger» (= Genossen Ridiger) gesprochen wurde.

<sup>6</sup> Verfehlt wäre auch eine Interpretation, vor der der Wiener Kardinal König eindringlich gewarnt hat: das Scheitern des Kommunismus als einen Triumph des Kapitalismus zu feiern. Bei einem Vortrag im *Institute of Foreign Relations* in London wies er darauf hin, dass der Kommunismus gescheitert sei, weil er auf ein falsches Menschenbild aufgebaut habe: Pr 11.VII., 2.

<sup>7</sup> Vgl. das Interview mit dem ehemaligen Vorsitzenden des Rates für religiöse Angelegenheiten, Konstantin Mihaijlovič Harčev: G2W Jän. 30–32.

bigen von Aberglauben und «religiösen Vorurteilen» freizumachen imstande sind. Die Vertreter solcher Meinungen müssen sich – auch in der Öffentlichkeit – sagen lassen, dass gerade ihre Ideologie zu den verstaubten Requisiten menschlicher Geschichte gehört und im Grunde von vorneherein zum Scheitern verurteilt war.

In diesen Zusammenhang gehört auch die Frage des Religionsunterrichts, die dringend einer gesetzlichen Regelung bedarf. Auch die Schule muss von den Restbeständen des Atheismus befreit werden, wobei es auf dieser Linie bereits hoffnungsvolle Ansätze gibt<sup>8</sup>.

Die *Bischofssynode*, die vom 9. bis 11. Oktober 1989 (wie üblich) im Moskauer Daniil-Kloster tagte, hat die Patriarchen Iov (1589–1605) und Tihon (Belavin; 1917–25) kanonisiert<sup>9</sup>. Als Festtage (nach dem julianischen Kalender) wurden festgesetzt: // a) hl.Iov: 19.Juni als Tag seines Hinscheidens; 5.April als Tag der Übertragung seiner Reliquien in die Uspenie/Mariä-Heimgangs-Kathedrale des Moskauer Kremls; // b) hl.Tihon: 9.Oktober als Tag seiner Verherrlichung (= Heiligsprechung); der Tag seines Heimgangs fällt auf das Fest der Verkündigung der Gottesgebärerin<sup>10</sup>. Die Kanonisationskommission unter Metropolit Iuvenalij (Pojarkov) von Krútiny und Kolómna wurde von der Synode beauftragt, die Unterlagen für die Kanonisation des Ioánn (Sergiev) von Kronstadt zu sammeln und der nächsten Synode vorzulegen. – Zur Gestaltung des Gemeindelebens, der geistlichen Ausbildung, des kirchlichen Bibliothekswesens (einschliesslich der Rückgabe ehemaliger kirchlicher Buchbestände), zur Errichtung von kirchlichen Druckereien und einer Synodaldruckerei, zur rationalen Verwaltung und Nutzung des kirchlichen Vermögens wurden neue Richtlinien beschlossen. Im Blick auf das geplante Gesetz über die Gewissensfreiheit (das nach letzten Nachrichten im kommenden September verabschiedet werden soll) haben die Bischöfe folgende Forderungen aufgestellt: die juristische Anerkennung der Kirche als eine religiöse Organisation, die Gewährung gleicher Rechte für reli-

<sup>8</sup> SZ 24.I., 8 / Pr 5.V., 4.

<sup>9</sup> Ep 1.XI.1989, 3 / ECH 1989/IV, 29 / ŽMP Jän. 6f. / StO Jän. 11, 23; Febr. 17; eine kurze Vita der beiden Patriarchen: StO Jän. 16, 20f.; ausführliche Lebensbeschreibungen: ŽMP Febr. 49–68 / JMP Febr. 48–55; zum hl. Tihon: G2W Dez. 1989, 6 / Hans A. Frei in: ChkKBl 30.VI., 150–52.

<sup>10</sup> Die Gerichtsprotokolle über die Vernehmung von Patriarch Tihon im April (Mai?) 1922 jetzt in: StO März 22–34. Es ist aufschlussreich, wie sehr sich die damalige Sowjetmacht durch den (kirchenslavischen) Ausdruck: svjatotat' (= Dieb/Räuber von heiligen Dingen) getroffen fühlte; zu diesem Punkt vgl. die um Objektivität bemühte Darstellung bei John Shelton Curtiss, Die Kirche in der Sowjetunion (1917–1956) (München 1957) 116.

giöse und atheistische Erziehung und Propaganda, unbehinderte karitative Arbeit, freie Publikation und Verbreitung religiöser Literatur, Zutritt zu den Massenmedien sowie Abschaffung der diskriminierenden Besteuerung der Geistlichkeit und der kirchlichen Mitarbeiter und deren Gleichstellung mit allen anderen Sowjetbürgern. Die unzureichende Rentenversorgung der Geistlichen und ihrer Familien soll durch eine neue Ordnung verbessert werden. Ausserdem wurde die Bildung eines weissrussischen Exarchats beschlossen und die Errichtung von Eparchien in Ternópol', Mogilëv, Pinsk und Pólock durch den Heiligen Synod bestätigt<sup>11</sup>. In einem Schreiben an den (damaligen) Vorsitzenden des Obersten Sowjets vom 11. Oktober 1989 [mit der traditionellen Anrede: «Glubokouvažaemyj (= Hochverehrter) Mihail Sergeevič»] hat die Synode schliesslich die neue Religionsgesetzgebung im Lande begrüßt und die Unterstützung der Kirche bei der Festigung der sittlichen Grundsätze im gesellschaftlichen Leben zugesichert<sup>12</sup>.

Die *Bischofssynode am 30. und 31. Jänner* traf einige für die Gliederung der russischen Kirche wichtige Entscheidungen, vor allem nahm sie die «Verordnung über die Exarchate des Moskauer Patriarchats» an und fügte sie als Abschnitt VII in das «Statut der Verwaltung der russischen Kirche»<sup>13</sup> ein: Eparchien der russischen Kirche können zu Exarchaten zusammengefasst werden, deren Grundlage das nationale und regionale Prinzip ist (VII § 1). Der Exarch vertritt im Heiligen Synod das Exarchat als ständiges Mitglied mit Bischofssitz (VII § 21). Vor dem Hintergrund der grösseren Selbständigkeit des ukrainischen und weissrussischen Exarchats war es nur logisch, die Situation «mit der Realität des kirchlichen Lebens in Einklang zu bringen» und alle anderen Exarchate aufzuheben. Die davon betroffenen Eparchien bleiben als solche erhalten und sind dem Patriarchen bzw. dem Heiligen Synod direkt unterstellt: 1. Eparchie Argentinien und Südamerika; // 2. Eparchie Baden und Bayern (BRD); // 3. Eparchie Berlin

<sup>11</sup> RelSU 1989/10, 2–43; 1990/1, 1–9 / G2W Dez. 1989, 7f.; Jän. 25–30 / SUh(W) Dez. 1989, 66 / ŽMP Jän. 10–17 / StO Febr. 5–8.

<sup>12</sup> ŽMP Jän. 7f. / StO Jän. 3f. / G2W Mai 8f.

<sup>13</sup> In der bisherigen Fassung abgedruckt in: RelSU 1988/10, 1–46. Die römische Numerierung der Abschnitte ist nun ab VII jeweils um eins zu erhöhen, sodass sich folgende Gliederung ergibt: I. Allgemeine Bestimmungen; II. Das Landeskonzil; III. Die Bischofssynode; IV. Der Patriarch; V. Der Heilige Synod; VI. Synodale Einrichtungen; VII. Exarchate; VIII. Eparchien; IX. Die Gemeinden; X. Die Klöster; XI. Die theologischen Schulen; XII. Die ausländischen Einrichtungen; XIII. Finanzen und Vermögen; XIV. Die Rentenversorgung; XV. Die Siegel- und Stempelführung; XVI. Über Änderungen des Statuts.

und Leipzig (DDR und West-Berlin); // 4. Eparchie Brüssel und Belgien; // 5. Eparchie Wien und Österreich; // 6. Eparchie Den Haag und Niederlande; // 7. Eparchie Düsseldorf (BRD); // 8. Eparchie Korsún' (Frankreich); // 9. Eparchie Súrož (Grossbritannien). – Angesichts der stark wachsenden Zahl von Gemeinden beschloss die Synode die Bildung der Eparchien Toból'sk, Brest (das dann wohl Pinsk und Brest wurde) und Gómel'<sup>14</sup>.

Vom 5. bis 8. September 1989 hielt die russische Kirche in Moskau ein internationales wissenschaftliches Symposium ab, das der Errichtung des Patriarchats vor 400 Jahren gewidmet war. Die Referate sollen in einem eigenen Band veröffentlicht werden<sup>15</sup>. Die Feierlichkeiten zum Gedenken an dieses Ereignis dauerten vom 7. bis 14. Oktober (und schlossen die Bischofssynode ein). Am 15. Oktober fand ein feierlicher Gottesdienst in der Uspenie/Mariä-Heimgangs-Kathedrale des Kremls (der erste in dieser Kirche seit 1918) statt<sup>16</sup>.

Im Frühjahr hat der Heilige Synod einen zwölf Punkte umfassenden Katalog vorgelegt, in dem die Wiederherstellung der seit der Oktoberrevolution 1917 entzogenen Rechte gefordert wird. Das Dokument soll dem Obersten Sowjet als Grundlage für die Erörterungen des Gesetzes über die Gewissensfreiheit dienen. Es werden die volle juristische Anerkennung der Kirche als Ganzes (und nicht nur der einzelnen Gemeinden) sowie das Recht, Religionsunterricht zu erteilen und religiöse Literatur unbehindert zu produzieren und in Umlauf zu bringen, gefordert<sup>17</sup>.

Eine unabhängige Gruppe von orthodoxen Geistlichen und Laien will für den kommenden Herbst eine Allrussische Orthodoxe Konferenz vorbereiten, die Wege zu einer Reform und kirchlichen Wiedergeburt erörtern und die Bischöfe zu entsprechenden Schritten anregen soll<sup>18</sup>. Eine Gruppe von Orthodoxen hat ein «Öffentliches Komitee zur Hilfe für die Gläubigen» gegründet und verlangt vom Kongress der Volksdeputierten die Rückgabe aller Kirchen, die dem Moskauer Patriarchat gehören haben<sup>19</sup>.

<sup>14</sup> DTP 13. II., 4 / G2W März 5 / MD März–April 42 / StO April 6–8; Mai 6–8 / OrthRd 1990/75–76, 33. Zur Rückgabe der Peter-und-Pauls-Kathedrale in Gómel': RelSU 1989/9, 44.

<sup>15</sup> JMP Okt. 1989, 26 / StO Jän. 8 / ŽMP Febr. 72–77; März 32–34 / OFo 4 (1990) 121f. Kurzbiographien aller bisherigen Patriarchen: JMP Okt. 1989, 10–16; ihre Porträts zwischen S. 40 und 41.

<sup>16</sup> Hamburger Abendblatt 13. X. 1989, 17 / FAZ 16. X. 1989, 5. Der genaue Verlauf, Ansprachen und das Referat von Metropolit Filaret (Denisenko) von Kiev: ŽMP Jän. 4f., 18–29; weitere Referate: ŽMP Febr. 6–71.

<sup>17</sup> SZ 30. IV.–1. V., 8 / DTP 3. V., 4; 16. VI., 4 / ECH 1990/II, 14.

<sup>18</sup> Christ in der Gegenwart 22. VII.

<sup>19</sup> Ir 62 (1989) 427f.

Obwohl der 40. Jahrestag der Vereinigung der **ukrainisch-katholischen Kirche**<sup>20</sup> mit der orthodoxen in Transkarpatien noch festlich begangen worden war, zeichnete sich schon seit längerem eine Änderung ab. In diesem Zusammenhang ist auch der Besuch russischer Hierarchen in Rom und der vatikanischen Delegation in Moskau Anfang November 1989 zu sehen (u. S. 235)<sup>21</sup>. Ein entscheidender Schritt war dann der Beschluss des ukrainischen Rates für religiöse Angelegenheiten (vom 24. November 1989), dass die griechisch-katholischen Gläubigen von allen Rechten Gebrauch machen können, die vom Gesetz für die religiösen Gruppen in der Ukrainischen SSR vorgesehen sind, d.h. dass ukrainisch-katholische Gemeinden künftig als solche zu registrieren sind<sup>22</sup>.

Die Wiederzulassung der ukrainisch-katholischen Kirche ging allerdings nicht ohne Schwierigkeiten und heftige Auseinandersetzungen vor sich. In den Eparchien L'vov/Lemberg, Ternópol', Mukáčevo und Iváno-Frankóvsk kam es zu gewaltsamen Kirchenbesetzungen. In Iváno-Frankóvsk drang eine Gruppe ukrainischer Katholiken während eines Gottesdienstes in die Voskresenie/Auferstehungs-Kathedrale ein und versuchte, sie zu besetzen. Erzbischof Makarij (Svistun) von Iváno-Frankóvsk weigerte sich, die Kirche zu verlassen, und trat aus Protest in den Hungerstreik, den er erst einige Tage vor dem orthodox-katholischen Treffen im Jänner in Moskau abbrach.

Zu diesen Vorfällen nahm der Heilige Synod am 15. Dezember 1989 Stellung und untersagte den «in die Union abweichenden Geistlichen» die Ausübung des Priesteramtes bis zu einer Umkehr. Am 20. Dezember 1989 sandte Patriarch Pimen Telegramme an Papst Johannes Paul II., an den (damaligen) Vorsitzenden des Obersten Sowjets, Gorbačëv, an die zweite Tagung der

<sup>20</sup> Literatur zur ukrainisch-katholischen Kirche: Die griechisch-katholische Kirche in der UdSSR (Studien sowjetischer Soziologen) = RelSU 1990/1, 14–23 // Der verborgene Kelch = KI 1989/12, 35 f. // Die ukrainische katholische Kirche = Beiträge zur Religions- und Glaubensfreiheit 1 (München 1989) 165 S. // Edward Idris Cassidy, Jüngste Beziehungen zum Patriarchat Moskau im Hinblick auf die Legalisierung der katholischen Kirche des ukrainischen Ritus = OssR(d) 23. III., 6 // Robert Hotz, Eine Kirche «zwischen allen Stühlen». Die mit Rom unierte Ukrainisch-Katholische Kirche des byzantinischen Ritus = G2W April 17–26 // Gerd Stricker, Ist die Ukrainische Kirche zugelassen? Unklarheiten nach Gorbačevs Besuch im Vatikan = G2W Jän. 21–25 // Ernst Christoph Suttner, Brachte die Union von Brest Einigung oder Trennung für die Kirche? = OSt 39 (1990) 3–21 // Ernst Christoph Suttner, Das Rad der Geschichte zurückdrehen? Perestrojka und die unierte Kirche in der Westukraine = ChrO 45 (1990) 55 f. // P.E., Die Union von Brest und die Wunden der Russischen Kirche in unseren Tagen = BDD 1990/3, 15–21 = VGE 1990/3, 12–19.

<sup>21</sup> Inzwischen hatte die ordentliche Synode der ukrainischen Bischöfe vom 14. September bis 8. Oktober 1989 in Rom getagt, auf der deren Vorsitzender, Gross-Erzbischof Myroslav Ivan Ljubačivs'kyj von L'vov/Lemberg, für eine Legalisierung der ukrainisch-katholischen Kirche in der Sowjetunion eingetreten war: G2W Nov. 1989, 12.

<sup>22</sup> Pr 19.IX.1989, 2; 25.IX.1989, 8 / WP 22.IX.1989, 39, 42 / SZ 28.XI.1989, 3 / ECH 1989/IV, 17 / HK Jän. 12–14 / ŽMP März 28 f.

Volksdeputierten in der UdSSR, an den Generalstaatsanwalt Suharev, an den Innenminister Bakatin, an den Generalsekretär des Ökumenischen Rates, Castro, und an den Generalsekretär der Konferenz Europäischer Kirchen, Fischer. Analoge Telegramme sandte Erzbischof Makarij an die Staatsoberhäupter der USA, von Frankreich und der BRD sowie an den britischen Premierminister, Frau Thatcher. Metropolit Irenej (Serednij) von L'vov hatte sich schon am 6. November 1989 mit einem offenen Brief an den Papst gewandt<sup>23</sup>.

Die schwierige Situation wurde zwischen Vertretern der orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche vom 12. bis 17. Jänner in der Residenz des Moskauer Patriarchen erörtert. Die Delegation des Vatikans stand unter der Leitung des bewährten Kardinals Willebrands (den der Papst aus dem Ruhestand zurückgeholt hatte), ihr gehörte aber auch der neue Vorsitzende des Rates für die Einheit der Christen, Erzbischof Cassidy (u. S. 236), an. Die Verhandlungspartner luden auch Gemeindevertreter der beiden Richtungen der Westukraine zu Einzelgesprächen ein und arbeiteten ein gemeinsames Dokument mit elf Punkten aus. Im Abschlusskommuniqué wird festgestellt, «dass die Probleme in den zwischenkirchlichen Beziehungen dieses Raums nicht aus religiöser Wurzel erwachsen» und nur auf dem Weg des Dialogs in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Zusammenarbeit gelöst werden können. Zur Lösung der praktischen Fragen wurde eine Kommission gefordert, der Vertreter des Heiligen Stuhls und des Moskauer Patriarchats sowie orthodoxe und katholische Vertreter der Westukraine angehören sollten. Als Mitglied von Moskauer Seite bestimmte der Heilige Synod am 1. Februar Metropolit Mefodij (Nemcov) von Voróněz und Lípeck. Die Ernennung von orthodoxen Vertretern aus der Westukraine wurde dem Synod des ukrainischen Exarchats übertragen. Zur Moskauer Vertretung kam dann noch Erzbischof Feodosij (Dikun) von Hmel'níckij und Kamenc-Podólskij hinzu<sup>24</sup>.

Die *Bischofssynode* vom 30. und 31. Jänner begrüßte das Ergebnis dieser Verhandlungen, protestierte aber auch gegen «gesetzeswidrige Handlungen der lokalen Behörden» (die offensichtlich zur Unterstützung der ukrainischen

<sup>23</sup> FAZ 4. XI. 1989, 8 / G2W Dez. 1989, 9; Febr. 12 / Pr 2. I., 4; 9. I., 2 / HK Jän. 12–14 / ŽMP März 2–6, 9 / StO März 2f., 8.

<sup>24</sup> SZ 13.–14. I., 7; 18. I., 8 / OssR(d) 26. I., 6 / Ep 1. II., 8–10 / HK Febr. 93 / G2W Febr. 12 / Der russische Kirchenstreit = Christ in der Gegenwart 11. II. / Ek 15. III., 169 f. / StO März 7–10; Juni 2 / RelSU 1990/1, 10–13; 1990/2, 11 f. / OrthRd 1990/75–76, 33 f.; die elf Punkte der Empfehlungen: Ep 1. IV., 5–8 / StO Mai 4–6 / Una Sancta 45 (1990) 173–76.

Katholiken neigten). Die Synode stellte mit Nachdruck fest, dass «die Katholiken des östlichen Ritus (Unierte) wie auch alle gläubigen Bürger unseres Landes gleiche Rechte haben müssen, einschliesslich des Rechts auf öffentliches und legales Bekenntnis ihres Glaubens»<sup>25</sup>.

Die im Jänner eingesetzte Kommission erarbeitete dann vom 6. bis 13. März in Kiev und in L'vov eine gemeinsame Erklärung, die einen Stufenplan für die Rückgabe von Kirchengebäuden vorsieht: Die *erste* Etappe sollten jene Fälle bilden, in denen in einem Ort zwei Kirchen vorhanden sind: Orthodoxe und ukrainische Katholiken sollen je eine erhalten. In den Fällen, in denen in einem Ort eine Richtung eindeutig die Mehrheit besitzt, soll sie die Kirche erhalten; für die Minderheit soll eine geeignete Gottesdienststätte zur Verfügung gestellt werden. In einer *zweiten* Etappe soll die schwierige Situation in den Städten bereinigt werden.

Allerdings hat die ukrainisch-katholische Seite unmittelbar nach der Sitzung für neue Unruhe gesorgt: Die Berichte über die Einigung wurden als unrichtig zurückgewiesen, die von der Kommission vorgesehenen Regelungen wären rechtlich nicht verbindlich, vor weiteren Verhandlungen müssten bestimmte Bedingungen erfüllt werden (so die Anerkennung der ukrainisch-katholischen Kirche als rechtlich eigenständiges Kirchenwesen). Schon auf der Sitzung soll es dem Vernehmen nach zu Differenzen zwischen den Vertretern des Vatikans und denen der Unierten und zu einem vorzeitigen Auszug von Erzbischof Wolodýmyr Sternjuk am 13. März gekommen sein, und der Lemberger Weihbischof Julian Voronovskyj soll gesagt haben, die Kommission habe der ukrainisch-katholischen Kirche «mehr Schaden zugefügt als der sowjetische Geheimdienst KGB in 44 Jahren»<sup>26</sup>.

Der Versuch einer Verständigung war also zunächst im Grunde gescheitert. Um aus dieser Sackgasse herauszukommen, berief Papst Johannes Paul II. die Bischöfe der ukrainischen Katholiken ein: 10 Oberhirten aus der Ukraine und 19 Amtsbrüder aus der Diaspora

<sup>25</sup> Ep 5.III., 5–7 / StO April 5, 7f. / G2W April 7.

<sup>26</sup> Pr 14.–16. IV., 5 / Ep 15. IV., 5–7 / HK Mai 250; Aug. 359 / G2W Juni 12 / RelSU 1990/2, 11f.

Hansjakob Stehle schildert die Situation mit drastischen Worten: «In Lemberg/L'viv, der (einst österreichischen, dann polnischen, seit 1945 sowjetischen) Hauptstadt der Westukraine, versammeln sich also wieder die nationalbewussten Frommen mit Kerzen und Knuten, Gebeten und Geschrei neben- und gegeneinander. Im fernen Rom aber beharrt der Vatikansprecher darauf, man sei mit der Übereinkunft von Kiew «sehr zufrieden»: Papst und Perestrojka = Die Zeit 17.–20. IV. In einem Brief an den Herausgeber von G2W beklagt sich einer der Mönche von Počaev (Galizien) bitter über die Unterdrückung durch die Unierten und die Einmischung ehemaliger Kirchenverfolger, die je nach taktischem Kalkül einmal die eine, dann wieder die andere Seite unterstützen: G2W Juni 9.

tagten am 25. und 26. Juni in Rom und führten auch lange Gespräche mit dem Papst. Es ist zu einem Abschlusskommuniqué des Vatikans gekommen, das die ukrainisch-katholischen Bischöfe offensichtlich hingenommen haben. Einer der strittigen Punkte ist die Formulierung wegen der Rückführung der Unierten in die orthodoxe Kirche im Jahre 1946: Die ukrainisch-katholischen Bischöfe wollen die Synode von 1946 schlechthin annulliert sehen, der Vatikan will hingegen nicht so weit gehen und hat deshalb die Forderung vorgebracht, dass «die Auswirkungen der ungerechten Unterdrückung von 1946 ausgelöscht werden»<sup>27</sup>.

Unmittelbar nach dem Treffen mit dem Papst und den Kurienvertretern kamen die Bischöfe am 27. Juni zu einem weiteren Treffen «mit synodalem Charakter» zusammen, auf dem Fragen der Reorganisation der ukrainisch-katholischen Kirche besprochen wurden. Es ist zu vermuten, dass es um die Grenzen der Eparchien ging, weiters um die Rückkehr des Gross-Erzbischofs Myroslav Ivan Ljubačivs'kyj, die Priesterausbildung und den Aufbau von Seelsorgsstrukturen. Ein interessanter Aspekt ist, dass die ukrainischen Bischöfe, die bisher im Untergrund wirkten, durch das Treffen *de facto* als Mitglieder der Hierarchie anerkannt worden sind<sup>28</sup>.

Unter den ukrainischen Katholiken soll ein grosser Andrang zum Priesteramt zu beobachten sein (über 400 Kandidaten). Als Standort für das notwendig gewordene Seminar ist L'vov/Lemberg vorgesehen. Etwa 350 orthodoxe Priester sollen zur ukrainisch-katholischen Kirche übergegangen sein, die nun um die 1000 Priester habe. Anfang des Jahres sollen den ukrainisch-katholischen Gläubigen bereits 600 Kirchen zur Verfügung gestanden sein<sup>29</sup>. Der Stadtrat von L'vov/Lemberg hatte schon am 6. April (mit 124 gegen 6 Stimmen) beschlossen, dass sich die orthodoxe Kirche bis zum 12. April aus der Georgs-Kathedrale (Sobor svjatoho Jura) zurückziehen müsse. Auf einer Kundgebung im August hatten etwa 30 000 Gläubige die Kirche für «wieder katholisch» erklärt, am 19. August feierten dann rund 300 000 Gläubige die Rückgabe der Kathedrale<sup>30</sup>.

Sosehr man die Gefühle der jahrzehntelang nicht zugelassenen, durch ungerechte Massnahmen der Behörden und durch physische

<sup>27</sup> DTP 23. VI., 4; 3. VII., 5 / Pr 26. VI., 2 / SZ 26. VI., 8 / OssR(d) 6. VII., 7 / Ruhr-Wort 7. VII., 1 / HK Aug. 359f. – Ansprache des Papstes: OssR(d) 20. VII., 6.

<sup>28</sup> HK Aug. 360f.

<sup>29</sup> OssR(d) 9. II., 4 / G2W Febr. 12; Mai 11.

<sup>30</sup> DTP 10. IV., 4; 18. IV., 1 / ChHol 29. IV., 1f. / Pr 17. VIII., 2; 22. VIII., 16. / SZ 25.–26. VIII., 8.

Verfolgung provozierten ukrainischen Katholiken verstehen kann und muss, soweit lässt sich leugnen, dass sie in einem bedenklichen Ausmass auch von nationalistischen Motiven bestimmt werden und bei ihrem Weg in die Freiheit nicht immer dem Prinzip der Gewaltlosigkeit zu folgen scheinen. Es ist abzuwarten, ob die römische Vereinbarung einen so tragfähigen Boden für eine friedliche Entwicklung abgibt, dass es in dem religiösen «Pulverfass Ukraine»<sup>31</sup> nicht zu einer Explosion kommt.

Wie eingangs erwähnt, ist der seit längerer Zeit schwerkranke Patriarch Pimen am 3. Mai im Alter von 79 Jahren in Moskau verstorben. Der Heilige Synod bestimmte daraufhin Metropolit Filaret (Denisenko) von Kiev und Galizien zum Verwalter des Patriarchats<sup>32</sup>. Schon am 6. Juni versammelten sich in Zagorsk die 330 Mitglieder des Landeskonzils (aus jeder Eparchie ihr Bischof, ein Priester und ein Laie) zur Wahl eines neuen Patriarchen. Die Einberufung noch vor Ablauf der 40 Trauertage begründete Metropolit Filaret mit der Notwendigkeit einer raschen Entscheidung, um Spaltungstendenzen vorzubeugen. Zum ersten Mal seit vielen Jahrzehnten standen drei Kandidaten zur Wahl: Filaret (Denisenko) von Kiev, Vladímir (Sabodan) von Rostóv und Novočerkássk sowie Aleksij (Ridiger) von Leningrad und Novgorod. Nach mehreren Wahlgängen erhielt Metropolit Aleksij am 7. Juni die erforderliche absolute Mehrheit und wurde am Sonntag, dem 10. Juni, in der Moskauer Bogojavlenie/Epiphanie-Kathedrale als Patriarch von Moskau und ganz Russland enthronisiert. Patriarch Aleksij gilt als Mann der Mitte, dem Aufgeschlossenheit, ein natürliches Verhältnis zur Ökumene und Verständnis für nationale Fragen nachgesagt werden<sup>33</sup>.

<sup>31</sup> Monde 27. VI. (nach HK Aug. 361) / SZ 30. VIII., 10.

<sup>32</sup> Pr 4. V., 2; 7. V., 2 / SZ 4. V., 2; 5.–6. V., 2 / FAZ 5. V., 6 / Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt 11. V., 20 / Ep 15. V., 2–4 / StO Juni 3 f.; Juli 8–12 / HK Juni 259 f. / G2W Juni 9 / MD Juli–Aug. 74.

Pimen, eigentl.: Sergij Mihájlovič Izvekov, geb. Bogoródsrk (bei Moskau) 23. VII. 1919; Lebenslauf: IKZ 1971 2<sup>3</sup> / ŽMP Juli 1989, 4 / JMP Okt. 1989, 15 f. / ChrO 45 (1990) 200.

<sup>33</sup> Pr 7. VI., 2; 9.–10. VI., 2 / SZ 7. VI., 7; 9.–10. VI., 8 / Westfälische Nachrichten 7. VI., R PO 4 / FAZ 9. VI., 3 / Hamburger Abendblatt 9.–10. VI., 10 / DTP 12. VI., 3 / Ep 15. VI., 3 / Christ in der Gegenwart 24. VI. / ECH 1990/II, 29/ ChrO 45 (1990) 201 f. / HK Juli 305 f. / SUh(K) Juli 12–15 / MD Juli–Aug. 73 f.

Aleksij, eigentl.: Aleksij Mihájlovič Ridiger (<Rüdiger?>, geb. Tállinn/Reval 23. II. 1929; begann mit 18 Jahren das Studium am Leningrader Geistlichen Seminar, das er 1949 abschloss; 15. IV. 1950 Diakon, 17. IV. 1950 Priester; Seelsorger in der orthodoxen Kleinstadtgemeinde von Jõhvi; 1953 Abschluss der Leningrader Geistlichen Akademie und Kandidat der Theologie; 1957 an der Uspenie/Ma-

Neben den Glückwünschen aus den orthodoxen Kirchen trafen auch solche von Papst Johannes Paul II., von Staatspräsident Gorbačëv und von Premierminister Ryškov ein. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Karl Lehmann von Mainz, drückte in einem Schreiben die Freude dieses Gremiums und die Hoffnung auf eine Vertiefung der Gemeinschaft aus. Der neue Patriarch feierte am 17. Juni den ersten Gottesdienst seit 1920 in der wiedereröffneten Isaaks-Kathedrale in Leningrad. An diesem Gottesdienst nahm auch der Präsident der Russischen SFSR, Borís Elcin, teil, der damit hervorheben wollte, dass «Staat und Kirche Seite an Seite im Namen der spirituellen und moralischen Werte arbeiten»<sup>34</sup>. Am 12. Juni sandte Patriarch Aleksij dem Ökumenischen Patriarchen einen Friedensbrief, in dem er ihm die Wahl und die Inthronisierung angeigte und die Hoffnung auf brüderliche Beziehungen zwischen Moskau und Konstantinopel auch in der Zukunft aussprach<sup>35</sup>.

Nach der Patriarchenwahl behandelte das Konzil eine Reihe von Problemen, die sich aus der veränderten Situation ergeben, so vor allem die Reorganisation der katechetischen Unterweisung und des Diakonats, den Neubau oder die Wiederherstellung von Kirchen, die Entwicklung in der Ukraine und das Eindringen der russischen Auslandskirche. In seiner Botschaft rief das Konzil dazu auf, die eigene Vergangenheit und die Gegenwart mit einem kritischen Auge zu sehen und sich den drängenden Aufgaben nicht zu entziehen. Es verurteilte jeden Nationalismus und Chauvinismus als mit dem kirchlichen Geist unvereinbar und beklagte die schismatischen Tendenzen in der Ukraine wie den Konflikt zwischen Orthodoxen und Unierten. Es erkannte ausdrücklich und unmissverständlich das Recht der ukrainischen Katholiken an, ihre Existenz auf eine gesetzliche Grundlage zu stellen, verurteilte aber jede Gewaltanwendung. Schliesslich wandte sich die Versammlung gegen die Bestrebungen der russischen Auslandskirche, durch die Gründung von Pfarreien und die Errichtung einer eigenen Hierarchie das Schisma in die Mutterkirche hineinzutragen. Die Konzilsteilnehmer liessen aber keine Zweifel daran, dass sie

riä-Heimgangs-Kirche in der Universitätsstadt Tartu/Dorpat; 17. III. 1958 Erzpriester; 1959 Blagočinnyj (= Propst) für den Bezirk Tartu-Vil'jandiskova; 3. III. 1961 Mönch in Zagorsk unter Beibehaltung des Namens Aleksij; 23. VIII. 1961 Archimandrit; 3. IX. 1961 Bischof von Tallinn und Estland; 14. IX. 1961 stellvertretender Vorsitzender des kirchlichen Aussenamtes; 23. VI. 1964 Erzbischof; 22. XII. 1964–29. VII. 1986 Kanzler des Moskauer Patriarchats; 12. II. 1968 Metropolit und ständiges Mitglied des Heiligen Synods; 1982 Dr. theol. h. c. der Prager Comenius-Fakultät; 1984 Dr. theol. der Leningrader Akademie mit der Arbeit «Studien zur Geschichte der Orthodoxie in Estland»; 29. VII. 1986 Metropolit von Leningrad und Novgorod und Administrator der Eparchie Tallinn und Estland: ŽMP Nov. 1986, 8f.; Juli 1989, 7 / JMP Aug. 1989, 11 / StO Juli 2.

<sup>34</sup> DTP 12. VI., 4; 14. VI., 5; 21. VI., 5 / OssR(d) 15. VI., 3 / SZ 16. VI., 11 / Pr 19. VI., 2 / Ep 1. VII., 6.

<sup>35</sup> Ep 15. VII., 8f.

«brennend die Versöhnung mit den Schwestern und Brüdern wünschen»<sup>36</sup>.

Die schon seit geraumer Zeit vorbereitete Kanonisierung des Ioánn (Sergiev) von Kronstadt wurde bald nach der Wahl des Patriarchen vollzogen<sup>37</sup>.

Seit der Begegnung von Patriarch Pimen mit Gorbačëv am 29. April 1988 sind über 1700 Kirchengemeinden zugelassen worden. Seit 1971 wurden (nach einer Schätzung auf Grund des Verbrauchs von Myron je Täufling) etwa 30 Millionen Taufen gespendet<sup>38</sup>. Von 640 000 im Jahr 1985 (Amtsantritt Gorbačëvs) soll die Zahl der Taufen auf 1,64 Millionen im Jahr 1989 gestiegen sein, die Zahl der Trauungen im selben Zeitraum von 30 000 auf 84 000<sup>39</sup>.

Eine Aufstellung nennt für die Jahre 1984–88 folgende Zahlen neu registrierter Gemeinschaften<sup>40</sup>:

	1984	1985	1986	1987	1988
<i>UdSSR gesamt</i>	99	65	67	104	1070
davon:					
Russisch-orthodoxe	2	3	10	16	809
Georgisch-orthodoxe	1	1	1	5	50
Altgläubige	5	2	5	1	9
Armenische	–	–	–	1	5
Römisch-katholische	4	3	3	6	39

Die höchste Gesamtzahl von Registrierungen weist die Ukrainische SSR auf (490), gefolgt von der Russischen SFSR (231). Auf der Moskauer Bischofssynode im Oktober 1989 wurden für die russische Kirche bis 1988 identische Zahlen vorgetragen. Für den Zeitraum von Jänner bis Oktober 1989 ist ein weiterer sprunghafter Anstieg zu verzeichnen: 2185. Zu diesem Zeitpunkt verfügte das Moskauer Patriarchat über 9734 Gemeinden. Es ist natürlich eine Frage, inwieweit diese Zahlen der Realität entsprechen. Im Hinblick auf die gewaltigen Veränderungen im Osten, die nicht mehr geleugnet oder heruntergespielt werden können, dürfte dies aber von untergeordneter Bedeutung sein<sup>41</sup>.

In seiner Weihnachtsbotschaft 1989 hat Patriarch Pimen bekanntgegeben, dass neben den zurückgegebenen Kirchen (die in die Tausende

<sup>36</sup> Ep 1. VII., 4f.

<sup>37</sup> DTP 26. VI., 4 / SZ 28. VI., 10.

<sup>38</sup> StO Aug. 1989, 2f.

<sup>39</sup> SZ 3. VIII., 7.

<sup>40</sup> RelSU 1989/6, 13f.

<sup>41</sup> G2W Jän. 29. Weitere Zahlen: G2W April 7. Eine erwartungsgemäß negative Beurteilung der Zahlen von Seiten der russischen Auslandskirche: BDD 1989/5, 21–25 (fehlt in der russischen Ausgabe).

gingen) eine Reihe von Klöstern (sowohl für Mönche wie für Nonnen) wiedererstanden und auch Ausbildungsstätten für Geistliche eröffnet worden seien; zu letzteren zählen das Geistliche Seminar im Kiever Höhlenkloster und die Ausbildungsstätte für Psalmensänger und Chorleiter in Černígov<sup>42</sup>.

Der feierliche Abschluss des akademischen Jahres der Moskauer theologischen Lehranstalten liess eine erhebliche Ausweitung ihrer Aktivitäten erkennen. Die beiden ersten Seminar-Jahrgänge mussten in vier parallele Gruppen geteilt werden<sup>43</sup>. Die Geistliche Akademie in Zagorsk hat von der Lenin-Bibliothek in Moskau 52 945 Bände zurückerhalten; der Buchbestand in Zagorsk zählt jetzt rund 160 000 Titel<sup>44</sup>. An dieser Anstalt wurde auch eine ikonographische Schule eröffnet<sup>45</sup>. Um dem Mangel an gut ausgebildeten Geistlichen, Chorleitern und Psalmensängern abzuhelfen, haben die Eparchien Minsk und Smolénsk intereparchiale Ausbildungsstätten gegründet, die die erforderlichen Kenntnisse in konzentrierter Form unter Vermeidung von Fächerparallelitäten vermitteln sollen. In Smolénsk wurde zur Versorgung der Studenten in einer angrenzenden Landgemeinde eine Landwirtschaft mit Tierhaltung begründet<sup>46</sup>. Sonntagsschulen für Kinder bestehen bereits in Moskau und Leningrad, weitere wurden bei den Kathedralen in Minsk und Vorónež eröffnet<sup>47</sup>.

Im vergangenen Jahr (1989) wurde in allen sowjetischen Schulen, Fachschulen, Fachhochschulen, Hochschulen und Universitäten das Fach Marxismus-Leninismus abgeschafft. An seine Stelle sind jetzt vier Fächer getreten: zeitgenössische Philosophie, Sozialgeschichte unserer Zeit, Probleme des Sozialismus, ökonomische Lehren. Auf den zunächst geplanten Druck von Lehrbüchern hat man verzichtet, so dass die einzelnen Lehrer/Professoren den Unterricht selbst gestalten können, aber auch müssen (was manchem nicht leichtenfallen dürfte). Wieweit die neuen Fächer noch alte Inhalte mit sich schleppen, lässt sich jetzt noch nicht sagen, doch dürften sich solche «Lösungen» auf längere Sicht von selbst erledigen. In diesen Zusammenhang gehört auch die Nachricht, dass atheistische Propaganda in der Sowjetunion inzwischen verboten ist<sup>48</sup>. An einer Leningrader Schule findet jetzt ein Kurs in Religionsgeschichte statt, der nicht Religionsunterricht im eigentlichen Sinn ist, aber von einem orthodoxen Priester gehalten wird. Der Andrang sei überwältigend gewesen<sup>49</sup>.

<sup>42</sup> ŽMP Juni 1989, 80 (einige Angaben und Adressen); Juli 1989, 12 / RelSU 1989/9, 39 f. / Ir 62 (1989) 424 / JMP Dez. 1989, 2 f. / G2W Dez. 1989, 6; Jän. 8 f. / StO Jän. 3, 6; Juni 2.

<sup>43</sup> JMP Okt. 1989, 22–26. Für weitere Tätigkeiten der Geistlichen Lehranstalten vgl. ŽMP März 30–38.

<sup>44</sup> Ir 62 (1989) 423 f. / G2W Dez. 1989, 6.

<sup>45</sup> StO Jän. 9 / G2W Jän. 9.

<sup>46</sup> StO Okt. 1989, 7 f.

<sup>47</sup> RelSU 1990/2, 16 / SUh(K) Sept. 46–49.

<sup>48</sup> HK März 120 / ECH 1989/III, 8.

<sup>49</sup> G2W Jän. 9.

Im Moskauer Patriarchat trat am 13. Juni 1989 unter dem Vorsitz von Metropolit Vladímir (Sabodan) von Rostóv und Novočerkássk die Kommission zur Rehabilitierung von (in der Vergangenheit) verfolgten Geistlichen und Laien der russischen Kirche zusammen<sup>50</sup>. Die Kommission stellte mit allem Nachdruck fest, dass sie zwischen der bürgerlichen Rehabilitierung und der Wiederherstellung des guten Rufs eines Priesters oder Laien einen fundamentalen Unterschied sieht: Keiner, der unschuldig um des Glaubens willen gelitten hat, bedarf kirchlich einer Rehabilitierung, er ist vielmehr der kirchlichen Verehrung als Märtyrer und Bekener würdig. Die bürgerliche Rehabilitierung ist in erster Linie Sache des Staates und der ganzen Gesellschaft. Ungeachtet dessen soll die Kirche zur materiellen Wiedergutmachung nach Kräften beitragen. Auf ihrer Sitzung am 1. und 2. September 1989 behandelte die Kommission 134 Anträge aus verschiedenen Bezirken<sup>51</sup>. Die russische Kirche hat den Staat jetzt aufgefordert, ihr alle Unterlagen über die Erschiessungen von Christen nach der Oktoberrevolution zur Verfügung zu stellen. Es wird damit gerechnet, dass demnächst die von den Revolutionären erschossenen Metropoliten Vladímir von Kiev und Venjamin von Petrograd heiliggesprochen werden<sup>52</sup>.

Metropolit Filaret (Denisenko) von Kiev hat am 19. Juli 1989 zum ersten Mal seit über 70 Jahren ein Arbeitslager bei Kiev besuchen und zu den etwa 700 Insassen sprechen können. Er will auch dafür sorgen, dass im Lager ein Raum zur Verfügung gestellt wird, wo ein Priester die Beichte abnehmen und die Eucharistie spenden kann. Am 9. August 1989 besuchte der Ieromonah Sérgij das Butyrka-Gefängnis; Erzbischof Iuvenalij (Tarasov) von Kursk und Bélgorod besuchte im Herbst 1989 eine Haftanstalt. In der Öffentlichkeit wird betont, dass die Kirche und die zuständigen staatlichen Stellen im Kampf gegen die Kriminalität zusammenarbeiten müssen. In einem Moskauer Ge-

<sup>50</sup> Die Lage der russischen Kirche während der Verfolgungen hat letztthin (Priester) Sergij Gordun sehr anschaulich und ungeschminkt geschildert. Angesichts der ausgeklügelten, ebenso raffinierten wie primitiven Behinderungsstrategie der damaligen Machthaber muss der Glaubensstärke der russischen Christenheit um so mehr Respekt bezeugt werden: Dornige Wege unter rotem Stern. Die Russische Orthodoxe Kirche unter den hochheiligen Patriarchen Sergius und Alexius = StO April 8–33.

<sup>51</sup> ŽMP Juli 1989, 2 / RelSU 1989/8, 27–30 / G2W Okt. 1989, 6 / Ir 62 (1989) 279 f.; 426 f. / StO Nov. 1989, 2; Jän. 27 / JMP Dez. 1989, 7 / OFo 3 (1989) 124.

<sup>52</sup> DTP 26. VI., 4 / SZ 28. VI., 10.

fängnis wurden auf Wunsch der Gefangenen Exemplare des Neuen Testaments verteilt<sup>53</sup>.

Zur Frage weiblicher Priester erklärte Erzbischof Kirill (Gundjaev) von Smolénsk, dass es diese in der russischen Kirche nie geben werde, da eine solche Praxis mit der apostolischen Tradition der über 1000jährigen russischen Kirche unvereinbar sei. Damit sei die Gleichstellung der Frau in keiner Weise beeinträchtigt, da die weiblichen Gläubigen in der Sowjetunion eine überaus wichtige Rolle spielten, selbst aber für die Bewahrung dieser Tradition kämpften<sup>54</sup>.

Zum Millenium hat die russische Kirche drei neue Orden gestiftet: des hl. Apostels Andreas (in einer Klasse), des ehrwürdigen Daniil von Moskau (in drei Klassen) und der hl. apostelgleichen Ol'ga (in drei Klassen und nur für Frauen). Für den Gesamtbestand an Orden gilt folgende Reihenfolge: 1. Apostel Andreas / 2. hl. Vladímir / 3. hl. Sérgij von Radonéž / 4. Daniil von Moskau<sup>55</sup>.

Zur Feier des Millenniums wurde in einem Moskauer Neubauviertel der Grundstein für die Jubiläumskirche «Tausend Jahre Christentum in Russland» mit dem Titel der hl. Dreifaltigkeit gelegt; im Februar dieses Jahres stellten die Architekten ihre Entwürfe der Öffentlichkeit vor<sup>56</sup>. – Die Arhangel-Michael/Erzengel-Michael-Kirche im Moskauer Wohnbezirk Tropar'ovo (nach dem Bojaren Tropar' benannt) wurde nach ihrer Rückgabe feierlich wiedergeweiht. Auch die Kirche Roždestvó-Bogomáteri/Mariä-Geburt im Moskauer Simon-Kloster wurde zurückgegeben<sup>57</sup>. – Am 3. Juni 1989 wurden die Reliquien des hl. Fürsten Aleksandr Nevskij (um 1220 bis 1263) der Kirche zurückgegeben und in die Aleksandr-Nevskij-Lavra in Leningrad (eines der bedeutendsten Klöster des alten Russlands) gebracht; in dem staatlichen Übergabedokument wird der Heilige als der (gemäß orthodoxem Verständnis) «himmlische Patron von St. Petersburg-Petrograd-Leningrad» bezeichnet<sup>58</sup>. – Der Ministerrat der SSR Moldavija hat die Kathedrale von Kišinëv (rumän.: Chișinău) wieder eingeweiht.

<sup>53</sup> G2W Okt. 1989, 8; Nov. 1989, 7 / StO März 1 und Umschlagseite 3 / SZ 7.–8. VII., 8.

<sup>54</sup> ECH 1989/III, 10.

<sup>55</sup> RelSU 1989/4, 49–53 (mit genauen Beschreibungen der Orden und den Anweisungen, wie sie zu tragen sind) / StO Juli 1989, 3.

<sup>56</sup> StO Mai 19; Juli 12; das Bauprogramm und die Bedingungen für den Architektenwettbewerb: JMP Aug. 1989, 2–4. – Von den 22 eingereichten Entwürfen wählte der Heilige Synod vier für die zweite Runde aus. Diese «Sieger» der ersten Runde sollen ihre Entwürfe unter Berücksichtigung bestimmter Wünsche in der Zeit vom 1. März bis 1. September überarbeiten. Da der Synod gleichzeitig bemerkt, dass keiner der Entwürfe der Zielsetzung entsprochen habe, die zerstörte Erlöser-Kirche zu ersetzen, und er die Regierung um die Genehmigung zur Wiedererrichtung dieser Kirche (im Sinne einer Rekonstruktion?) gebeten hat, ist nicht klar, ob er die Neubaupläne überhaupt noch weiter verfolgt; zur Erlöser-Kirche vgl. KiO 29 (1986) 84.

<sup>57</sup> RelSU 1989/4, 35–39; 1989/9, 41–43 / StO Jän. 1, 9 (Bilder).

<sup>58</sup> JMP Sept. 1989, 25–27; Okt. 1989, 2 / SUh(K) Okt. 1989, 50f. / StO Dez. 1989, 3.

näu) und das Uspenie/Mariä-Heimgangs-Kloster in Kaprijan/Keprianu (1545 gegründet) der Kirche zurückgegeben. 1988 wurden in dieser Sowjetrepublik mehr als 300 religiöse Vereinigungen (= Gemeinden?) zugelassen, davon 265 russisch-orthodoxe, zwei der Altgläubigen, zwei römisch-katholische, zwei von Christen evangelischen Glaubens, 19 der Evangeliums-Christen/Baptisten, 19 der Siebenten-Tags-Adventisten und zwei jüdische<sup>59</sup>. – Der neu registrierten Gemeinde in Novomoskóvsk (Dnepropetrovsker Gebiet) wurde die Troica/Dreifaltigkeits-Kathedrale zurückgegeben<sup>60</sup>. – Ebenfalls zurückgegeben wurde die Aleksandr-Nevskij-Kathedrale (die sogenannte «rote Kirche») in Novosibirsk; ausserdem wurde die Genehmigung erteilt, in einem Neubauviertel eine Gedächtniskirche anlässlich der Gründung der Stadt vor 100 Jahren zu errichten<sup>61</sup>. – Die Wiederinstandsetzung der bedeutenden Klosteranlage Optina Pustyn' an der Žizdra bei Kozel'sk (Gebiet Kalúga), die der Kirche im November 1987 zurückgegeben worden war, schreiten langsam voran. Neben zahlreichen Pilgern beteiligen sich Jugendgruppen (auch aus Europa und Australien) an den Arbeiten<sup>62</sup>. – Der 25jährige Mönch Tihon, bisher Geistlicher an der Hauptkathedrale von Sverdlóvsk, zieht als erster Bewohner in das Nikoláj-Kloster in der alten Uralstadt Verhotúr'e. Das Kloster, das jetzt wieder aufgebaut wird, war eines der grössten im Uralgebiet<sup>63</sup>. – Das Nonnenkloster der hl. Evfrosinija in Pólock (Vitebsker Gebiet) konnte wiedereröffnet werden und wurde von den Schwestern aus dem Kloster in Žiróvicy (Grodnoer Gebiet) übernommen<sup>64</sup>. – Ebenso wurde das Troica/Dreifaltigkeits-Kloster (für Nonnen) in Skanov (Gebiet Penza) wiedereröffnet<sup>65</sup>. – Für die Instandsetzung des Iosif-Volockij-Klosters (Volokolámsk), 120 km nordwestlich von Moskau, das der Kirche am 15. Mai 1989 zurückgegeben worden war, traf das Moskauer Patriarchat eine Vereinbarung mit dem Bundesland Rheinland-Pfalz (BRD), das sich an den Kosten beteiligen wird; hier soll auch eine internationale Bildungs- und Begegnungsstätte entstehen<sup>66</sup>. – Der russische Schriftsteller Aleksandr Solženicyn hat aus dem Honorar seiner in der Sowjetunion erschienenen Bücher einen Fonds von 3,2 Millionen Dollar geschaffen, der für die Wiederherstellung des Solovki-Klosters im Weissen Meer bestimmt ist. Schon vor der Revolution hatten die Zaren politische Gegner in dieses Kloster verbannt, Le-

<sup>59</sup> StO Aug. 1989, 6.

<sup>60</sup> JMP Aug. 1989, 25.

<sup>61</sup> Ir 62 (1989) 424 / StO Jän. 9 / G2W Jän. 9.

<sup>62</sup> Geschichte und gegenwärtigen Zustand schildert Avgustin Nikitin: StO Juli 1989, 24–34 / VGE 1990/1, 23f.; 1990/2, 5–12; 1990/3, 9–11; 1990/4, 26–28 = BDD 1990/1, 26–28; 1990/2, 6–10; 1990/3, 12f.; 1990/4, 26–28; vgl. weiters ŽMP Juli 1989, 19f.; März 20 / JMP Aug. 1989, 21 / G2W Okt. 1989, 8 / StO Juni 11. – DuhK Okt. 1989, 23–32.

<sup>63</sup> RelSU 1990/2, 14.

<sup>64</sup> JMP Okt. 1989, 2 / Ir 62 (1989) 424 / StO Dez. 1989, 3 / G2W Dez. 1989, 7f.

<sup>65</sup> StO Juli 7.

<sup>66</sup> RelSU 1989/6, 47–51 / SZ 25.IX.1989, 6 / Ep 1.X.1989, 2 / G2W Okt. 1989, 6f. / JMP Dez. 1989, 19f. / StO Febr. 24f. / OrthRd 1990/75–76, 34.

nin verwandelte es dann in ein Straflager (dessen Leben Solženicyn in seinem «Archipel Gulag» schildert). Es soll bereits wieder eine religiöse Gemeinschaft angesiedelt sein<sup>67</sup>.

Etliche Gemeinden Moskaus und der Moskauer Eparchie haben die diakonische Arbeit in Gesundheitseinrichtungen aufgenommen. Inzwischen arbeitet das Moskauer Patriarchat offiziell mit dem Gesundheitsministerium der UdSSR bei der Überwindung von Trunksucht, Rauschmittelgebrauch und Drogenabhängigkeit zusammen<sup>68</sup>. – Im Sommer 1989 fand am Ládogasee zum ersten Mal ein Sommerlager für orthodoxe Jugendliche statt. Die Jugendlichen halfen auch bei der Wiederinstandsetzung der Kirche in Priozérsk<sup>69</sup>. – Vertreter des Patriarchats und Kriegsveteranen gedachten des 45. Jahrestags der Aufstellung der Panzereinheit «Dimitrij Donskój»: Am 7. März 1944 waren 19 T-34-Tanks, die aus Spenden der russischen Gläubigen angeschafft werden konnten, der Armee übergeben und dem 38. Panzerregiment zugeteilt worden<sup>70</sup>.

Die orthodoxen türkstämmigen Gagausen, eine etwa 157 000 Mitglieder zählende Minderheit im Südwesten der SSR Moldavija, fordern die Autonomie und haben am 20. August eine eigene Republik ausgerufen (was das Parlamentspräsidium der Republik für verfassungswidrig erklärte). Die Gagausen sind vermutlich ein Rest der Ogusen, die sich im 13. Jahrhundert in Bessarabien niederliessen und im 18. Jahrhundert zum Teil nach Russland abgewandert sind<sup>71</sup>.

Vom 10. bis 14. Februar fand in Leningrad ein internationales Seminar «75 Jahre russische Bibelkommission» statt, an dem sich auch weltliche wissenschaftliche Institutionen der Sowjetunion und elf Beauftragte aus anderen Ländern beteiligten. Am 20. Februar beschloss der Heilige Synod die Bildung einer Bibelkommission, die die Arbeit der Kommission von 1915 fortsetzen soll. Es wird eine zwölfbändige textkritische Edition der kirchenslavischen Bibel vorbereitet, der auch eine Übersetzung ins Russische beigegeben wird<sup>72</sup>. – Das *Institute for Bible Translation* in Stockholm hat einen photomechanischen Nachdruck (in drei Bänden) der kommentierten *Lopuhin-Bibel* herausgebracht und ein Exemplar davon durch Delegierte aus 16 evangelisch-lutherischen Kirchen der nordischen Länder dem Moskauer Patriarchen überbringen lassen<sup>73</sup>. – In den Kellern des Staatssicherheitsdienstes der DDR in Berlin wurden etwa 20 000 russische Bibeln aus verschiedenen westlichen Verlagshäusern

<sup>67</sup> Ep 1. IV., 8 / Pr 2. V., 7 / SZ 2. V., 64 / G2W Juni 9.

<sup>68</sup> G2W Mai 1989, 19–21 / StO Juni 1989, 6–11; Juli 1989, 4–7; Okt. 1989, 4f.; Juli 3f.

<sup>69</sup> ŽMP Jän. 62.

<sup>70</sup> JMP Sept. 1989, 59–62 (mit einer Geschichte des Regiments); vgl. IKZ 1944, 168.

<sup>71</sup> SZ 13. XI. 1989, 8; 22. VIII., 2; 23. VIII., 8 / Pr 23. VIII., 3.

<sup>72</sup> G2W April 8 / StO Juli 5f.

<sup>73</sup> JMP Sept. 1989, 73f.

gefunden, deren Einfuhr die sowjetische Regierung nicht gestattet hatte. Jetzt konnten sie problemlos weitertransportiert werden<sup>74</sup>. – In Moskau ist die erste Bibelgesellschaft in der Sowjetunion gegründet worden; an ihr beteiligen sich ausser den orthodoxen Christen auch die römisch-katholische Kirche, protestantische Gemeinschaften und Freikirchen. Präsident ist der (orthodoxe) Literaturwissenschaftler Sergej Averincev, Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Volksdeputierter; dem Direktorat gehört auch der orthodoxe Priester Aleksandr Men' an<sup>75</sup>. Ziel der Gesellschaft ist die (wissenschaftlich fundierte) Übersetzung und Herausgabe der Heiligen Schrift in den Sprachen der Völker der Sowjetunion. Daneben erscheint in der 1935 von Gorkij gegründeten Zeitschrift «Literaturnaja učëba» (= Literarische Ausbildung/Schulung; Auflage: 900 000) seit Beginn dieses Jahres der Text des Neuen Testaments (in der Mai/Juni-Nummer das Lukasevangelium); ausserdem wird eine Geschichte der «russischen Bibel, gestern, heute, morgen» mitgeliefert. Der Text ist nicht der der synodalen Ausgabe von 1876, sondern eine seit mehreren Jahren vorbereitete Übersetzung des Kiever Geistlichen Leonid Lutkovskij. Begleitend dazu soll ein farbiges Magazin «Welt der Bibel» die für die Erschliessung des Bibeltextes erforderlichen Hilfen bieten«<sup>76</sup>.

Nachdem das sowjetische Fernsehen und der Rundfunk zum ersten Mal die Weihnachtsbotschaft des Patriarchen ausgestrahlt und das Fernsehen ebenfalls erstmals einen Weihnachtsgottesdienst übertragen hatten, nahmen die sowjetischen Medien in einer bisher unvorstellbaren Intensität am Osterfest 1990 (dessen Termin in diesem Jahr mit dem des Westens zusammenfiel) teil: Das Fernsehen übertrug die Osterliturgie aus der Patriarchatskathedrale (an der auch «Vertreter des öffentlichen Lebens» teilgenommen haben), ein Hörfunksender widmete den ganzen Ostersonntag-Vormittag kirchlichen und religiösen Themen. Die «Pravda» behandelte am Ostersonntag unter dem Titel «Unsterbliche Ideen» die Stationen des Leidensweges Christi<sup>77</sup>.

Am 21. Mai 1989 wurde Erzpriester Pëtr Dimitrievič Buburuz, Hauptgeistlicher an der Troica/Dreifaltigkeits-Kirche in Kišinëv, zum Volksdeputierten der Sowjetunion gewählt<sup>78</sup>.

<sup>74</sup> Pr 2.III., 2 / G2W April 4.

<sup>75</sup> Zu ihm vgl. IKZ 1986, 131. Er ist am 9.IX. vor seinem Haus in Zagorsk mit einer Axt erschlagen worden. Täter und Motiv sind derzeit noch unbekannt: Pr 11.IX., 18 / SZ 11.IX., 8.

<sup>76</sup> OssR(d) 9.II., 6 / G2W Febr. 9 / ECH 1990/II, 27 / Ep 15.V., 9.

<sup>77</sup> SZ 9.I., 6 / HK Mai 252.

<sup>78</sup> Geb. Durlešty (Moldavija) 27.IX.1937; 1955 Studium am Leningrader Geistlichen Seminar; 1958–60 Militärdienst; 1961 in der Leningrader Geistlichen Akademie, 1965 Kandidat der Theologie mit der Arbeit: «Die Traditio Apostolica des hl. Hippolyt von Rom als liturgisches Denkmal»; dann im kirchlichen Aussenamt, ab 1968 an der Kathedrale in Kišinëv; 1972 Magister der Theologie in Leningrad; 1975–78 am Institut Catholique in Paris: JMP Sept. 1989, 8f. / StO Nov. 1989, 4 / Ir 62 (1989) 277.

An der neuen freien Universität in Moskau soll eine theologische Fakultät errichtet werden, für die bereits 200 Studierende eingeschrieben sind. Die Fakultät ist interkonfessionell, ist aber für geistige Verbindungen zu den verschiedenen Kirchen offen<sup>79</sup>.

Der im Juni 1989 seines Amtes entthobene Vorsitzende des Rates für religiöse Angelegenheiten, Konstantín Mihájlovic Harčev, gab der Zeitschrift «Ogoněk» erneut ein Interview, in dem er sich zur Lage in seiner Amtszeit äusserte; er ist mit seinen Bemühungen sowohl bei manchem Reformgegner, aber auch bei der russischen Hierarchie auf Widerstand gestossen<sup>80</sup>.

Die russische Kirche hat eine Reihe von *Todesfällen* zu beklagen: Am 25. März 1989 ist der frühere Metropolit von Jaroslávl' und Rostóv, Ioánn, verstorben und wurde am 27. März im Vorhof seiner ehemaligen Kathedrale beigesetzt<sup>81</sup>. – Ganz unerwartet starb am 1. Juli 1989 Bischof Damaskín von Mukáčevo und Úžgorod; er wurde im Nikoláj-Kloster in Mukáčevo beigesetzt<sup>82</sup>. – Am 23. Juli 1989 verstarb der frühere Bischof von Penza und Saránsk, Polikarp<sup>83</sup>. – Am 30. Jänner 1989 ist der frühere Lehrer für Kirchenrecht am Moskauer Geistlichen Seminar, Mihaíl Plesinec, verstorben<sup>84</sup>. – Am 3. April 1989

<sup>79</sup> Ep 15. VII., 10.

<sup>80</sup> G2W Jän. 30f. / ECH 1990/I, 6 / Ir 62 (1989) 279.

<sup>81</sup> **Ioann**, eigentl.: Konstantín Nikoláevič Vendland, geb. St. Petersburg 14.I. 1909, 1930 Geologie-Ingenieur der Leningrader Bergakademie, Tätigkeit im Ural und in Mittelasien, Kandidat der geologischen und mineralogischen Wissenschaften; 2. IX. 1934 Mönch; 1936 Diakon und Priester; weiterhin in der Geologie tätig; 1946 Sekretär des Bischofs von Taškent; 1953 Vorsteher der Heilig-Geist-Kathedrale in Sarátov; 1956 Kandidat der Theologie mit der Arbeit: «Die Entfaltung des Erlösungsdogmas in den Werken des hl. Johannes Chrysostomos»; 1957–58 Rektor des Saratover Geistlichen Seminars; 28. XII. 1958 Bischof von Podól'sk, 1960–62 Bischof von Berlin und Exarch von Mitteleuropa, 1962–67 Erzbischof der Aleuten und von Nordamerika (seit 1963: von New York und den Aleuten) und Exarch von Nord- und Südamerika, 1967–84 Metropolit von Jaroslávl' und Rostóv: StO Nov. 1989, 6f. / JMP Dez. 1989, 21–24.

<sup>82</sup> JMP Okt. 1989, 6.

**Damaskin**, eigentl.: Aleksij Ivánovič Bodryj, geb. Beliny (Pskover Gebiet) 20. IV. 1937; nach Abschluss der Mittelschule arbeitete er in einem Leningrader Betrieb; 1966 Abschluss des Leningrader Geistlichen Seminars, 1970 der Geistlichen Akademie, Kandidat der Theologie mit der Arbeit «Die Lehre Johannes' des Theologen über den Logos im Verhältnis zur Lehre des Philo von Alexandrien über ebendieses Thema»; 13. XII. 1968 Mönch; 17. XII. 1968 Diakon, 29. III. 1970 Priester; anschliessend in einer Leningrader Pfarrei; 1972 Igumen, dann Archimandrit; 18. X. 1972 Bischofsweihe, 1972–74 Bischof von Tambóv und Mičúrinsk, 1974–79 Bischof von Vólogda, 1979–85 Bischof von Poltáva, 1985 Bischof von Mukáčevo: ŽMP Nov. 1989, 22.

<sup>83</sup> **Polikarp**, eigentl.: Georgij Kondrat'evič Prijmak, geb. Vladivostók 1. IV. 1912; nach Abschluss der Mittelschule (1930) Studium der Theologie unter Anleitung von Metropolit Sergij (Tihomirov) von Japan (gest. 10. VIII. 1945; vgl. IKZ 1947, 255); März 1936 Mönch, Diakon, Priester; im selben Jahr als Missionar nach Korea; 1941 Leiter der Russischen Geistlichen Mission in Korea; 1949 in Harbín (China); Sept. 1951 bis April 1955 Vorsteher der Russischen Geistlichen Mission in Jerusalem, dann Beichtvater im Nikoláj-Kloster in Mukáčevo; 19. VII. 1957 Bischofsweihe, Bischof von Kírov und Slobođansk, 16. XII. 1962 Bischof von Arhángel'sk, 27. I. 1966 Bischof von Ivánovo, 30. VII. 1968 bis 16. XII. 1969 Bischof von Penza: ŽMP März 44 / Orth 1988, 121.

<sup>84</sup> **Plesinec**, geb. Valjatino in Transkarpatien 1920; 1935–39 in der Russischen Orthodoxen Mission in Jerusalem; nach 1941 in ungarischen Lagern; 1957 Abschluss des Moskauer Geistlichen Seminars; 1961 Kandidat der Theologie mit der Arbeit «Ursprung, Geschichte und geistiger Gehalt der orthodoxen Liturgie».

verschied der älteste Geistliche der Eparchie Tambóv und Mičúrinsk, Schema-mönch Pavel<sup>85</sup>. – Am 12. Oktober 1989 entschlief die Vorsteherin des Krasnogorsker Pokróv/Mariä-Schutz-Klosters in Zolotonóša (Gebiet Čerkássy), Igumenija Ilarija<sup>86</sup>.

In der Hierarchie gab es wiederum eine Reihe *Veränderungen*: Der zum Bischof von Slavjansk und Vikar von Odessa ernannte Archimandrit Ioannikij wurde am 12. Dezember 1988 in Odessa geweiht; am 19. Februar wurde er zum Bischof von Donéck und Vorošilovgrád ernannt<sup>87</sup>.

Am 10. April 1989 wurden ernannt<sup>88</sup>: der erste Prorektor der Moskauer Geistlichen Akademie, Archimandrit Georgij, zum Bischof von Čeljábinsk und Zlatoúst<sup>89</sup>; der Blagočinnyj (= Propst) des Daniíl-Klosters, Archimandrit Antónij, zum Bischof von Vilnius und Litauen<sup>90</sup>; der amtierende Vorsteher der

xen Ikonostase»; danach Postgraduiertenstudium; 1963 Lehrer für Kirchenrecht am Moskauer Seminar und Leiter des Archivs: JMP Aug. 1989, 30.

<sup>85</sup> Pavel, eigentl.: Pavel Jákovič Gulynin, geb. Černozerie (Kreis Moršánsk des Tambover Gouvernement) 11. VIII. 1901; absolvierte die Geistliche Schule in Penza; 1918 Psalmensänger; 1. I. 1927 Diakon, 25. XII. 1931 Priester; ging in der Stalinzeit 1939–53 durch verschiedene Lager; nach seiner Freilassung am 1. V. 1953 an der Nikolaj-Kirche in Moršánsk; 1962 Blagočinnyj (= Propst) des Moršánsker Bezirkes; 1988 wurde ihm das Recht verliehen, ein zweites Kreuz mit Verzierung zu tragen; 20. XII. 1988 Mönch; 17. III. 1989 grosses Shima (= Schéma): ŽMP März 45 f.

<sup>86</sup> Ilarja, eigentl.: Iulianija Sergéevna Larčenko, geb. Zabarovka (Gouvernement Černigov) 26. V. 1912; 25. III. 1947 im Černigover Troice-II'inskij Monastyr'; 29. XII. 1959 Vorsteherin des Klosters und Igumenija; nach Schliessung dieses Klosters Vorsteherin des Klosters in Zolotonóša (2. I. 1969); 1985 wurde ihr das Recht verliehen, ein zweites Kreuz mit Verzierung zu tragen; als dem Kloster die auf seinem Territorium gelegene, halb verfallene Preobraženie/Verklärungs-Kirche (aus dem 18. Jh.) zurückgegeben wurde, leitete sie noch tatkräftig die Instandsetzungsarbeiten: ŽMP März 44 f.

<sup>87</sup> IKZ 1989, 214 / StO Juni 2.

**Ioannikij**, eigentl.: Iván Jákovič Kobzev, geb. Novoselovka im Rayon Belenihino (Belgoroder Gebiet) 7. II. 1938, arbeitete nach Schulabschluss im Bauwesen und bei der Eisenbahn; 1958 Studium in Kiev, dann im Odessaer Geistlichen Seminar; 1962 in der Moskauer Geistlichen Akademie, 1966 Kandidat der Theologie; 1963 Polušník (= Novize) in der Troice-Sergieva Lavra, 16. XI. 1964 Mönch; 24. XI. 1964 Diakon, 7. IV. 1969 Priester; 1966–71 Dienst im Moskauer Patriarchat; 1971 Igumen, im selben Jahr Dozent im Odessaer Seminar und Aufnahme in die Mönchsgemeinschaft des dortigen Uspenie/Mariä-Heimgangs-Klosters; 1975–86 Ökonom des Geistlichen Seminars in Odessa; 1983 Archimandrit; 1986 Vorsteher der Uspenie/Mariä-Heimgangs-Kathedrale in Izmail und Blagočinnyj (= Propst) des Izmailer Bezirkes der Eparchie Odessa: ŽMP Juni 1989, 8–11.

<sup>88</sup> Der deutsche Ausdruck «ernennen» meint hier immer den Beschluss des Heiligen Synods. Davon zu unterscheiden ist der feierliche Akt der Nominierung in der Kirche.

<sup>89</sup> **Georgij**, eigentl.: Aleksandr Grjaznov, geb. Bedrino (Vladimirer Gebiet) 26. I. 1934; studierte Landwirtschaft und arbeitete auf diesem Gebiet bis 1962; 1955–58 Militärdienst; 1962 im Moskauer Geistlichen Seminar, dann in der Akademie; 26. XI. 1968 Diakon, 28. VIII. 1969 Priester; 1970 Kandidat der Theologie mit einer pastoraltheologischen Arbeit: «Heilige Hirten»; anschliessend Postgraduiertenkurs an der Akademie, Adjunkt des Assistenzrektors der Moskauer theologischen Schulen; 1971 Lehrer am Moskauer Geistlichen Seminar; 2. IV. 1972 Mönch; 1973 Lektor an der Akademie, Ostern 1973 Igumen; 1976 Verleihung des Dozententitels, seither in Seminar und Akademie tätig; 1978 Archimandrit; Januar 1989 erster Prorektor der Moskauer Geistlichen Akademie; 23. IV. 1989 Bischofsweihe: JMP Sept. 1989, 13 / Ir 62 (1989) 275 f.

<sup>90</sup> **Antonij**, eigentl.: Iván Čeremisov, geb. Ternovka (Gebiet Vorónež) 11. VI. (oder: 6. XI.?) 1939; nach Schulabschluss an der Musikschule in Vilnius, 1957 im Minsker Geistlichen Seminar; 1958–62 Militärdienst; 1965 zunächst im Moskauer Geistlichen Seminar, dann in der Akademie; 7. IV. 1971 Mönch; 14. IV. 1971 Diakon, 4. XI. 1972 Priester; 1972 Kandidat der Theologie mit einer Arbeit über N. Glubokovskij's Werk zur paulinischen Verkündigung, anschliessend Postgraduiertenstudium an der

Kiever Pečerskaja Lavra, Archimandrit Jonafan, zum Bischof von Perejáslav-Hmel'níckij und Vikar von Kiev<sup>91</sup>; der Archimandrit Sérgij aus der Rostover Eparchie zum Bischof von Azov und Vikar von Rostóv<sup>92</sup>. Die Forderung aus kirchlichen Kreisen der Eparchie Krasnodár (die sich damit sogar an staatliche Stellen wandten), dass ihr früherer Erzbischof, Vladímir (Kotljarov), jetzt Erzbischof von Pskov und Pórhou<sup>93</sup>, zurückkehre, ist vom Heiligen Synod und vom Betroffenen selbst abgelehnt worden. – Der Titel der Eparchie Smolénsk wurde auf: Smolénsk und Kaliningrád erweitert<sup>94</sup>.

Am 6. Juli 1989 wurden ernannt: Bischof Nikanor (Juhimjuk), in der tschechoslowakischen orthodoxen Kirche 1982–87 Bischof von Olomouc/Olmütz, zum Bischof von Súmy und Ahtýrka<sup>95</sup>; Erzbischof Maksim (Kroha) von Tula und Belev zum Erzbischof der wiederhergestellten Eparchie Mogilëv und Mstislávl'; Bischof Konstantin (Homíč) von Pinsk und Vikar von Minsk zum Bischof von Pinsk und Brest; der Igumen Dimitrij der Troice-Sergieva Lavra zum Bischof von Pólock und Vitébsk<sup>96</sup>; der Archimandrit Aleksandr, Rektor der Preobraženie/Verklärungs-Kirche in Riga, zum Bischof von Dáugavpils und Vikar von Riga<sup>97</sup>. Archimandrit Stefan Korzun und Igumen Gurij Apalko

Akademie, gleichzeitig persönlicher Sekretär des Vorsitzenden des kirchlichen Aussenamtes; 1973–75 am Ökumenischen Institut in Bossey (Schweiz); 1975 im Heilig-Geist-Kloster in Vilnius, 1979 an der Kathedrale in Kaunas; 8. IV. 1979 Igumen; 1982–85 Assistenzrektor des Patriarchats-Klosterhofs in Tokio; 1986 Blagočinny (= Probst) im Moskauer Daniil-Kloster; 24. III. 1987 Archimandrit; 22. IV. 1989 Bischofsweihe: JMP Aug. 1989, 14–17; Sept. 1989, 12f. / Ir 62 (1989) 275.

<sup>91</sup> **Ionafan**, eigentl.: Anatolij Eleckih, geb. Šatalovka (Belgoroder Gebiet) 30. I. 1949; nach Schulabschluss (1966) Militärdienst; 1970 im Leningrader Geistlichen Seminar, dann in der Akademie; 1976 Mönch, Diakon, 1978 Priester; Kandidat der Theologie mit einer Arbeit über den «Hl. Theodor Studites und seine religiöse ethische Lehre»; Postgraduiertenstudium an der Akademie und Lehrer für Kirchengesang am Seminar sowie Leiter des Chores der Leningrader theologischen Anstalten; 1986 an der Vladímir-Kathedrale in Kiev; Juni 1988 amtierender Vorsteher (naméstnik) und Oktober 1988 Vorsteher der Pečerskaja Lavra in Kiev; 23. IV. 1989 Bischofsweihe: JMP Sept. 1989, 14 / Ir 62 (1989) 276.

<sup>92</sup> **Sergij**, eigentl.: Viktor Moiseevič Polětkin, geb. Hanino (Gebiet Rjazán') 14. IV. 1951; absolvierte die Berufsschule für Montagearbeiten (1969) und arbeitete dann in einem Baubüro in Moskau; 1972 Hypodiakon an der Boris-und-Gleb-Kathedrale in Rjazán'; 1972–77 im Moskauer Geistlichen Seminar, dann an der Akademie; 1981 Kandidat der Theologie mit der Arbeit «Moralische und theologische Grundlagen der christlichen Askese», Ernennung zum Lehrer am Seminar; 26. IV. 1981 Diakon, 24. VII. 1982 Priester; 20. VI. 1983 in die Eparchie Rostóv am Don, 5. VIII. 1984 Geistlicher an der Rostover Kathedrale und Sekretär in der Eparchialverwaltung; 23. XII. 1984 Mönch in der Troice-Sergieva Lavra, am nächsten Tag Erhebung zum Archimandriten; 1988 Leiter der Kanzlei des Moskauer Patriarchats; 5. V. 1989 Bischofsweihe: JMP Sept. 1989, 15 f. / ŽMP Nov. 1989, 5–7 / Ir 62 (1989) 276.

<sup>93</sup> Er war Vertreter des Moskauer Patriarchats bei der letzten Vollversammlung der orthodox-alkatholischen Kommission: IKZ Beiheft 1989, 111.

<sup>94</sup> ŽMP Juli 1989, 11–15.

<sup>95</sup> ŽMP März 41.

<sup>96</sup> **Dimitrij**, eigentl.: Nikolaj Grigóřevič Drozdov, geb. Bobrújsk (Mogilëver Gebiet) 22. I. 1953; 1972 Abschluss der Fachschule für Holzverarbeitung in Bobrújsk; 1978 Abschluss des Moskauer Geistlichen Seminars, 1982 der Akademie; 1977 in der Troice-Sergieva Lavra; 1978 Mönchsweihe, Diakon, 1984 Priester; Beichtvater der Lavra; 1986 Igumen; 23. VII. 1989 Bischofsweihe (durch Patriarch Ignatios IV. von Antiochien und russische Bischöfe): ŽMP Jän. 35–37 / Ir 62 (1989) 424f.

<sup>97</sup> **Aleksandr**, eigentl.: Aleksandr Ivánovič Kudrjašov, geb. im Rayon Prejli (Lettische SSR) 3. X. 1940; nach der Mittelschule absolvierte er 1964 das Studium an der Historisch-Philologischen Fakultät des Daugavpils Pädagogischen Instituts, dann Lehrer der russischen Sprache und Literatur an russischen und lettischen Schulen in Riga; 1982 Diakon, Priester; 1983 Vorsteher der Preobraženie/Verklärungs-Kirche in Riga; 1984 Blagočinnyj (= Propst) der Bezirke Válmiera und Mátóna; im

(beide aus dem Žirovicer Uspenie/Mariä-Heimgangs-Kloster) wurden zum Rektor bzw. Vizerektor des Minsker Geistlichen Seminars bestellt<sup>98</sup>. Die Ernennung von Schwester Ksenia zur Igumenija des (der Kirche im Frühjahr 1989 zurückgegebenem) Neu-Golutviner Troica/Dreifaltigkeits-Konvents in Kolómna wurde bestätigt<sup>99</sup>.

Am 7. Juli 1989 wurden der bisherige Metropolit von Kišinëv und Moldavija, Serapion (Fadeev), zum Metropoliten von Tula und Belev und der Archimandrit Vladímir aus der Eparchie Černovcý/Czernowitz zum Bischof von Kišinëv und Moldavija ernannt<sup>100</sup>. – Am 19. Juli 1989 wurde der Archimandrit Evfimij (Šutak) aus der Eparchie Mukáčevo zum Bischof von Mukáčevo und Úžgorod ernannt<sup>101</sup>.

An 13. September 1989 wurden ernannt: der bisherige Vikar von Leningrad, Bischof Prokl von Tíhvin, zum Bischof von Ul'jánovsk und Melekéss (= Dimitrovgrad)<sup>102</sup>; der Archimandrit Erzpriester Georgij Epifanov aus der Eparchie Leningrad zum Bischof von Ládoga und Vikar von Leningrad; der bisherige Erzbischof Irenej (Serednij) von Har'kov und Bogodúhov zum Erzbischof von L'vov und Drogóbyč und der bisherige Metropolit Nikodim (Rusnak) von L'vov und Drogóbyč zum Metropoliten von Har'kov und Bogodúhov (er hatte aus gesundheitlichen Gründen um Versetzung in eine Eparchie mit weniger Gemeinden gebeten); der bisherige Erzbischof Iov (Tyvonjuk) von Kostromá und Galič zum Erzbischof von Žitomir und Óvruč; der Archimandrit Erzpriester Aleksandr Mogilëv aus der Eparchie Kiev zum Bischof von Kostromá und Galič; der Archimandrit Vsevolod Vasil'cev aus der Eparchie Sarátov zum Bischof von Kirovográd und Nikoláevsk [sein Vorgänger auf dem Bischofsstuhl, Sevastian (Pilipčuk), wurde in den Ruhestand versetzt und wird sich künftig in

kirchlichen Pressewesen der Rigaer Eparchie sehr aktiv; 1989 beendete er das Fernstudium am Moskauer Geistlichen Seminar; 10. VII. 1989 Mönch; 22. VII. 1989 Bischofsweihe: ŽMP März 17–19 / Ir 62 (1989) 425.

<sup>98</sup> JMP Okt. 1989, 2.

<sup>99</sup> StO Aug. 1989, 5 f.; Dez. 1989, 3 / JMP Okt. 1989, 2 / Ir 62 (1989) 424.

**Ksenia**, eigentl.: Irína Júr'evna Zajceva, geb. Šuja (Ivanovoer Gebiet) 1954; nach der Mittelschule am Moskauer Luftfahrt-Institut, dann an der Fakultät für Journalistik der Moskauer Universität (Abschluss 1979); 1978–82 in verschiedenen Klöstern; 1982–84 Psalmensängerin und Chorleiterin in Tarincevo (Moskauer Gebiet); 1987 Abschluss der Chorleiter-Ausbildung in der Moskauer Geistlichen Akademie; 1989 bei der Wiederinstandsetzung des Neu-Golutviner Klosters tätig: ŽMP Nov. 1989, 7.

<sup>100</sup> JMP Okt. 1989, 6 / StO Dez. 1989, 9.

**Vladímir**, eigentl.: Nikoláj Kantarjan(u), geb. Kolenkovcy (Gebiet Černovcý/Czernowitz) 18. VIII. 1952; nach Schulabschluss (1969) 1970–73 Militärdienst; anschliessend in der Verwaltung der Eparchie Smolensk; 22. V. 1974 Diakon, 22. V. 1976 Priester; 1981 Abschluss des Fernstudiums am Moskauer Geistlichen Seminar; 1983 Sekretär der Eparchialverwaltung Černovcý; 29. XI. 1987 Mönch; 1988 Igumen; 21. VII. 1989 Bischofsweihe; derzeit im vierten Jahr des Fernstudiums an der Moskauer Geistlichen Akademie: JMP Dez. 1989, 10–12 / Ir 62 (1989) 425 f.

<sup>101</sup> ŽMP Nov. 1989, 2 / StO Dez. 1989, 9.

**Evfimij**, geb. Transkarpatien 1934; 1954 im Dreifaltigkeits-Kloster zu Hust (südöstlich von Mukáčevo); Studium der Theologie in Odessa; Mönch, Priester; arbeitete in Pfarreien der Eparchie Jaroslávl'; 1980 geistlicher Vater des Voznesénie/Christi-Himmelfahrts-(Frauen-)Klosters beim Dorf Čumalevo (Eparchie Mukáčevo); 28. VII. 1989 Bischofsweihe: Ir 62 (1989) 425.

<sup>102</sup> **Prokl**, eigentl.: Nikoláj Vasíľevič Hazov, geb. Leningrad 10. X. 1943; vgl. IKZ 1988, 144. Gleichzeitig wurde Erzbischof Ioann (Snycev) von Kújbíšev von der zeitweiligen Verwaltung der Eparchie Ul'jánovsk entbunden: Ir 62 (1989) 425 / G2W Jän. 8.

der Počaevskaja Lavra aufhalten]. Die Ernennungen von Erzpriester Pětr Vlodek zum Rektor des wiedererstandenen Kiever Geistlichen Seminars und von Archimandrit Elefterij Didenko zu dessen Inspektor wurden bestätigt<sup>103</sup>.

Am 14. September 1989 wurde Archimandrit Makarij Veretennikov (bisher Inspektor der Moskauer Geistlichen Akademie) zum Rektor des neuen Geistlichen Seminars in Toból'sk ernannt<sup>104</sup>.

In der Sitzung des Heiligen Synods am 13./14. November 1989 bat Metropolit Filaret (Vahromeev) von Minsk und Grodno um Entbindung vom Amt eines Vorsitzenden der Aussenabteilung. In seinem Gesuch wies er darauf hin, dass er durch die Erhebung zum Exarchen für Weissrussland zwei Ämter wahrnehmen müsste, was seine physischen Kräfte übersteigt. Der Heilige Synod hat dem Gesuch stattgegeben, Metropolit Filaret bleibt aber (jetzt auch als Exarch) ständiges Mitglied des Heiligen Synods. Zu seinem Nachfolger wurde Erzbischof Kirill von Smolénsk und Kaliningrád bestellt, der als ein Mann der Ökumene gilt. Nach seinem Amtsantritt hat er die ihn künftig leitenden Grundsätze dargelegt<sup>105</sup>. In derselben Sitzung bestätigte der Heilige Synod die Ernennung von Schwester Agnija (Manjajlo) zur Igumenija des Krasnogorsker Pokróv/Mariä-Schutz-Klosters in Zolotonóša (Gebiet Čerkássy)<sup>106</sup>.

Am 19. Februar wurden in Bestätigung der Verfügungen des Synods des Ukrainischen Exarchats ernannt: Metropolit Leontij von Simferópol' und der Krim zum Metropoliten von Odessa und Hersón<sup>107</sup>; Erzbischof Varlaám von Volýn' und Rovno zum Erzbischof von Simferópol' und der Krim sowie zeitweiligen Verwalter der Eparchie Dnepropetrovsk<sup>108</sup>; der Archimandrit Varfolomej Vasčuk aus der Eparchie Volýn' zum Bischof von Volýn' und Rovno; Bischof Ioannikij zum Bischof von Donéck und Vorošilovgrád (s. o. S. 183); Erzbischof Feodosij (Dikun) wurde auf Bitten des Synods des Ukrainischen Exarchats zum Erzbischof von Hmel'níckij und Kamenéc-Podól'skij bestimmt. Metropolit Agafangel (Savorin) wurde von der zeitweiligen Verwaltung der

<sup>103</sup> Ir 62 (1989 ) 424f. / ŽMP Jän. 29f. / StO Jän. 5f.

<sup>104</sup> Ir 62 (1989) 424 / StO Jän. 9.

<sup>105</sup> Ep 15. XI. 1989, 5 / Pr 4. XII. 1989, 3 (hier ist Filaret von Minsk mit Filaret von Kiev verwechselt) / ECH 1989/IV, 17; 1990/I, 30 / RelSU 1989/12, 34f. / HK Jän. 13 / G2W Jän. 8 / ŽMP Febr. 4 / StO Febr. 8f.; März 4–7 / OFo 4 (1990) 126.

**Kirill**, eigentl.: Vladímir Mihájlovič Gundjáev, geb. Leningrad 20. XI. 1946; nach Schulabschluss (1964) 1965–67 im Leningrader Geistlichen Seminar, dann in der Akademie; 3. IV. 1969 Mönch; 7. IV. 1969 Diakon, 1. VI. 1969 Priester; Juni 1970 Kandidat der Theologie mit der Arbeit «Entstehung und Entwicklung der kirchlichen Hierarchie und die Lehre der orthodoxen Kirche über deren gesegneten Charakter»; dann Lehrer für Dogmatik an der Leningrader Akademie; 30. VIII. 1970 persönlicher Sekretär von Metropolit Nikodim (Rotov); 26. XII. 1974 Rektor der Leningrader Geistlichen Lehranstalten; 3. III. 1976 Bischof von Vyborg und Vikar von Leningrad, 14. III. 1976 Bischofsweihe; 2. IX. 1977 Erzbischof; 26. XII. 1984 Erzbischof von Smolénsk und Kaliningrád: ŽMP März 16.

<sup>106</sup> ŽMP Febr. 4.

<sup>107</sup> **Leontij**, eigentl.: Iván Afanás'evič Gudimov, geb. Nóvaja Slobodá (Rayon Putívl', Gebiet Súmy) 1928; vgl. IKZ 1962, 168 / Orth 1988, 123.

<sup>108</sup> **Varlaám**, eigentl.: Aleksij Timofeevič Il'juščenko, geb. Pruska (Rayon Klimov, Brjansker Gebiet) 13. V. 1929; vgl. IKZ 1973, 197f. / Orth 1988, 125.

Eparchie Hmel'níckij entbunden. Einer Verfügung des Weissrussischen Exarchats entsprechend wurde Bischof Konstantín (Homíč) von Pinsk und Brest (der erst am 6. Juli 1989 als solcher ernannt worden war; s. o. S. 184) zum Bischof von Brest und Kóbrin bestimmt. Analog dazu wurde der Entscheidung des Weissrussischen Exarchats entsprochen und Archimandrit Stefan Korzun (am 6. Juli 1989 zum Rektor des Minsker Geistlichen Seminars bestellt; s. o. S. 184) zum Bischof von Pinsk und Luninéc bestimmt. Bei diesen Vorgängen wird die Stärkung der beiden Exarchate deutlich, die nun offensichtlich auch ein gewisses Selbstbewusstsein entwickeln<sup>109</sup>. Der Heilige Synod billigte auch die Aufstellung von Hierarchen als Kandidaten für die nationalen Volksvertretungen: Bischof Vladímir (Kantarjan/u) von Kišinëv und Moldavija für die SSR Moldavija und Bischof Aleksandr (Kudrjašov) für die Lettische SSR<sup>110</sup>.

Am 20. Februar wurden ernannt: der Vorsteher des Uspenie/Mariä-Heimgangs-Klosters in Odessa, Archimandrit Filaret, zum Bischof von Ástrahan' und Enotaevka<sup>111</sup>; der Archimandrit Viktor (Pjankov), Hauptgeistlicher an der Aleksandr-Nevskij-Kathedrale in Tállinn, zum Bischof von Tapa und Vikar von Leningrad<sup>112</sup>.

In seiner Sitzung am 3. April hat der Heilige Synod die Bildung einer Kommission für die Erneuerung der religiösen und gesellschaftlichen Erziehung beschlossen und zu deren Vorsitzenden Erzbischof Kirill (Gundjaev) von Smolénsk und Kaliningrád ernannt<sup>113</sup>.

Metropolit Vladímir von Rostóv besuchte die Autokephale Orthodoxe Kirche in Amerika (u. S. 194). – Zur 20-Jahr-Feier der Autonomie der Japanischen Orthodoxen Kirche weilte eine Delegation der russischen Kirche in Japan (u. S. 232). – Zwei Pilgergruppen der russischen Kirche besuchten die Kirche Griechenlands (u. S. 219), eine weitere Gruppe das Heilige Land (u. S. 227). – Eine Delegation des Moskauer Patriarchats hielt sich Ende April im Ökumenischen Patriarchat auf (u. S. 214).

Der griechische Patriarch Ignatios IV. (Hazím) von Antiochien und dem ganzen Orient besuchte vom 17. bis 23. Juni 1989 die Epar-

<sup>109</sup> Dass es sich um den Beginn einer Entwicklung handelt, dürfte aus den niedrigen Nummern der Verfügungen der beiden Exarchatssynods hervorgehen (Ukraine: Nr. 1–5, Weissrussland: Nr. 1–2).

<sup>110</sup> StO Juni 2.

<sup>111</sup> **Filaret**, eigentl.: Anatolij Vasil'evič Karagodin, geb. Odessa 21. VIII. 1946; nach der höheren Schule zunächst in einer Musikschule, dann Fabriksarbeiter; 1965 im Odessaer Geistlichen Seminar; nach Militärdienst Examen (1971) und anschliessend in der Moskauer Geistlichen Akademie; 4. IV. 1975 Mönch in Zagorsk; 1975 Kandidat der Theologie mit der Arbeit «Das geistliche Leben und die Kultur der orthodoxen Geistlichkeit»; 29. VI. 1975 Diakon, 30. V. 1977 Priester; übersiedelte 1977 in das Odessaer Kloster und wurde Lehrer am dortigen Seminar; 23. III. 1980 Igumen; 1987 Archimandrit; 7. I. 1989 Vorsteher des Uspenie/Mariä-Heimgangs-Klosters in Odessa, eingesetzt am 2. IV. 1989: JMP Sept. 1989, 31f. / StO Sept. 1989, 7f.

<sup>112</sup> StO Juli 5f.

<sup>113</sup> Ep 1. V., 5.

chie Stávropol', feierte in der dortigen Andreas-Kathedrale die Liturgie und nahm an verschiedenen Treffen und Diskussionen teil. – Vom 10. bis 13. August 1989 weilte eine Pilgergruppe der Japanischen Orthodoxen Kirche in dieser Eparchie und überbrachte die Grüsse des Metropoliten von ganz Japan und Erzbischofs von Tokio, Theodosios (Sindzi Nagashima)<sup>114</sup>. – Erzbischof Johannes (Rinne) von Finnland und ganz Karelien besuchte die Eparchie Tállinn anlässlich der Enthüllung einer Gedenktafel in der Peter-und-Pauls-Gemeinde zu Muhu Hellamaa (Propstei Saaremaa) zur Erinnerung an das erste Oberhaupt der orthodoxen Kirche Finlands, Erzbischof German (Aab)<sup>115</sup>, der vor 110 Jahren in dieser Gemeinde geboren worden war<sup>116</sup>.

Der 60. Geburtstag des Oberhauptes der **priesterlichen Altgläubigen** der Hierarchie von Belaja Krínica/Belokrínica/Fíntínă Albă, Erzbischof Alimpij, wurde feierlich begangen. Zahlreiche Gratulanten fanden sich zum Festgottesdienst in der Pokróv/Mariä-Schutz-Kathedrale beim Moskauer Rogózskoe kládbišče (Friedhof) ein<sup>117</sup>. Das Erzbistum Novozýbkov der Altgläubigen<sup>118</sup> brachte wieder seinen Kalender (1989, 80 S.) heraus, der eingangs über die Millenniumsfeiern und die innerkirchliche Entwicklung [u.a. das Zehn-Jahr-Jubiläum des Ersthierarchen, Erzbischof Gennadij (Antonov)] berichtet und neben liturgischen Texten (Mineja, Akafist) verschiedene Aufsätze enthält<sup>119</sup>. – 68 Vertreter des **priesterlosen Altgläubigen** vom Pomor'e (dem Landstrich zwischen dem Onégasee und dem Weissen Meer) kamen vom 21. bis 23. November 1989 in Moskau zusammen, um einen Dachverband der Pomorcy in der Russischen SFSR zu gründen. Es wurde auch ein provisorisches Statut beschlossen, das bis zu einem Konzil (das für 1991 geplant ist) gelten soll. Für die Zukunft werden ein «Allunionsrat der Pomorcy-Altgläubigen», die Errichtung einer Anstalt zur Ausbildung von «Vorstehern» und die Gründung eines Verlags angestrebt. Eine geistliche Ausbildungsstätte (mit einem zwei-

<sup>114</sup> JMP Okt. 1989, 28.

<sup>115</sup> 1878–1961; zu ihm vgl. IKZ 1961, 140.

<sup>116</sup> JMP Okt. 1989, 4f. / StO Dez. 1989, 6.

<sup>117</sup> RelSU 1989/8, 40f.

**Alimpij**, eigentl.: Aleksandr Kapitonovič Gusev, geb. Nižnij Novgorod (= im Augenblick noch: Gor'kij) 1929; 1966 im Kirchendienst; Mönch; 1986 Erzbischof von Moskau und ganz Russland; auf dem Jubiläumskonzil von 1988 wurde der Moskauer Sitz zur Metropolie erhoben; vgl. IKZ 1989, 7 / KiO 31 (1988) 124f. – Wolfgang Heller, Die Geschichte der russischen Altgläubigen und ihre Deutung. Ein Forschungsbericht = KiO 31 (1988) 137–69.

<sup>118</sup> Vgl. dazu KiO 29 (1986) 97–105.

<sup>119</sup> Nach JMP Aug. 1989, 64.

jährigen Unterrichtsprogramm) ist inzwischen in Riga eröffnet worden. Ende 1989 haben die Rigaer Pomorcy einen Katechismus herausgeben können; es handelt sich um den Nachdruck einer 1933 erschienenen Fibel, die der bekannte Pädagoge, Kenner der altrussischen Kultur und Historiker des Altgläubigentums, Ivan Nikiforovič Zavoloko (1897–1984), verfasst hatte<sup>120</sup>. – In Vilnius ist die erste Nummer einer Zeitschrift der Altgläubigen erschienen. – Sowohl an die beiden Oberhäupter der priesterlichen Altgläubigen als auch an den Vorsitzenden der priesterlosen sandte Patriarch Pimen 1989/90 wieder Weihnachtswünsche<sup>121</sup>.

In Weissrussland erhielt die **römisch-katholische** Kirche<sup>122</sup> am 21. März die amtliche Erlaubnis, in Grodno ein Priesterseminar zu eröffnen, das offensichtlich für die polnischen Glaubensgenossen im Lande gedacht ist (die Errichtung in Minsk scheint nicht gestattet worden zu sein). In Weissrussland gibt es derzeit 180 römisch-katholische Gemeinden, die von 62 (meist älteren) Priestern betreut werden. Zum Apostolischen Administrator von Minsk (mit Sitz in Grodno) war am 25. Juni 1989 Tadeusz Kondrusiewicz mit dem Titel eines Bischofs von Hippo ernannt worden<sup>123</sup>. Wegen der angespannten Lage in der Seelsorge wurde ihm die Erlaubnis erteilt, für ein Jahr 50 Priester aus Polen in weissrussischen Gemeinden arbeiten zu lassen. Die Steyler Missionare wollen hier eine Pfarrei übernehmen<sup>124</sup>. – Das von den sowjetischen Behörden 1946 geschlossene Priesterseminar in Telšiai konnte wiedereröffnet werden; bisher war Kaunas die einzige Ausbildungsstätte. In den Schulen Litauens ist nach 50 Jahren der Religionsunterricht wieder eingeführt worden<sup>125</sup>. – In Novosibirsk ist die erste römisch-katholische Gemeinde Sibiriens gegründet worden; die Kirche ist von den Gläubigen errichtet worden. In Tomsk ist eine weitere Gemeinde im Entstehen<sup>126</sup>. – Entsprechend der Vereinbarung zwischen Papst Johannes Paul II. und Staatspräsident Gorbačëv vom 1. Dezember 1989 haben der Vatikan und der Kreml diplomatische Beziehungen aufgenommen, und zwar in der Form persönlicher Botschafter. Zum Sonderbotschafter des Vatikans wurde Erzbischof Francesco Colasuonno er-

<sup>120</sup> RelSU 1989/12, 36; 1990/2, 19 / G2W April 8 f.: Učebník po zakonu Božímu dlja staroobřadcev (= Lehrbuch des Gesetzes Gottes für die Altritualisten) (Riga 1989 = 1933) 108 S.

<sup>121</sup> ŽMP Jän. 3.

<sup>122</sup> Rudolf Grulich, Die römisch-katholische Kirche in der Sowjetunion = Beiträge zur Religions- und Glaubensfreiheit 2 (München 1988) 143 S. // Rudolf Grulich, Zum Bestand der Römisch-Katholischen Kirche in der Sowjetunion = G2W Sept. 1989, 24–26.

<sup>123</sup> Vgl. IKZ 1989, 216.

<sup>124</sup> RelSU 1989/10, 48–50; 1990/1, 28–30; 1990/2, 7–10 / Ir 62 (1989) 422 / HK Jän. 5 / OssR(d) 27. IV., 6 / G2W Mai 9.

<sup>125</sup> RelSU 1989/8, 45 f. / FAZ 9. IX. 1989, 5 / G2W Okt. 1989, 10 / Pr 5. XII. 1989, 2.

<sup>126</sup> SZ 4. I., 8 / RelSU 1990/1, 45 f.

nannt, die Sowjetunion wird im Vatikan durch Sonderbotschafter Jurij Karlov vertreten. Erzbischof Colasuonno ist letzthin wieder für die Rückgabe der Kirchen an die unierten Ukrainer eingetreten<sup>127</sup>. – Ein Besuch des Papstes in der Sowjetunion ist grundsätzlich vereinbart, ein Termin steht aber noch nicht fest<sup>128</sup>.

Die Auswanderungswelle unter den deutschen **Lutheranern**<sup>129</sup> bringt eine fortlaufende Schwächung der Kirchengemeinden; ohne eine autonome Republik oder ein autonomes Gebiet, das die nationale Selbstverwaltung sichert, wird diese Bewegung nicht aufzuhalten sein. Neuerdings ist der sowjetische Teil Ostpreußens als ein solches Gebiet im Gespräch<sup>130</sup>. – Die vierte Generalsynode der evangelisch-lutherischen Kirche von Lettland<sup>131</sup> fand am 11. und 12. April 1989 in Riga statt. Sie setzte die Kirchenverfassung von 1928 wieder in Kraft und wählte Pastor Karlis Gailitis (als Nachfolger von Dr. Erik Meisters) zum neuen Erzbischof. Im Dom von Riga finden wieder Gottesdienste der lutherischen Gemeinde statt<sup>132</sup>.

Anfang Juli 1989 fand in Rostóv am Don die Jahreskonferenz des «Bundes der Gemeinde der **Evangeliums-Christen/Baptisten**» statt, die bisher eine staatliche Registrierung abgelehnt haben<sup>133</sup>. In Almá-Atá versammelten sich die **Siebenten-Tags-Adventisten** von Sowjetkazahstán sowie den Republiken Mittelasiens und Transkaukasiens zu einem Kongress, auf dem eine Union für diese Gebiete gegründet wurde<sup>134</sup>. Vom 10. bis 15. August 1989 gedachten die **Mennoniten** Russlands in Zaporoz'e am Dnepr der ersten Einwanderung vor 200 Jahren. Dabei fand auch eine Massentaufe im Dnepr statt<sup>135</sup>. Die (überkonfessionelle?) Gesellschaft «Die Bibel», die in Lettland vor 1940 tätig gewesen ist, hat ihre Arbeit wieder aufgenommen<sup>136</sup>.

Die Zahl der **Juden** in der Sowjetunion dürfte infolge der neuerdings ermöglichten Massenauswanderung noch heuer auf 1,8 Millionen sinken. Von Jänner bis August 1989 haben 30141 Juden die UdSSR verlassen (wovon nur 844 nach Israel gegangen sind)<sup>137</sup>.

<sup>127</sup> OssR(d) 2.III., 4; 25.V., 1; 15.VI., 3 / Pr 16.III., 2; 31.III.–1.IV., 2; 24.VII., 2 / FAZ 24.III., 12 / G2W Mai 9; zur vatikanischen Ostpolitik allgemein: HK Juni 258f.

<sup>128</sup> FAZ 2.XI.1989, 1 / SZ 2.–3.XII.1989, 1.

<sup>129</sup> Gerd Stricker, Die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Sowjetunion. Entwicklungen und Probleme des Neuanfangs = Lutherische Kirche in der Welt. Jahrbuch des Martin-Luther-Bundes 37 (Erlangen 1990) 129–50.

<sup>130</sup> ECH 1990/I, 6.

<sup>131</sup> Gerd Stricker, Die lutherischen Kirchen in den baltischen Republiken und die nationale Frage = G2W Sept. 1989, 21–23.

<sup>132</sup> JMP Sept. 1989, 58 / DTP 26.VI., 3.

<sup>133</sup> G2W Sept. 1989, 9. – Hans-Christian Diedrich, Siedler, Sektierer und Stundisten. Die Entstehung des russischen Freikirchentums (Berlin 1985) 187 S.

<sup>134</sup> RelSU 1990/2, 15.

<sup>135</sup> G2W Nov. 1989, 8.

<sup>136</sup> RelSU 1990/1, 47f.

<sup>137</sup> Hamburger Abendblatt 5.IX.1989, 13 / Pr 18.VI., 4. – Benjamin Pinkus, The Jews of the Soviet Union. The History of a National Minority (Cambridge 1988) XVIII + 398 S.

Patriarch Pimen sandte am 18. August 1989 dem Muftī Taglat Tadžuddin in Ufa ein Telegramm, in dem er ihm seine Glückwünsche zu den Festlichkeiten anlässlich der 1100-Jahr-Feier der Einführung des **Islams** bei den Wolgabolgaren im Wolga- und Uralgebiet (russ.: Povólž'e und Priurál'e) aussprach<sup>138</sup>. Der vierte Kongress der Muslime von Zentralasien und Kazahstán, der am 14.–15. März 1989 in Taškent stattfand, wählte den Rektor des Höheren Islamischen Instituts in Taškent, Muhammad-Sadyk (= Mohammed Šādyq) Muhammad-Yusuf (Mamajusupov), zum Vorsitzenden der Geistlichen Verwaltung der Muslime dieses Bereichs. Eine Übersetzung des Korans ins Kazahische wird vorbereitet<sup>139</sup>, ebenso eine solche für die Muslime Kirgisiens in die kirgisische Gegenwartssprache. Der Übersetzer der letzteren ist Rahmatulla Kasymov in Oš, der zweitgrößten Stadt der mittelasatischen Kirgisischen SSR<sup>140</sup>.

Did-Chambo Lamas Erdem Cybikžapov, ein Burjäte, wurde als erster **buddhistischer** Geistlicher zum Volksdeputierten der Russischen SFSR gewählt<sup>141</sup>.

Dem Metropoliten Irenej (Zuzemil') von Wien und **Österreich** wurde zu seinem 70. Geburtstag von Patriarch Pimen der Orden des ehrwürdigen Sérgij von Radonéž I. Klasse verliehen<sup>142</sup>. – Zum Vorsteher der russischen Kirche des Sérgij von Radonéž in **Budapest** wurde der Priester Ioánn Kadar aus der Leningrader Eparchie bestellt<sup>143</sup>. – Metropolit Filaret (Vahromeev) stattete dem Klosterhof (Podvor'e) des Moskauer Patriarchats in **Karlsbad/Karlovy Vary**<sup>144</sup> anlässlich dessen zehnjährigen Bestehens vom 31. März bis 2. April 1989 einen Besuch ab<sup>145</sup>. – Der Name der Eparchie **Berlin** (das nun nicht mehr Sitz eines Exarchen für Mitteleuropa ist) wurde in: Berlin und Leipzig erweitert, um die Bedeutung der Leipziger Gemeinde hervorzuheben. Die russische Aleksandr-Gedächtnis-Kirche (1913 im Beisein des letzten Zaren, Nikolaus II., eingeweiht) wird zur Konkathedrale erhoben<sup>146</sup>. In Berlin feierte Erzbischof Sergij Položenskij am 9. Mai 1989 seinen 91. Geburtstag; er gehört zu den markanten Gestalten der Berliner Nachkriegsgeschichte<sup>147</sup>. Zu Ostern 1989 wurde das Kreuz der Versöhnung von Taizé auf seinem Weg durch Europa in die russische Maria-Magdalenen-Kirche in Weimar gebracht. Am Vorabend versam-

<sup>138</sup> ŽMP März 68 / G2W März 8f. – Ein historischer Rückblick: RelSU 1989/12, 26–37.

<sup>139</sup> RelSU 1989/5, 1–4; 1990/2, 17 / JMP Aug. 1989, 6 / SUh(W) März 59; vgl. IKZ 1989, 217 / SUh(K) Juni 25f.

<sup>140</sup> SUh(K) Juni 26.

<sup>141</sup> RelSU 1990/2, 11.

<sup>142</sup> JMP Okt. 1989, 6 / StO Dez. 1989, 9.

<sup>143</sup> ŽMP Juli 1989, 12.

<sup>144</sup> Vgl. IKZ 1979, 223.

<sup>145</sup> ŽMP Juli 1989, 14.

<sup>146</sup> DTP 13. II., 4.

<sup>147</sup> Geb. Carskoe Selo/Puškin 27. IV. (= 9. V.) 1898; studierte 1918–19 an der histor.-philol. Fakultät der Petrograder Universität, später Theologie am Pariser Orthodoxen Institut; 1934 von Metropolit Evlogij (1868–1946) von Paris zum Priester geweiht und nach Berlin geschickt, wo er bis zum Eintritt in den Ruhestand wirkte; durch hohe kirchliche Auszeichnungen geehrt: StO Juni 1989, 11–14.

melten sich Angehörige einer sowjetischen Garnison und Christen aus der DDR auf dem historischen Friedhof vor der Kirche zur Feier der Auferstehung<sup>148</sup>. Als Administrator von **Baden** und Bayern besuchte Metropolit Irenej (Zuzemil') von Wien am 25. Juni 1989 die vor zwei Jahren gegründete orthodoxe Elias-Gemeinde in Stuttgart und feierte in der (evangelischen) Leonhard-Kirche die Liturgie<sup>149</sup>. – Erzpriester Nikolaj Inozemcev, Assistent des Rektors der Moskauer Geistlichen Akademie, wurde zum Dekan des russischen Klosterhofs (Podvor'e) der drei heiligen Hierarchen (Basileios, Gregorios von Nazianz und Johannes Chrysostomos) in **Paris** und Igumen Aleksandr Elisov vom Moskauer Daniil-Kloster zum Rektor der russischen Kirche in Vanves (im Bereich von Gross-Paris) bestellt<sup>150</sup>. – Metropolit Antonij (Bljum) von Súrož (in **London**) vollendete am 19. Juli 1989 sein 75. Lebensjahr<sup>151</sup>.

Archimandrit Feofan Ašurkov aus der Troice-Sergieva Lavra wurde zum neuen Vertreter des Moskauer Patriarchen beim Patriarchen von Alexandrien, Parthenios III., und zum Vorsteher des russischen Klosterhofs (Podvor'e) in **Alexandrien** bestellt<sup>152</sup>.

Zum Vorsteher der Kirche aller im russischen Land verherrlichten Heiligen in Pine Bush (**USA**) bestellte der Heilige Synod am 20. Februar 1989 den Priester Nikolaj Babijčuk aus der Eparchie Hmel'níckij. Für den Seelsorgedienst in den **kanadischen** Gemeinden wurden am selben Tag der Erzpriester Dimitrij Sadovjak aus der Eparchie Iváno-Frankóvsk und der Priester Aleksandr Smedjuk, Absolvent der Moskauer Geistlichen Akademie, bestellt<sup>153</sup>.

Am 10. Jänner 1989 ernannte der Heilige Synod den Priester Vladímir Mekkev auf der Eparchie Kalúga zum Vorsteher der Pokróv/Mariä-Schutz-Kirche in **Sydney**<sup>154</sup>.

**Die russische Auslandskirche**<sup>155</sup> hat die Starzen der Optina Pustyn' heiliggesprochen<sup>156</sup>. – Die Versammlung der **deutschen** Eparchie<sup>157</sup>

<sup>148</sup> StO Juli 1989, 10.

<sup>149</sup> StO Jän. 28.

<sup>150</sup> JMP Okt. 1989, 2.

<sup>151</sup> Lebenslauf und Interview: ŽMP Nov. 1989, 8–11.

<sup>152</sup> JMP Okt. 1989, 2; ein Bericht über die Tätigkeit (Okt. 1988 bis Mai 1989) seines Vorgängers, Erzpriesters Dimitrij Necvetaev: ŽMP Nov. 1989, 22f.

<sup>153</sup> ŽMP Juni 1989, 4 / StO Juli 1989, 2f.; ein Bericht über die Patriarchatsgemeinden von Febr. bis Mai 1989: ŽMP März 39f.

<sup>154</sup> ŽMP Juni 1989, 4 / StO Juli 1989, 2.

<sup>155</sup> Literatur zur russischen Auslandskirche: Troickij Pravoslavnyj Russkij kalendar' 1990 (Jordanville, New York 1989) 128+136 S. (dieser reichhaltige und typographisch sehr schön gestaltete Kalender ist auch wegen des jedes Jahr beigegebenen Nachdrucks eines liturgischen Textes wertvoll; in diesem Jahr für Srétenie = Darstellung des Herrn, Lichtmess; Moskau 1902) // Jean Besse, La paroisse dans l'émigration russe en France = Le Messager Orthodoxe 109 (1988) 3–15 // Georg Seide, Verantwortung in der Diaspora. Die Russische Orthodoxe Kirche im Ausland (München 1989) 369 S.

<sup>156</sup> Mitteilungsblatt der Hamburger Gemeinde für Mai / VGE 1990/4, 3–9 = BDD 1990/4, 3–8.

<sup>157</sup> Russische Kirchen in Deutschland = BDD 1989/4, 22–24; BDD 1989/5, 27f. = VGE 1989/5, 23f.; BDD 1989/6, 23f. = VGE 1989/6, 21–23 / Aus der Geschichte unserer Diözese: Wiesbaden (Hes-

fand am 30. April und 1. Mai (in München?) statt, wobei auch die Gemeinde des hl. Aleksandr Nevskij in Kopenhagen vertreten war. Die neue Lage, die sich für die russische Kirche im Mutterland ergibt, wurde eingehend besprochen. Seit der letzten Versammlung sind fünf Priester geweiht worden<sup>158</sup>. Nachdem die Münchner Stadtverwaltung von der Nikolaus-Gemeinde verlangt hat, dass sie den provisorischen Kirchenraum am Salvatorplatz verlässt, hatte die Gemeinde die Absicht, in München-Laim ein Grundstück zu erwerben und auf ihm eine Kathedrale zu errichten. Nach den Wahlen wurde dieser Plan vereitelt, obwohl der Kaufvertrag im Kommunalreferat bereits ausgearbeitet war<sup>159</sup>. Vom 26. bis 28. Dezember 1989 fand im Kloster des hl. Iov von Počaev in München das Jugendtreffen der Eparchie statt<sup>160</sup>. Um dem drohenden Verfall Einhalt zu gebieten, werden an der russischen Kirche in Hamburg (Ortsteil Stellingen) umfangreiche Ausbesserungsarbeiten durchgeführt<sup>161</sup>. – Wegen Schwierigkeiten mit dem zuständigen Erzbischof (Valentin Miščuk) ist der Archimandrit Valentin Rusancev, Vorsteher der Kaiser-Konstantin-Kirche in Suzdal', aus der Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats ausgeschieden und mit einigen anderen Geistlichen zur Auslandskirche übergegangen. Er soll sich geweigert haben, dem Erzbischof Rechenschaft über seine Gespräche und Kontakte mit Ausländern abzulegen. Die Gemeinde folgte ihm auf diesem Weg und hat sich ebenfalls der Jurisdiktion der Auslandskirche unterstellt. Auch in der Omsker Eparchie sollen Geistliche zur Auslandskirche übergegangen sein<sup>162</sup>. – Bischof Mark von Berlin und Deutschland weilte auf dem Athos (u. S. 217). Vom 10. bis 24. September 1989 unternahm eine Gruppe von Gläubigen der Frankfurter und der Münchner Gemeinde unter Leitung von Erzpriester Dimitrij (Graf) Ignatiev eine Rundfahrt durch die heiligen Stätten der heutigen Türkei<sup>163</sup>. – Im Kloster der hl. Magdalena zu Getsemani in Jerusalem wurden im Jänner die Reliquien der hl. Neomär-

sen-Nassau) = BDD 1990/2, 11–16 = VGE 1990/2, 20–24; Hamburg = BDD 1990/4, 23f. = VGE 1990/4, 24f. / Kirchen unserer Diözese: Görbersdorf / Schlesien. Görlitz = BDD 1990/3, 27f. = VGE 1990/3, 23f.

<sup>158</sup> VGE 1990/3, 11f. = BDD 1990/3, 14f.

<sup>159</sup> Spendenaufruf der Gemeinde München vom August 1989 / BDD 1990/3, 15 = VGE 1990/3, 12.

<sup>160</sup> VGE 1990/1, 12f. = BDD 1990/1, 14f.

<sup>161</sup> Bild(-Zeitung) 20. XI. 1989, 8.

<sup>162</sup> FAZ 30. XII. 1989, 4; 24. II., 3 / VGE 1990/3, 19 = BDD 1990/3, 22f. / OrthRd 1990/75–76, 37.

<sup>163</sup> VGE 1989/6, 14–16 = BDD 1989/6, 14–16.

tyrerinnen Grossfürstin Elisaveta Feodorovna und der Nonne Varvara in neue Marmorsärge umgebettet. Die Grossfürstin war eine Schwester des letzten Zaren; in Moskau ist ihre offizielle Heiligsprechung eingeleitet worden<sup>164</sup>.

Vom 20. bis 25. August 1989 hielt die **Orthodoxe Kirche in Amerika** (OCA) ihr elftes Konzil ab, das sich mit allerlei negativen Erscheinungen im kirchlichen Leben der Gegenwart und auch mit der Frage der Vereinigung aller Orthodoxen in Amerika befasste<sup>165</sup>. Diese Kirche zählt heute etwa 500 Pfarreien in den USA, in Kanada und in Mexiko<sup>166</sup>. – Eine Delegation der Orthodoxen Kirche in Amerika weilte im Ökumenischen Patriarchat (u. S. 214]. Auf Grund einer Einladung des Oberhauptes, Erzbischof Theodosius (Lazor) von Washington, besuchte Metropolit Vladímir (Sabodan) von Rostóv und Novočerkássk die Orthodoxe Kirche in Amerika aus Anlass des Memorial Day und des Abschlusses des akademischen Jahres im Seminar des hl. Tihon. Er hatte auch Kontakte mit Patriarchatsgemeinden in den USA<sup>167</sup>, stattete dem römisch-katholischen Erzbischof von New York, John Joseph Kardinal O'Connor, einen Besuch ab und wurde vom Generalsekretär der UNO, Perez de Cuellar, empfangen<sup>168</sup>.

Ende Oktober 1989 hat Bischof Ioánn (Bodnarčuk)<sup>169</sup> von Žitómir und Óvruc die Jurisdiktion des Patriarchats Moskau verlassen und in der Eparchie L'vov/Lemberg eine «**Ukrainische Autokephale Apostolische Orthodoxe Kirche** des griechisch-ukrainischen Ritus» begründet. Metropolit Mstyslav (Skrypnyk) von der **Ukrainischen Exilkirche** (USA) hat ihm den Titel eines Erzbischofs verliehen. Der Heilige Synod des Moskauer Patriarchats hat die Spaltung am 14. November 1989 scharf verurteilt, Bischof Ioánn seines Amtes entsetzt und die Gemeinden aufgerufen, dem Bischof nicht zu folgen<sup>170</sup>. Bischof Ioánn soll inzwischen schon eine Reihe von Bischofsweihe vorgenommen haben. Auf einer kirchlichen Versammlung Anfang Juni in Kiev, an der zehn Bischöfe und 2000 Delegierte teilgenommen haben sollen, erklärte sich diese Richtung für unabhängig vom Moskauer Patriarchat und wählte den eben erwähnten 92jährigen Erzbischof Mstyslav von Philadelphia (USA) zum Patriarchen von Kiev. Diesem Kirchenwesen sollen inzwischen rund eine Million Gläubige angehören<sup>171</sup>.

<sup>164</sup> VGE 1990/1, 14f. = BDD 1990/1, 16f. / DTP 21. VI., 5.

<sup>165</sup> Ir 62 (1989) 394f.

<sup>166</sup> Ep 15. III., 11.

<sup>167</sup> Vgl. dazu IKZ 1970, 209f.

<sup>168</sup> JMP Okt. 1989, 3 / StO Dez. 1989, 4.

<sup>169</sup> Zu ihm vgl. IKZ 1978, 176<sup>8</sup> (hier «Bondaruk» geschrieben) / Orth 1988, 125.

<sup>170</sup> G2W Jän. 10, 23 / ŽMP Febr. 4f. / Ep 15. II., 4f. / StO April 6 / OFo 4 (1990) 126.

<sup>171</sup> Pr 9.–10. VI., 2 / ChrO 45 (1990) 202 / HK Juli 348 / Christen heute (Bonn) Aug. 3 / MD Juli–Aug. 84.

Die (altkalendarische) Autonome Orthodoxe Metropolie des Westens zählt sechs Bistümer mit ebenso vielen Bischöfen, an die 80 Priester, zehn Diakone, drei Mönchsklöster, zwei Nonnenkonvente mit 40 Nonnen, 55 Pfarreien, acht Missionen in Brasilien, eine in Haiti und eine in Nordeuropa. Primas der Kirche und Präsident des Heiligen Synods ist Erzbischof Gabriel von Lissabon, Vorsitzender für Aussenbeziehungen der Erzbischof Evloghios (Hessler) von Mailand und der ganzen Lombardei. Ausserdem gehören zu dieser Metropolie: Erzbischof Gregorio von Turin, Bischof Tiago von Coimbra, Bischof Teodoro von Evora und Bischof Vigile von Paris. Am 15. Dezember 1988 wurde die Metropolie vom Heiligen Synod der Autokephalen Ukrainischen Orthodoxen Kirche anerkannt, sodass am 17. Jänner 1989 die volle kirchliche Gemeinschaft mit der Ukrainischen Kirche hergestellt werden konnte<sup>172</sup>.

Erzbischof Johannes von der finnisch-orthodoxen Kirche<sup>173</sup> besuchte die russische Kirche (o. S. 188). Er nahm auch an einer Studentagung der Stiftung «pro oriente» in Wien teil (u. S. 237)<sup>174</sup>.

Bischof Jeremiasz (Anchimiuk) von Wrocław/Breslau und Szczecin/Stettin erklärte in einem Interview, dass die polnisch-orthodoxe Kirche<sup>175</sup> heute ein «normales Leben» führe. Die Kirche ist in sechs Eparchien in Polen und eine in Italien gegliedert; sie verfügt über zwei theologische Lehranstalten, ein Priesterseminar und betreibt – zusammen mit der evangelischen und der altkatholischen Kirche – die Christliche Theologische Akademie in Warschau. Es gibt etwa 250 Gemeinden, zwei Mönchs- und ein Nonnenkloster; 30 Kirchen sind derzeit in Bau. Ein erhebliches Defizit besteht im Bereich der Verlags-tätigkeit<sup>176</sup>. In Białystok wird eine neue orthodoxe Kirche errichtet, die der Weisheit Gottes geweiht und eine Nachbildung (im Massstab

<sup>172</sup> Arcivescovo Evloghios, S. Metropolia Autonoma Ortodossa in piena comunione con la Chiesa Ucraina Ortodossa (Milano 1989) 28 + VIII S.

<sup>173</sup> M. Sidoroff, Orthodoxe in Finnland = G2W April 15 f.

<sup>174</sup> Pr 6. XI. 1989, 2 / Ep 15. XI. 1989, 5.

<sup>175</sup> Literatur zur polnisch-orthodoxen Kirche: Cerkovnyj kalendar 1990. Vydannja Peremys'ko-Nosovančiv'skoji eparchiji (Sjanik/Sanok 1990) 232 S. (Kalender der Eparchie Przemyśl-Nowy Sącz mit einer Reihe informativer, auch historischer Beiträge) // Pravosławny Kalendarz 1990 rok (Warszawa 1989) 117 S. // Krakowska Parafia Prawosławna (Kraków o.J.) 40 S. (Darstellung der Krakauer orthodoxen Gemeinde mit russischer, griechischer und englischer Zusammenfassung) // Ambrogio Melzi, Alcune considerazioni storico-teologiche sul Concilio Vaticano primo. Wybrane aspekty historyczne Soboru Watikańskiego pierwszego (Alghero, Sardinien 1988) 44 S. // Henryk Paprocki, The Polish Orthodox Church Today = Souroz 34 (1988) 45–49 (der Verfasser ist Professor am polnisch-orthodoxen Priesterseminar in Warschau) // Henryk Paprocki, Wieczera mistyczna: Anafory eucharystyczne chrześcijańskiego Wschodu. Wybór, wstęp, przekład i przypisy (= Heiliges Mahl: Eucharistische Anaphoren des christlichen Orients. Auswahl, Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen) (Warszawa 1988) 331 S. // Dimitrij Pospielovsky, A Visit to a Forgotten Church. The Orthodox Church of Poland = Souroz 34 (1988) 36–44. – Der IKZ 1989, 235, erwähnte «unierte Bischof Simon» beruht auf einem Versehen: Es handelt sich um den polnisch-orthodoxen Bischof Szymon (Romańczuk) von Łódź und Poznań.

<sup>176</sup> G2W Nov. 1989, 5.

1:6) der Hagia Sophia in Konstantinopel ist; der Grundstein wurde vom Ökumenischen Patriarchen gelegt. Die orthodoxe Gemeinde in Belsk mit der Kirche des hl. Michael widmet sich besonders Erziehungs- und Unterrichtsaufgaben (4000 Gläubige); sie unterhält auch eine kleine Druckerei und gibt eine Monatszeitschrift für Jugendliche (Lampade = Ikonenlampe) heraus<sup>177</sup>. Mit Unterstützung des polnisch-orthodoxen Erzbischofs Sava (Hrycuniak) von Białystok und Gdansk/Danzig ist in Białystok eine orthodoxe Bruderschaft «Kyrill und Method» gegründet worden, die sich in Ostpolen der Pflege der weissrussischen Sprache und Kultur und der Förderung des orthodoxen Glaubenslebens widmen will<sup>178</sup>. Das Patrozinium der Klosterkirche des hl. Onufry in Jabłeczna (an der polnisch-sowjetischen Grenze) wurde am 25. Juni feierlich begangen. Anwesend waren sechs polnisch-orthodoxe und ein russischer Bischof [Afanasij (Kudjuk) von Perm und Solikámsk, der aus der Gegend von Białystok stammt] sowie über 50 Priester aus Polen, Weissrussland und der Ukraine (darunter der Pfarrer der Hamburger polnisch-orthodoxen Gemeinde, Klaudiusz Perendyk). Zum ersten Mal seit Kriegsende durfte eine Pilgergruppe (mit ihrem Pfarrer) aus der auf sowjetischem Territorium gelegenen Nachbarortschaft Domačevo/Domaczewo ohne weitere Formalitäten an den Feierlichkeiten teilnehmen. In der Nacht vom 12. zum 13. Juli ist die (aus Holz erbaute) Verklärungs-Kirche im Marta- und Maria-(Frauen-)Kloster auf dem heiligen Berg in Grabarka (bei Siemiatycze, südlich von Białystok), das grösste Heiligtum der orthodoxen Polen, beraubt und anschliessend in Brand gesteckt und zerstört worden. In den letzten Wochen häufen sich Brandanschläge auf orthodoxe Kirchen und Pfarrhäuser, die mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit von römisch-katholischer Seite verübt werden<sup>179</sup>. Für die Kommunalwahlen in Polen hatte der Fraktionsführer von Solidarność, Bronisław Geremek, auch die Orthodoxen Polens aufgerufen, «im Interesse der Allgemeinheit» Solidarność zu unterstützen. Auch orthodoxe Repräsentanten haben den Aufruf unterzeichnet, was um so bemerkenswerter ist, als die Orthodoxie gegenüber dieser Bewegung bisher Zurückhaltung geübt hat<sup>180</sup>. – Der polnisch-orthodoxe

<sup>177</sup> JMP Aug. 1989, 42.

<sup>178</sup> G2W Okt. 1989, 5.

<sup>179</sup> Pr 18.VII., 2 / SZ 11.–12.VIII., 8 / Anna Radzinkiewicz-Mikołaj Hajduk, Święta Góra Grabarka (Białystok 1990) 20 S.

<sup>180</sup> G2W Mai 7.

Kirchenchor «Capella Musicae Antiquae Orientalis» unter der Leitung von Dr. Leon Zaborowski trug am 3. Juli in der römisch-katholischen Gabriels-Kirche in Hamburg-Eidelstedt orthodoxe Gesänge vor<sup>181</sup>.

Zum Oberhaupt der **ukrainischen Katholiken in Polen** ist der Generalvikar dieser Katholiken in den Kirchenprovinzen Krakau und Breslau, Jan Martyniak, im Rang eines Weihbischofs (an der Seite von Kardinal Glemp) ernannt worden<sup>182</sup>.

Nach 44jähriger Unterbrechung hat Polen als erster der Oststaaten die vollen diplomatischen Beziehungen mit dem **Heiligen Stuhl** wieder aufgenommen. – Ende Oktober 1989 hatte die polnische Regierung das staatliche Kirchenamt abgeschafft; dessen Agenden werden künftig vom Leiter des Regierungsamtes wahrgenommen. Der Religionsunterricht an staatlichen Schulen und in Kindergärten soll nun im Umfang von zwei Wochenstunden wieder eingeführt werden. Dafür wurde im August ein Sonderausschuss gebildet, dem nur Vertreter des römisch-katholischen Episkopats und der Regierung angehören, aber nicht solche des Polnischen Ökumenischen Rates. Gegen diesen Plan machte sich aber Widerstand bemerkbar, da der Einführung drei noch geltende Gesetze entgegenstehen und die Rückkehr legal vollzogen werden soll. Es wird vermutet, dass die übereilte Vereinbarung zu einem Kompromiss zwischen der Regierung Mazowiecki und Kardinal Glemp gehört, bei dem es möglicherweise um eine Wahlunterstützung geht<sup>183</sup>.

Nach Schätzungen des Londoner Instituts für Jüdische Angelegenheiten gibt es in Polen (bei einer Gesamtbevölkerung von 36 Millionen) etwa noch 12 000 **Juden**. Zum ersten Mal seit Kriegsende gibt es in Warschau mit dem in Polen geborenen, dann nach Israel ausgewanderten Pinchas Menachem Joskowicz wieder einen Oberrabbiner<sup>184</sup>.

Bald nach den Ereignissen im November 1989 hatte das **Prager Parlament** das Delikt der «Verhinderung der Staatsaufsicht über die Kirchen» aus dem Strafgesetz gestrichen und die Abschaffung des Prinzips der «Staatsaufsicht über Kirchen» angekündigt. Tatsächlich hob das Parlament dann alle Einschränkungen für Religionsgemeinschaften auf, die durch die Regierungsverordnung 223/1949 verfügt worden waren. Die Religionsgemeinschaften<sup>185</sup> regeln ab sofort ihre Angelegenheiten selbst, ohne Mitwirkung des Staates. Die Beziehungen

<sup>181</sup> Einladung.

<sup>182</sup> Geb. in der Nähe von L'vov/Lemberg 20.VI.1939; 1964 Priester: G2W Sept. 1989, 7 / Ir 62 (1989) 407–21 (mit längeren historischen Ausführungen). – Johannes Maday, Untergang und Wiederaufstieg der Griechisch-Katholischen Kirche in der Polnischen Volksrepublik = OSt 38 (1989) 3–22.

<sup>183</sup> G2W Sept. 1989, 7; Dez. 1989, 4 / Pr 22. VIII., 4.

<sup>184</sup> G2W Nov. 1989, 6 / Pr 18. VI., 4.

<sup>185</sup> Rudolf Bohren, Abriss der tschechischen Kirchengeschichte = G2W Febr. 19–22.

zwischen Staat und Kirchen in der ČSFR sollen in einem neuen Religionsgesetz umfassend geregelt werden (ein Gesetz über die Wahrung der Religionsfreiheit wurde inzwischen schon verabschiedet). Eine letzte Meldung besagt, dass dieses Gesetz noch in diesem Jahr beschlossen werden soll. Über die Rückstellung von Gebäuden an die Kirche wurde bisher aber noch keine Einigung erzielt<sup>186</sup>. Im Zuge der Kabinettsumbildung in Prag wurde der protestantische Theologe und Präsident des Ökumenischen Rates im Lande, Josef Hromádka, zum stellvertretenden Ministerpräsidenten bestellt (zu unterscheiden von dem gleichnamigen Theologen Josef Luki Hromádka, der am 26. Dezember 1969 verstorben ist)<sup>187</sup>. Hromádka, der auch für Kirchenfragen zuständig ist, hat vor einiger Zeit festgestellt, dass eine vollständige Trennung von Staat und Kirchen derzeit problematisch sei, weil auf die Kirchen dann grosse finanzielle Schwierigkeiten zukommen würden. Seit 1949 ist die wirtschaftliche Sicherstellung der Kirchengemeinden (einschliesslich der Gehälter der Geistlichen) Sache des Staates<sup>188</sup>. – Der Nationalrat der tschechischen Teilrepublik hat den Gedenktag der Slavenapostel Kyrill und Method am 5.Juli und den Tag der Verbrennung des böhmischen Reformators Jan Hus am 6.Juli zu staatlichen Feiertagen erklärt<sup>189</sup>. In der Slowakei wird es künftig an den Schulen Religionsunterricht geben, aber ausserhalb des normalen Stundenplanes<sup>190</sup>.

Das Oberhaupt der **orthodoxen** Kirche in der ČSFR, Metropolit Dorothej (Filip) von Prag und der ganzen **Tschechoslowakei**, hat in einer Stellungnahme die Grundsätze des Bürgerforums vom 26. November 1989 begrüsst und seine Unterstützung bei deren Umsetzung zugesichert<sup>191</sup>. Auf Bitten des Metropoliten überstellte das Moskauer Patriarchat am 20. Februar 1989 den bisherigen Geistlichen der russischen Kirche in Karlsbad/Karlovy Vary , Erzpriester Aleksandr Rešetnjak, zum zeitweiligen Seelsorgedienst in die Jurisdiktion der tschechoslowakischen orthodoxen Kirche<sup>192</sup>. Vom 26. bis 28. Mai 1989

<sup>186</sup> Pr 15.XII.1989, 2; 6.VI., 2; 21.–22.VII., 2; 14.–15.VIII., 2 / OssR(d) 9.II., 6 / G2W März 9.

<sup>187</sup> Pr 4.XII.1989, 2.

<sup>188</sup> G2W April 10.

<sup>189</sup> Pr 21.V., 2; 7.–8.VII., 2.

<sup>190</sup> Pr 2.VIII., 2.

<sup>191</sup> tön 1990/1, 8 / G2W Febr. 31.

<sup>192</sup> ŽMP Juni 1989, 4 / StO Juli 1989, 3. – Zur 1900-01 errichteten russisch-orthodoxen Kirche in Marienbad/Mariánské Lázně vgl.: Marienbad. Ein

feierte die Kirche den 65.Jahrestag der Gründung der Kirchengemeinde Olomouc/Olmütz und den 50.Jahrestag der Weihe der Kathedralkirche des hl.Gorazd in Anwesenheit von Vertretern des Ökumenischen und des Moskauer Patriarchats. Bei dieser Gelegenheit wurde die Stadt Olmütz mit der Medaille «Hl. Kyrill und Method» der orthodoxen Kirche ausgezeichnet<sup>193</sup>. Am 30.September und 1.Oktober 1989 fand in Brno/Brünn eine Gedenkfeier anlässlich des 40jährigen Bestehens der orthodoxen Eparchie statt, an der auch Metropolit Dorozej teilnahm. Mit den Mitgliedern des Heiligen Synods wohnte der Metropolit der Eröffnung des neuen Studienjahres der Orthodoxen Theologischen Fakultät in Prešov/Preschau bei<sup>194</sup>. Die Geistlichen der Eparchien Prag und Olmütz versammelten sich vom 9. bis 12.Oktobe 1989 in Žatec/Saaz zu einem Seminar, in dem das Schlussdokument von Basel und neue Formen des Religionsunterrichts besprochen wurden<sup>195</sup>. – Namens der orthodoxen Kirche in der Tschechoslowakei hat Eva Šuvarská die Ergebnisse der panorthodoxen Konsultation (1.–7. November 1988 auf Rodos) über den Platz der Frau in der Kirche und die Frage der Frauenordination begrüßt und darauf hingewiesen, dass die Konsultation die Unmöglichkeit der Frauenordination theologisch begründet habe<sup>196</sup>. – Die unten (S.235] erwähnte Delegation des Ökumenischen Patriarchats traf bei ihrem Besuch der tschechoslowakischen orthodoxen Kirche auch mit dem stellvertretenen Ministerpräsidenten, Hromádka, zusammen, um mit ihm die Beziehungen zwischen den Kirchen in der ČSFR und ihre Situation unter den neuen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen zu besprechen<sup>197</sup>.

Für die **Katholiken des byzantinischen Ritus in der Ostslowakei** konnte zum ersten Mal seit 40 Jahren ein neuer Oberhirte bestellt werden: Im Dezember 1989 hat Papst Johannes Paul II. den bisherigen Ordinarius «ad nutum Sanctae Sedis» der Eparchie Prešov, Jan Hirka, zum neuen Bischof ernannt (u. S.201]. Die am 17.Februar in der Sporthalle von Prešov vollzogene Bischofsweihe wurde zur Gänze vom

Heimat- und Ortsbuch I (Geisenfeld 1977) 412 / Marienbad-Tepler Heimatbrief 43 (1990) 42.

<sup>193</sup> tön 1989/3, 12 / G2W Okt. 1989, 12.

<sup>194</sup> tön 1989/4, 8.

<sup>195</sup> tön 1990/1, 7.

<sup>196</sup> tön 1989/4, 3–5.

<sup>197</sup> Ep 15.V., 2.

Fernsehen übertragen. Bischof Hirka fordert grundsätzlich die Rückgabe der konfiszierten Kirchen, will vorerst aber nichts weiter unternehmen, sondern gesetzliche Schritte der Behörden abwarten. Die 400 000 Gläubigen in 200 Pfarreien werden von 280 Priestern betreut. Derzeit gibt es 42 Studierende der Theologie. Als besonders dringlich bezeichnete Bischof Hirka die Wiedererrichtung des Priesterseminars und den Bau von Kirchen in Neubauvierteln<sup>198</sup>.

Die römisch-katholische Priestervereinigung «Pacem in terris» hat ihre Tätigkeit eingestellt und ist am 11. Dezember 1989 aufgelöst worden. Bis 1983 soll ihr etwa ein Drittel der Priester angehört haben; nach dem indirekten Verbot des Vatikans (es wurde die Mitgliedschaft in politischen und gesellschaftlichen Vereinigungen ganz allgemein untersagt) traten viele Priester aus, so dass ihr am Schluss nur noch etwa fünf Prozent der Geistlichen angehörten<sup>199</sup>. – Papst Johannes Paul II. hat am 12. November 1989 Agnes von Böhmen (gestorben 1282), die Tochter König Ottokars II. Przemysl, heiliggesprochen<sup>200</sup>. – Nachdem schon seit Juli 1989 mehrere Bistümer besetzt werden konnten, ist mit der Ernennung von Oberhirten für die noch verbliebenen fünf am 14. Februar (Fest der hl. Kyrill und Method) die römisch- und griechisch-katholische Hierarchie des Landes wiederhergestellt worden. Eine Übersicht ergibt folgenden Bestand (in Klammern das Lebensalter, soweit bekannt)<sup>201</sup>: *I. Lateinischer Ritus:* 1. Prag: František Kardinal Tomášek (91); zwei Weihbischöfe; // 2. České Budějovice/Budweis (Böhmen): Miloslav Vlk (58), amtsbehindert, Studentenseelsorger und mehrere Jahre Privatsekretär von Bischof Hlouch, zuletzt Pfarrer in Chrachov; // 3. Hradec Králové/Königgrätz (Böhmen): Karel Otčenášek (69), Weihbischof, bisher Apostolischer Administrator des Bistums; // 4. Litoměřice/Leitmeritz (Böhmen): Josef Koukl (64), bisher Professor für Moraltheologie am Priesterseminar in Leitmeritz; // 5. Olomouc/Olmütz (Mähren): František Vaňák (75), Erzbischof, bisher Apostolischer Administrator des Bistums; // 6. Brno/Brünn (Mähren): Vojtěch Církle (43), bisher Regens des Priesterseminars in Leitmeritz; // 7. Banská Bystrica/Neusohl (Slowakei): Rudolf Balaž/Balasz (50), zeitweise als Taxi- und Lkw-Fahrer tätig, arbeitete im Ordinariat des Bistums, dann Pfarrer; // 8. Košice/Kaschau (Slowakei): Alois Tkáč (56), achtjähriges Berufsverbot, in dieser Zeit Straßenbahnpfarrer und Magazinarbeiter, zuletzt Pfarrer in Červanic; // 9. Nitra/Neutra (Slowakei): Jan Korec (66), seit vier Jahrzehnten «Geheimbischof», amts-

<sup>198</sup> DTP 17. II., 4 / G2W März 10.

<sup>199</sup> Pr 12. XII. 1989, 2 / G2W März 9 f.

<sup>200</sup> Pr 11.–12. XI. 1989, 18.

<sup>201</sup> Pr 27. VII. 1989, 2; 29.–30. VII. 1989, 4; 7.–8. XII. 1989, 2; 22. XII. 1989, 4; 29. I., 2; 14. II., 4; 15. II., 2; 16. II., 4; 19. III., 2, 11; 2. IV., 2 / G2W Sept. 1989, 13; Okt. 1989, 11 f.; Febr. 12 f.; März 10 f. / KI Dez. 1989, 10; März 42 f. / OssR(d) 19. I., 4; 9. II., 6 / DTP 17. II. / HK März 143 / MD März–April 43 / Marienbad-Tepler Heimatbrief 43 (1990) 250.

behindert, seit Januar 1990 Leiter des Priesterseminars in Pressburg; // 10. Rožňava/Rosenau (Slowakei): Eduard Kojnok (56), zeitweise unter Hausarrest, musste als Spiritual des Priesterseminars in Pressburg abberufen werden; // 11. Spiš/Zips (Slowakei): František Tondra (55), bisher Ordinarius «ad nutum Sanctae Sedis» des Bistums, Professor für Moraltheologie am Priesterseminar in Pressburg; // 12. Trnava/Tyrnau (Slowakei): Jan Sokol (57), Erzbischof und Metropolit der Slowakei, bisher Apostolischer Administrator des Bistums – *II. Byzantinischer Ritus*: Prešov/Prjašev/Preschau (Slowakei): Jan Hirka, seit 1969 Ordinarius «ad nutum Sanctae Sedis» der Eparchie.

Einen Tag nachdem die ČSFR und der Vatikan die 40 Jahre lang unterbrochenen diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen hatten, traf Papst Johannes Paul II. am 21. April zu einem Pastoralbesuch in Prag ein. In einer Rede im Prager Veitsdom sprach er sich auch für die Integrierung jener Priester aus, die unter dem kommunistischen Regime Kompromisse eingehen mussten. Im Wallfahrtsort Velehrad in Mähren, wo sich das Grab des hl. Method befindet, kündigte er die Einberufung einer ausserordentlichen Bischofsynode zum Thema «Europa» an<sup>202</sup>. – Nach der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen wurde Erzbischof Giovanni Coppa am 30. Juni zum Apostolischen Nuntius für die ČSFR ernannt<sup>203</sup>. Sekretär der neuen Nuntiatur wurde Thomas E. Gullickson (bisher Wien)<sup>204</sup>.

In der ČSFR sollen – bei einer Gesamtbevölkerung von 15 Millionen – etwa 12 000 Juden leben (bis 1930 etwa 300 000)<sup>205</sup>.

Das ungarische Parlament hat am 24. Jänner mit überwältigender Mehrheit (bei einer Gegenstimme und elf Enthaltungen) ein neues Religionsgesetz verabschiedet (Polen war im Frühjahr 1989 damit vorangegangen). Das neue ungarische Gesetz definiert die Gewissens- und Religionsfreiheit als «grundlegende menschliche Rechte» und bestimmt, dass niemand in der Ausübung seiner Religion behindert werden darf. Obwohl das Gesetz den Kirchen den erforderlichen Freiraum gibt, könnte es zu einer Novellierung kommen, die manche noch offengebliebenen Wünsche (wie z. B. die Militärseelsorge) berücksichtigt<sup>206</sup>. – Ungarn und der Heilige Stuhl haben am 9. Februar ein Abkommen über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen unterzeichnet<sup>207</sup>. Unter den Ländern Ost- und Südosteuropas hat Ungarn den höchsten Anteil an jüdischen Bürgern: etwa 100 000 bei einer Gesamtbevölkerung von 10,5 Millionen<sup>208</sup>.

<sup>202</sup> Pr 5. II., 4; 4. IV., 2; 12. IV., 2; 23. IV., 1, 3 / WP 16. II., 36 f. / OssR(d) 2. III., 3; 27. IV., 1, 3 / HK Juni 291–95 / G2W Juni 14–18. – Zur weiteren Entwicklung in der ČSFR: HK Juli 332–37.

<sup>203</sup> Geb. Alba bei Turin 9. XI. 1925; 2. I. 1949 Priester; Studium der Modernen Literatur an der Katholischen Universität Mailand; 1953 in den Dienst des Heiligen Stuhls; 1. XII. 1979 Titular-Erzbischof von Serta, 6. I. 1980 Bischofsweihe: DTP 3. VII., 5 / OssR(d) 6. VII., 7; 13. VII., 3.

<sup>204</sup> Pr 2. VIII., 14.

<sup>205</sup> Pr 18. VI., 4.

<sup>206</sup> Pr 26. I., 2 / OssR(d) 9. II., 6 / HK März 101.

<sup>207</sup> HK März 148.

<sup>208</sup> Pr 18. VI., 4.

Die rumänische orthodoxe Kirche musste in der Zeit vor dem Umsturz verschiedene tätliche Übergriffe auf ihre Priester erdulden; im Sommer war in Bukarest ein Geistlicher erschlagen aufgefunden worden<sup>209</sup>. Wie jetzt bekannt wurde, sind in Bukarest seit 1977 auf Anordnung der Behörden 22 Kirchen abgerissen worden, darunter auch kunsthistorisch wertvolle Bauten<sup>210</sup>. Der Heilige Synod der orthodoxen Kirche Rumäniens hat in einer Botschaft an die Kirchen und internationalen christlichen Organisationen sowie an die rumänische Diaspora Freude und Erleichterung über den Zusammenbruch des inhumanen Regimes ausgedrückt, zugleich aber auch Kritik an der Verhaltensweise mancher Bischöfe in der Vergangenheit geäussert: Es wurde bedauert, dass einige der Bischöfe unter der Diktatur «nicht immer den Mut der Märtyrer» hatten, um «Leiden und Schmerz des rumänischen Volkes öffentlich anzuprangern». Bei der Beurteilung des Verhaltens der Kirchenführer darf aber die Tatsache nicht übersehen werden, dass alle kirchlichen Sitzungen und Versammlungen überwacht worden waren, dass es auch in den Diensträumen Abhöranlagen gegeben hat und dass Ergebenheitstelegramme keineswegs freiwillig, oft auch ohne Zustimmung der Unterzeichner verfasst und veröffentlicht worden sind. Die Synode hat ein Programm zur geistlichen Wiedergeburt und religiösen Erneuerung des kirchlichen Lebens ausgearbeitet<sup>211</sup>. – Das rumänische Fernsehen übertrug zum ersten Mal eine Weihnachtsliturgie, die aus der Patriarchatskirche in Bukarest kam<sup>212</sup>.

Das politische Vakuum in Rumänien zeigte sich aber überall, besonders deutlich in dem Druck auf Patriarch Teoctist (Arăpașu)<sup>213</sup>, von seinem Amt zurückzutreten. Man warf ihm und anderen Bischöfen eine zu grosse Nachgiebigkeit gegenüber dem Staat und manches Ergebenheitstelegramm an Ceausescu vor<sup>214</sup>. Der Patriarch ist dann

<sup>209</sup> Pr 24. VIII. 1989, 2 / G2W Sept. 1989, 8.

<sup>210</sup> G2W März 5.

<sup>211</sup> DTP 6.I., 4 / FAZ 11.I., 10 / Pr 12.I., 2 / SZ 12.I., 10 / Ep 1.II., 10f. / OFo 4 (1990) 123 / MD März–April 43.

<sup>212</sup> Pr 9.I., 6.

<sup>213</sup> Zu ihm vgl. IKZ 1978, 63.

<sup>214</sup> So z. B. das zum 28. III. 1989: TRom 30. III. 1989, 1. – Wenn man bedenkt, unter welchem Druck die Kirche in Rumänien gestanden ist und wie westliche Politiker den Diktator aus freien Stücken umarmten, ihn bei jeder Gelegenheit hofierten und seine Herrschaft dadurch stärkten, ist jede Selbstgerechtigkeit unangebracht; vgl. auch Gerd Stricker, Rumäniens Kirchen vor einem Neubeginn = G2W März 15–19.

am 18. Jänner «aus Alters- und Gesundheitsgründen» zurückgetreten, was erwartungsgemäss zu weiteren innerkirchlichen Auseinandersetzungen führte. Der Metropolit von Alba Iulia/Karlsburg, Emilian Birdaş, ist seinem Beispiel gefolgt. Gläubige und Vertreter der niederen Geistlichkeit verlangten sogar den Rücktritt des gesamten Synods. In der Zwischenzeit leitete ein geschäftsführender Rat aus drei Metropoliten und einem Bischof die rumänische Kirche; der Synod sprach sich für weitreichende Reformen (Ausarbeitung einer neuen Kirchenverfassung) aus und bekundete seine Absicht, die Kirchenspaltung bei den Rumänen im Ausland zu überwinden<sup>215</sup>.

Mit dem Rücktritt des Patriarchen war allerdings noch nicht das letzte Wort gesprochen. Anfang April ist er – auf Grund des Rückhalts im Kirchenvolk und auch in der Geistlichkeit – wieder in sein Amt zurückgekehrt: Der Heilige Synod hat ihn am 4. April wieder in alle Rechte des Oberhauptes der rumänischen Kirche eingesetzt. An der betreffenden Sitzung (auf der es etwas turbulent zugegangen sein soll) hat auch der Religionsminister, Nicolae Stoicescu, teilgenommen, der namens der Regierung für Teocist sprach (nach dem kirchlichen Statut von 1948 hat die Staatsführung ein Mitspracherecht bei der Bestellung des Patriarchen). Die Wiedereinsetzung ist in der Kirche nicht einhellig begrüßt worden; manche sahen sie als Indiz für die «Restaurierung des alten Regimes» an, und es kam zu Protesten der Gläubigen<sup>216</sup>.

Die Zahlen der Priesterweihen von Dezember 1988 bis Dezember 1989 zeigen eine durchaus erfreuliche Tendenz. Unter Nennung der einzelnen Namen werden folgende geboten: Bukarest: 55 / Iaşi: 16 / Sibiu: 10 / Craiova: 11 / Timişoara: 5 / Tomis und Untere Donau: 10 / Vad, Feleac und Cluj: 9 / Rîmnic und Argeş: 13 / Buzău: 11 / Roman und Huşi: 6 / Alba Iulia: 11 / Arad: 5 / Oradea: 5<sup>217</sup>.

Der Vikar des Banats, Professor Dr. Daniel (Ciobotea), ist zum Erzbischof von Iaşi und Metropolit von Moldavia und Suceava (im Rang der zweite Sitz nach Bukarest) erhoben worden<sup>218</sup>.

<sup>215</sup> Pr 29.–21. I., 4; 26. I., 2; 5. II., 4 / G2W Febr. 5; März 6 / Ek 15. III., 170 / ChrO 45 (1990) 123 / HK April 188–92 / OrthRd 1990/75–76, 27f.

<sup>216</sup> Pr 6. IV., 2; 10. IV., 2; 14.–15. IV., III / SZ 6. IV., 10 / DTP 10. IV., 4 / Ep 15. IV., 7f. / HK Mai 250f. / G2W Mai 7f. / ECH 1990/II, 13 / MD Mai–Juni 63.

<sup>217</sup> ROChN 1989/6, 36–40.

<sup>218</sup> SZ 9.–10. VI., 8 / Ep 15. VII., 10. Metropolit Daniel hatte 1981–88 im Ökumenischen Institut in Bossey Theologie unterrichtet. Im März dieses Jah-

Die priesterlichen Altgläubigen Rumäniens, die Biserica creștină de rit vechi (= Christliche Kirche vom Alten Ritus)<sup>219</sup>, gehören der Hierarchie von Belaja Krínica an und haben ihr Siedlungszentrum im Donaudelta, wo sie als Fischer leben und der Assimilierungspolitik Ceaușescus weitgehend entkommen konnten. Sie haben nun – wie alle anderen Minderheiten – einen Vertreter im Rat der Nationalen Einheit, der sich dort für die Bewahrung ihrer Identität einsetzt<sup>220</sup>.

Der «Rat der Front zur Nationalen Rettung» hat das Dekret über die Auflösung der **rumänisch-katholischen** Kirche [vom 1. (2.?) Dezember 1948] am 31. Dezember 1989 annulliert. Wie auch anderswo hat diese Kirche (die ursprünglich sechs Bistümer umfasste) im Untergrund überlebt und zeigt eine neue Vitalität<sup>221</sup>. Nach Erzbischof Alexandru Todea sollen auch jüngere orthodoxe Geistliche den Wunsch eines Übertritts in die unierte Kirche geäussert haben. In einer Erklärung aus Reghin/Sächsisch-Reen vom 8. Jänner haben die Leiter der rumänisch-katholischen Bistümer die politische Entwicklung begrüßt und den Erlass eines zweiten Dekrets gefordert, das eine *Restitutio in integrum* des kirchlichen Besitzes verfügt. Auf einer gemeinsamen Konferenz mit den römisch-katholischen (lateinischen) Bischöfen des Landes, die von Nuntius Colasuonno einberufen worden war, wurde ein grundsätzliches, alle Bereiche umfassendes Forderungsprogramm aufgestellt. Vor der Anerkennung der Gemeinschaft forderte der Religionsminister, Nicolae Stoicescu, allerdings die Ausarbeitung eines Statuts<sup>222</sup>.

Am 14. März hat Papst Johannes Paul II. fünf Bischöfe für den byzantinischen Ritus und sieben für den lateinischen ernannt, von denen nur fünf tatsächlich «neu» sind; zwei der jetzt ernannten Bischöfe des byzantinischen Ritus waren schon 1948 bzw. 1950 geheim geweiht worden. Im einzelnen sind es folgende (in Klammern das Lebensalter bzw. das Geburtsjahr): *I. Byzantinischer Ritus:* 1. Făgăraș und Alba Iulia/Karlsburg: Alexandru Todea (geb. 1912), Erzbischof; // 2. Lugoj: Joan Ploscaru (geb. 1911); // 3. Cluj/Klausenburg und Gherla/Armenierstadt: Gheorghe Guțiu (65); // 4. Maramureș: Lucian Mureșan (geb. 1931); // 5. Orádea Mare/Grosswardein: Vasile Hossu (geb. 1919). – *II. Lateinischer Ritus:* 1. Bukarest: Joan Robu (45), Erzbischof, bisher Apostolischer Administrator; // 2. Alba Iulia/Karlsburg: Lajos Bálint (60), bisher Weihbischof und Generalvikar; // 3. Iași: Petru Gherghel (49), bisher Ordinarius «ad nutum Sanctae Sedis»; // 4. Timișoara/Temesvár: Sebastian Kräuter (geb. 1922), bisher Ordinarius «ad nutum Sanctae

res war er Vikar für das Banat mit Sitz in Timișoara/Temesvár ernannt worden.

<sup>219</sup> Die Bezeichnung «Lipoveni» oder «Biserica Lipovenească» ist – nicht nur wegen ihrer ungeklärten Herkunft – besser zu vermeiden; vgl. dazu Peter Hauptmann in: KiO 29 (1986) 88f.

<sup>220</sup> SZ 4. V., 2.

<sup>221</sup> FAZ 11.I., 10 / Pr 5.II., 4.

<sup>222</sup> Pr 6.II., 2 / G2W Febr. 5f.; März 27; Mai 8.

Sedis»; // 5. Orádea Mare/Grosswardein: József Tempfli (58); // 6. Satu Mare/Sathmar: Pál Reizer (46); // 7. Alba Iulia/Karlsburg: Weihbischof György Jakubinyi (44), bisher Professor für Exegese am dortigen Priesterseminar. – Zugleich hat der Papst das Rücktrittsgesuch des (lateinischen) Bischofs von Alba Iulia/Karlsburg, Antal Jakab (81), angenommen und zwei Bischöfe durch die Erhebung zum Erzbischof ausgezeichnet: den Bischof (des byzantinischen Ritus) Joan Chertes (78) und den Bischof (des lateinischen Ritus) Adalbert Boroş (81). Nach den Statistiken vom 31. Dezember 1989 gehören dem byzantinischen Ritus etwa 1 500 000 Gläubige mit 540 Priestern und dem lateinischen 1 381 679 Gläubige mit 870 Priestern an. – Der rumänische Religionsminister beklagte in einer Verlautbarung, dass die Bischofsnennungen vom 14. März ohne vorherige Konsultation mit den rumänischen Behörden erfolgt sind. Ebenso wurde in Griechenland gegen die Wiedererrichtung der rumänisch-katholischen Hierarchie protestiert<sup>223</sup>.

Die unten (S. 235) erwähnte Delegation des Ökumenischen Patriarchats besuchte in der ersten Juniwoche die orthodoxe Kirche Rumäniens, wo sie mit Patriarch Teoctist das beherrschende Thema dieser Besuchsreise, die Frage der Unierten, besprach. Wie schon erwähnt verlangt die rumänisch-katholische Kirche die ihr seinerzeit weggenommenen Kirchen zurück, was zu erheblichen Spannungen führt. Auch ein Vermittlungsversuch des rumänischen Ministerpräsidenten, Petre Roman, ist vorerst gescheitert: Bei den Gesprächen in Cluj/Klausenburg haben beide Seiten kompromisslos an ihren Positionen festgehalten. Bei der Behandlung dieser Frage ist aber auch zu bedenken, dass manche der wiedererstandenen Gemeinden heute nicht mehr eine so hohe Mitgliederzahl wie vor der Auflösung aufweisen<sup>224</sup>.

Der **Heilige Stuhl** und Rumänien haben am 15. Mai die 1948 abgebrochenen diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen und die Errichtung einer Apostolischen Nuntiatur in Bukarest bzw. einer rumänischen Botschaft beim Vatikan vereinbart. Der «Osservatore Romano» hat die Rolle des Wiener Kardinals König bei der Wiederherstellung der Kontakte unterstrichen. Der zweite Mann der «Front zur Nationalen Rettung», der vom Ceaușescu-Regime zum Tod verurteilte Dumitru Masilu, erklärte, dass der Umbruch in Ost- und Mitteleuropa hauptsächlich dem Papst zu verdanken sei<sup>225</sup>. – In Alba Iulia/Karlsburg sind sechs Absolventen des dortigen Priesterseminars zu Priestern geweiht worden<sup>226</sup>.

Der neugewählte **evangelisch-lutherische** Bischof der Siebenbürger Sachsen, Dr. Christoph Klein, wurde am 24. Juni in Sibiu/Hermannstadt in sein Amt eingeführt<sup>227</sup>. – Der Dekan Kálmán Csiha aus Tîrgu Mureş/Neumarkt ist zum

<sup>223</sup> Pr 28. XII. 1989, 2; 4.I., 1; 15. III., 2; 19. III., 11; 23. III., 2; 27. IV., 2; 30. IV., 2; 5.–6. V., V / SZ 4.I., 8; 16. III., 8; 2.V., 8 / DTP 6.I., 5; 17. III., 4; 14. VI., 5 / OssR(d) 19.I., 4; 25. V., 1 / MD März–April 43 / HK April 193 / G2W April 5; Juni 7.

<sup>224</sup> SZ 29. III., 10 / OssR(d) 25. V., 4 / DTP 14. VI., 5 / Ep 1. VII., 3.

<sup>225</sup> Pr 16. IV., 2; 2.–4. VI., 2 / SZ 2.V., 8 / DTP 3.V., 4 / OssR(d) 25. V., 1.

<sup>226</sup> DTP 7. VII., 4.

<sup>227</sup> Lutherischer Dienst (Erlangen) 1990/2, 8.

Bischof des **reformierten** Kirchendistrikts Cluj/Klausenburg gewählt worden<sup>228</sup>. Der reformierte Bischof von Orádea/Grosswardein, László Tökés, der als Pfarrer durch seinen Widerstand gegen die Unterdrückung die rumänische Revolution ausgelöst hatte, ist bei einem Autounfall in der ungarischen Stadt Szerencs (westlich von Tokaj) schwer verletzt worden. Ein Attentat wird ausgeschlossen<sup>229</sup>.

Die Zahl der **Juden** dürfte (bei einer Gesamtbevölkerung von 22 Millionen) infolge der Auswanderung auf etwa 23 000 geschrumpft sein. Während der Ceaușescu-Diktatur wurden mehr als 1000 Synagogen demoliert, auch das alte jüdische Viertel von Bukarest wurde fast völlig zerstört. Die Erhaltung der letzten drei Synagogen soll nur dem massiven Protest aus dem Ausland zu verdanken sein. Eine Synagoge in Orádea/Grosswardein ist Ende Februar von Unbekannten verwüstet worden. Das religiöse Oberhaupt der Juden Rumäniens, Oberrabbiner Moses Rosen, wies auf den wachsenden Antisemitismus im Lande hin. Auch die faschistische «Eiserne Garde», die Rumänien 1940–44 beherrschte, macht wieder von sich reden<sup>230</sup>.

Bei dem Umbruch im Osten und Südosten Europas scheinen dem **bulgarischen** Patriarchat grössere Turbulenzen erspart zu bleiben, zumindest geht die Entwicklung sehr unauffällig vor sich. Die Kirche freut sich über den Wegfall aller Restriktionen, die kirchlichen Organisationen für Unterrichts- und karitative Aufgaben sind in der traditionellen orthodoxen Form wiederhergestellt worden. Dringend notwendige Kirchenbauten können jetzt in Angriff genommen werden, das Patriarchat bemüht sich aber auch, verlorengegangenes Eigentum zurückzubekommen; im Falle der Priesterseminare von Sofija und Plovdiv waren die Bemühungen schon erfolgreich. Die Theologische Akademie Sofija rechnet für das neue Studienjahr mit 100 Studienanfängern, darunter (zum ersten Mal seit 1950, dem Jahr der Ausgliederung aus der Universität) 20 weibliche Hörer.

Der Grund für diese ruhige Entwicklung wird von Beobachtern darin gesehen, dass jedem Bulgaren bewusst ist, dass Bulgarien und Bulgaren über die lange Strecke der osmanischen Fremdherrschaft (1393–1878) nur durch die Kirche bewahrt worden sind. Auf Grund dieses Wissens waren alle Bemühungen um «wissenschaftlichen Atheismus» zu «lachhafter Wirkungslosigkeit»<sup>231</sup> verurteilt. An dieser Sachlage haben offensichtlich auch die vorausgegangenen Unstimmigkeiten zwischen dem Heiligen Synod und dem «Unabhängigen

<sup>228</sup> G2W Juni 7.

<sup>229</sup> Pr 9. VIII., 2.

<sup>230</sup> Pr 6. III., 2; 18. IV., 4 / G2W April 5.

<sup>231</sup> Wolf Schlies in: HK März 142.

Komitee für die Verteidigung der religiösen Rechte, der Gewissensfreiheit und der geistigen Werte», dessen Initiator der orthodoxe Priester Hristofor Šubev ist<sup>232</sup>, nichts ändern können.

Der Heilige Synod hat beschlossen, eine neue Ausgabe der Heiligen Schrift und vor allem des Neuen Testaments zu veranstalten. Im Herbst soll die statutengemäße Kirchenversammlung, die alle vier Jahre zur legislativen Arbeit und zur Kontrolle einzuberufen ist, zusammentreten (die letzte fand 1971 statt).

Der Staat hat seine Haltung gegenüber der Kirche radikal geändert. Der Ministerpräsident, der Parlamentspräsident und andere hohe staatliche Funktionäre haben an einer vom Patriarchen in der Aleksandär-Nevski-Kathedrale gefeierten Liturgie teilgenommen. Bei einem Treffen mit dem Patriarchen hat der Staatspräsident offiziell gefordert, dass die Kirche am Leben der Gesellschaft und an dessen Erneuerung aktiv teilnimmt. Fernsehen und Rundfunk übertragen regelmässig Liturgiefeiern, wie auch die Presse laufend kirchliche Beiträge veröffentlicht. Das Fest der hl. Kyrill und Method am 24. Mai (= 11. Mai alten Stils) wurde als «Tag des Alphabets» und der Bildung und Kultur feierlich begangen. Das Fernsehen übertrug die Liturgie aus der Nevski-Kathedrale<sup>233</sup>. – Neue archäologische Funde an der Schwarzmeerküste versprechen Aufschlüsse über das frühe Christentum in diesem Gebiet. Sie werden von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und bulgarischen Institutionen bearbeitet. Vom 16. bis 19. Oktober wird in Wien das dritte Symposium der Balkankommission der Akademie und des Bulgarischen Forschungsinstituts in Österreich stattfinden, das dem Thema: «Die Schwarzmeerküste in der Spätantike und im frühen Mittelalter» gewidmet ist<sup>234</sup>.

In dieser Situation hat die bulgarische Kirche auch ein neues Selbstbewusstsein entwickelt: In einer Botschaft an den Präsidenten der bulgarischen Nationalversammlung, Stanko Todorov, hat der Heilige Synod gewisse Rechte und bestimmte Freiheiten, die für eine intensivere Tätigkeit in der Gesellschaft unabdingbar sind, gefordert. Unter Hinweis auf die Einschränkungen in der Vergangenheit nennt das Dokument einige wichtige Anliegen, so die Rückgabe kirchlichen Eigentums, die Erlaubnis, neue Kirchen zu errichten, die Publikation von für die Katechese erforderlicher Literatur, eine breite soziale und karitative Tätigkeit, die Proklamation der kirchlichen Feste als staatliche Feiertage. Der Ministerpräsident hat dem Patriarchen Maksim versichert, dass die Forderungen von der Nationalversammlung sorg-

<sup>232</sup> G2W Sept. 1989, 3; Jän. 3 / Ir 62 (1989) 253 f., 391 f. / Ek 15. III., 170 f. / Pr 14.–16. IV., 5.

<sup>233</sup> Ep 15. IV., 8–10 / Pr 23.–24. V., 4.

<sup>234</sup> Pr 30.–31. XII. 1989, XI; 7.–8. IV., X.

fältig studiert werden, und es ist sehr unwahrscheinlich, dass sie nicht als berechtigt anerkannt werden<sup>235</sup>.

Als erstes kirchliches Oberhaupt seit den politischen Veränderungen hat der griechische Patriarch von Alexandrien, Parthenios III., dem bulgarischen Patriarchen Maksim in Sofija einen Besuch abgestattet<sup>236</sup>.

Abgesehen von einzelnen Familien an anderen Orten Bulgariens gibt es im Nordosten des Landes zwei kleine Ortschaften mit russischstämmigen **Altgläubigen**: Tatarica und Kazaško. Die Bewohner von Tatarica sind priesterliche Altgläubige, die zur Hierarchie von Belaja Krínica gehören, aber auch dem bulgarischen Patriarchat eng verbunden sind: Ihr Priester wird aus dem Etat des Patriarchats bezahlt und erstattet seinen jährlichen Bericht an den Metropoliten von Dorostol-Červen in Ruse. Die Einordnung der Altgläubigen von Kazaško ist nicht so einfach, da sie in ihrer Zusammensetzung heterogen sind: Einige akzeptieren keinen Priester, andererseits hat ein solcher hier einige Zeit gewirkt<sup>237</sup>.

Die **bulgarisch-katholische** Kirche ist zahlenmäßig nicht bedeutend: Ihr gehören etwa 35 000 Gläubige an (der lateinische Ritus zählt 25 000); ihre 70 Gemeinden werden von 30 Priestern betreut. Es soll für sie keinerlei Einschränkungen mehr geben, und sie kann alle ihre vom Staat seinerzeit geschlossenen Einrichtungen wieder übernehmen<sup>238</sup>.

Bei rund neun Millionen Einwohnern hat Bulgarien derzeit offiziell 5000 **jüdische** Bürger. Das Büro des Vorsitzenden des Israelitischen Zentralrates in Sofija wurde von einer Bande verwüstet und beraubt<sup>239</sup>.

Den türkischen **Muslimen** in Bulgarien wurden am 29. Dezember 1989 ihre religiösen und kulturellen Rechte wieder zurückgegeben. Trotzdem bleibt die Lage gespannt, da es im Volk gegen diese Entscheidung erheblichen Widerstand gibt, der zu tagelangen Streiks in Kărdžahli und anderen, von Muslimen dicht besiedelten Gebieten führte. In Sofija wurde bei Massenkundgebungen gegen die Wiederherstellung der Rechte der türkischen Muslime protestiert; Nationalisten verlangten eine Volksabstimmung und forderten zudem, dass die Orthodoxie als alleinige Religion in der Verfassung festgeschrieben werde<sup>240</sup>. – Das Oberhaupt der Muslime in Bulgarien, Muftī Nedju Gendzev,

<sup>235</sup> G2W Mai 3 f. / Ep 1.VII., 5 f.

<sup>236</sup> OFo 4 (1990) 121.

<sup>237</sup> Klaus Steinke, Die Altgläubigen in Bulgarien = KiO 31 (1988) 69–85.

<sup>238</sup> HK März 142 (hier wird die Zahl für den byzantinischen Ritus mit 10 000 angegeben, was wohl zu niedrig sein dürfte; das *Annuario Pontificio* 1988 schweigt sich über die Zahl aus) / G2W Mai 4.

<sup>239</sup> Pr 18. VI., 4 / G2W April 2.

<sup>240</sup> Pr 30.–31. XII. 1989, 2; 9.I., 2; 10.I., 2; 27.VII., 4 / Hamburger Abendblatt 6.I., 12; 8.I., 2.

erklärte im Fernsehen, dass das totalitäre System die Ursache von Konflikten sei, und nicht die religiösen Unterschiede. Er äusserte sich anerkennend über die Bestrebungen der neuen Regierung und zeigte auch dafür Verständnis, dass das bürokratische Kommandosystem nicht in wenigen Wochen überwunden werden kann<sup>241</sup>.

Auf ihrer Sitzung vom 14. bis 29. Juni 1989 hat die jährliche Bischofssynode des **serbischen** Patriarchats<sup>242</sup> die schwierige Lage der Kirche in der Diaspora erörtert und eine Kommission eingesetzt, die das Gespräch mit der makedonischen Kirche suchen soll. Die Verbesserung in den Beziehungen zwischen Kirche und Staat wurde mit Genugtuung zur Kenntnis genommen; es wurde aber auch ein neues Religionsgesetz gefordert, das den Gläubigen die völlige Gleichberechtigung einräumt. Weiters wurde die Situation in der Provinz Kosovo (auch im Hinblick auf die bevorstehenden Feierlichkeiten) besprochen und der Wunsch angemeldet, dass der Sitz des Patriarchen wieder in Peć ist<sup>243</sup>. Für das Weihnachtsfest wünscht die Kirche wenigstens einen arbeitsfreien Tag – eine Forderung, die Slowenien und im Grunde auch Kroatien bereits erfüllt haben<sup>244</sup>. – Im Namen des erkrankten Patriarchen German hat Metropolit Jovan (Pavlović) von Zagreb und Ljubljana in einer Botschaft an das Parlament gewisse Änderungen in der Verfassung Jugoslawiens verlangt: vor allem die Streichung der Bestimmung, nach der das Bekenntnis des Glaubens eine Privatangelegenheit des einzelnen sei, da dies für jeden Christen beleidigend und demütigend sei. Ausserdem erwartet die Kirche, dass ihr ihr Besitz zurückgegeben wird, und betont, dass sie sich stets als den «weltlichen Wächter der historischen und geistigen Identität des serbischen Volkes» betrachtet habe<sup>245</sup>.

Bischof Hrizostom (Vojnović) von Braničevo ist am 24. September 1989 entschlafen<sup>246</sup>.

Nach dem Ableben des 66jährigen Bischofs Jovan von (seit 1960) Šabac-Váljevo am 28. März 1989 hat der Heilige Synod den Leiter der

<sup>241</sup> G2W Mai 4.

<sup>242</sup> Literatur zur serbischen Kirche: A Declaration by the Bishops of the Serbian Orthodox Church = Eastern Churches News Letter 28 (1989) 34–39 // Hans-Joachim Härtel, Die Serbische Orthodoxe Kirche nach 1945 = IOK 1989/3, 44–49 // Ekkehard Kraft, Die Serbische Orthodoxe Kirche in ihrer Geschichte = IOK 1989/3, 36–43 // Ekkehard Kraft, I. Die Serbisch-Orthodoxe Kirche = KiO 31 (1988) 112–17.

<sup>243</sup> G2W Sept. 1989, 6 / Ep 15.X.1989, 2 / Ir 62 (1989) 429 f.

<sup>244</sup> G2W Dez. 1989, 3; Jän. 6 / OFo 4 (1990) 123.

<sup>245</sup> Pr 10.IV., 4 / G2W Mai 6f. / Ep 15.VII., 9f.

<sup>246</sup> Nachruf mit Lebenslauf: Gl Sept. 1989, 182–85.

westeuropäischen Eparchie, Bischof Lavrentije (Trifunović), auf diesen Bischofsstuhl berufen; er wird die westeuropäische Eparchie von Šabac aus verwalten<sup>247</sup>.

Auf ihrer jährlichen Sitzung vom 14. bis 24. Mai haben die serbischen Bischöfe den Archimanditen Irenej Bulović zum Bischof von Morávica (= das heutige Moravića an der jugoslawisch-rumänischen Grenze, nördlich von Vršac/Werschetz) ernannt und ihm die Eparchie Bačka (zwischen der Donau und der unteren Theiss) übertragen. Der Archimandrit Dositej Mótika wurde zum Bischof von Marča ernannt und ist nun als Administrator der westeuropäischen Eparchie Bischof Lavrentije zur Seite gestellt<sup>248</sup>.

Die Gebeine des hl. Fürsten Lazar, der bei der Schlacht auf dem Amsfeld 1389 gefangengenommen und an Ort und Stelle niedergemacht worden war, sind im Zuge des Gedenkens an diesen Tag aus der Belgrader Kathedrale in das von ihm 1381 gegründete Kloster Ravanica (etwa 22 km östlich von Svetozarevo) überführt worden. Auf ihrem Zug waren die Gebeine einige Wochen hindurch in anderen Klöstern (so in Ljubostinja, Žiča bei Kraljevo, Studenica und Gračanica) aufgebahrt worden. Zu den Feierlichkeiten am 28. Juni 1989 sollen über zwei Millionen Gläubige nach Gračanica gepilgert sein. Die Festliturgie wurde vom Fernsehen direkt übertragen. Patriarch German ist im Verlauf der Feierlichkeiten gestürzt und musste wegen einer Hüftverletzung operiert werden<sup>249</sup>. – Das staatliche Fernsehen hat zum ersten Mal einen Weihnachtsgottesdienst übertragen<sup>250</sup>.

Der Pressesprecher der jugoslawischen Armee, Oberst Vuk Obradović, kündigte an, dass das Verteidigungsministerium bald den Entwurf einer Regelung für die Religionsausübung in der Kaserne und für die Teilnahme an religiösen Veranstaltungen ausserhalb der Kaserne vorlegen werde. Wehrdienstleistende dürfen nun Andachtsgegenstände wie Kreuze in die Kaserne mitbringen<sup>251</sup>.

Patriarch Parthenios III. von Alexandrien hat der serbischen Kirche vom 5. bis 11. Juni 1989 einen Besuch abgestattet<sup>252</sup>.

<sup>247</sup> Gl Aug. 1989, 167 / G2W Okt. 1989, 4 / ECH 1990/I, 30 / Ir 62 (1989) 283 f.

**Iovan**, eigentl.: Iovan Velimirović, geb. Lelić Valjevo 3. VI. 1912; studierte Theologie in Bitola und in Belgrad; 8. II. 1952 Mönch; 26. II. 1952 Diakon, 1952 Priester; Professor, später Rektor des Seminars in Belgrad; 7. VIII. 1960 Bischof von Šabac-Váljevo.

<sup>248</sup> Ep 15. VII., 10.

<sup>249</sup> Pr 29.–30. IV. 1989, V; 30. VI.–1. VII., IV / Gl Juli 1989, 141; Sept. 1989, 187–91 / G2W Sept. 1989, 5 f.

<sup>250</sup> Pr 9. I., 6.

<sup>251</sup> Pr 20. IV., 2 / G2W Juni 5.

<sup>252</sup> Gl Juni 1989, 118–28.

Die sogenannten **Rusinen** in Kroatien nehmen eine gedeihliche Entwicklung: Bei den etwa 20 000 Gläubigen dieser griechisch-katholischen Eparchie handelt es sich um Nachkommen von Ukrainern aus der Karpatoukraine, die ab 1747 hier angesiedelt worden waren. Das kirchliche Zentrum ist Križevci mit der barocken Kathedrale der hl. Dreifaltigkeit und dem Bischofspalais. Ihr Bischof, Slavomír Miklovš, residiert aber in Zagreb/Agram. Das Rusinische gehört zu den sogenannten slavischen Mikro-Literatursprachen<sup>253</sup>.

Der zuständige Ordinarius, Bischof Pavao Žanić von Mostar-Duvno, zugleich Apostolischer Administrator von Trebinje und Mrkan, hat die «Marienerscheinungen» von **Medjugorje** als «falsche Erscheinungen» bezeichnet. Der Kult um die Behauptungen von sechs Jugendlichen, ihnen sei wiederholt die Muttergottes erschienen, sei ein Ausdruck von «religiöser Blindheit und religiösem Fanatismus». Das Ergebnis der Überprüfung durch eine Kommission der jugoslawischen Bischofskonferenz steht noch aus<sup>254</sup>. – Das von Jesuiten geleitete Philosophische Institut zu Zagreb/Agram wurde durch ein vatikanisches Dekret zur Fakultät erhoben. Grosskanzler dieser Fakultät ist der Generaloberer der Jesuiten, P. Peter-Hans Kolvenbach<sup>255</sup>.

Zum Re'is ül-'Ulema, dem geistlichen Oberhaupt der **Muslime**, wurde am 27. November 1989 Jakob efendi Selimovski (geb. Kečovo 1946) gewählt<sup>256</sup>.

Die serbische Minorität (etwa 80 000) im westlichen **Banat** (Rumänien), die zum grossen Teil dem serbischen Patriarchat angehört, kann sich als kirchliche Gemeinschaft wieder frei betätigen. Die erste Liturgie feierte Bischof Sava (Vuković) von Šumádija in der Bergbaustadt Réšita/Réschitz<sup>257</sup>.

Die Adressen der Pfarrämter der westeuropäischen Eparchie enthält der jährlich erscheinende Kalender<sup>258</sup>.

Die serbisch-orthodoxe Kirche in der Schweiz, die derzeit etwa 60 000 Gläubige zählt, konnte Ende November 1989 ihr 20jähriges Bestehen feiern. Neben dem bisher einzigen Pfarrer, Draško Todorović, wird nun ein zweiter, Milutin Nikolić, stehen, der Ende November 1989 in Zürich zum Priester geweiht wurde<sup>259</sup>.

Die serbisch-orthodoxe Kirche zu Malmö in Schweden wurde von ausländerfeindlichen Elementen in Brand gesteckt<sup>260</sup>.

Der makedonische Kirchenhistoriker Slavko Dimevski in Skoplje/Skopje hat eine 1200 Seiten umfassende Geschichte der **makedonischen** Kirche (von

<sup>253</sup> G2W Sept. 1989, 6.

<sup>254</sup> IKZ 1989, 145 / G2W Juni 5 / ZDF-Sendung «Kontext»: Punkt sieben spricht die Muttergottes, 15. VIII., 22.15–22.45 Uhr.

<sup>255</sup> G2W Okt. 1989, 4.

<sup>256</sup> G2W Febr. 4.

<sup>257</sup> Ep 1. IV., 8 / G2W Juni 7f.

<sup>258</sup> Kalendar za prostu 1990 godiny. Izdanje srpske pravoslavne eparhije zapadnoevropske (= Kalender für das gemeinsame Jahr 1990. Ausgabe der west-europäischen serbisch-orthodoxen Eparchie) (Beograd 1989) ohne Paginierung.

<sup>259</sup> G2W Jän. 7.

<sup>260</sup> Pr 11. VI., 4.

der Gründung des Erzbistums Ohrid<sup>261</sup> bis heute) herausgebracht. Die serbische Kirche hatte sich vor kurzem wieder gegen die von der makedonischen Kirche 1969 einseitig erklärte Autokephalie ausgesprochen. Zu der für ein Gespräch mit der serbischen Kirche anberaumten Tagung ist von makedonischer Seite niemand erschienen. Man hat allerdings eine Begründung für das Fernbleiben in Aussicht gestellt<sup>262</sup>.

Anfang des Jahres hat **Albanien** noch Interventionen von seiten der Kirche Griechenlands als «Schmutzkampagne» zurückgewiesen. Einige Monate später beschloss das Parlament aber einige Reformen, die das Land aus seiner Isolierung herausführen sollen: Die Religionsausübung «auf privater Grundlage» wird von allen Einschränkungen befreit. Bisher war es ein Verstoss gegen die Gesetze, in der Öffentlichkeit ein Kreuzzeichen zu machen oder ein religiöses Symbol zu tragen. Religiöse Propaganda soll nun nicht mehr als «Verbrechen gegen den Staat» gelten. Doch scheinen Veränderungen sehr langsam vor sich zu gehen, wie auch die innerpolitische Lage noch keine entscheidenden Verbesserungen erkennen lässt. Der Staat will nach wie vor ein «atheistischer Staat» bleiben, und kirchliche Gebäude sollen nicht wieder eröffnet werden, obwohl hier die Nachrichten widersprüchlich sind. Letztlich ist es natürlich nur eine Frage der Zeit, bis auch dieses Regime in sich zusammenbricht<sup>263</sup>.

Unter dem Vorsitz des Ökumenischen Patriarchen, Dēmētrios, tagte die Synode des **Konstantinopler Thrones**<sup>264</sup> am 16. und 17. Oktober zusammen mit den übrigen europäischen Metropoliten des Patriarchats<sup>265</sup>. – Das Fest des hl. Dēmētrios (26. Oktober) wurde im Patriarchat auch 1989 feierlich begangen. Eine Reliquie des Heiligen, die sich in der Patriarchatskapelle befindet, wurde zur Verehrung durch die Gläubigen ausgesetzt<sup>266</sup>. – Nach vielen Behinderungen konnte das Patriarchat endlich den neuen Gebäudekomplex fertigstellen, der den am 21. September 1941 abgebrannten Bau ersetzt; die feierliche Ein-

<sup>261</sup> KiO 31 (1988) 117–19 / DuhK 1989, 7–14.

<sup>262</sup> G2W Okt. 1989, 4 / Pr 5.II., 4 / OrthRD 1990/75–76, 29.

<sup>263</sup> Pr 11.I., 2; 11.V., 2; 15.V., 2 / SZ 15.V., 10; 16.–17.VI., 10 / G2W Mai 3; Juni 2f. / OssR(d) 15.VI., 4 / DTP 7.VII., 4 / HK Juli 348.

<sup>264</sup> **Literatur zum Ökumenischen Patriarchat:** Reallexikon zur byzantinischen Kunst, Lieferung 27–28, 29–30 und 31–32 (Stuttgart 1989–90) mit dem zentralen Artikel «Konstantinopel» (366–707!) von Marcell Restle // Manolis Genarakis, Il monastero della Panaghia Kardiotissa = Oriente Cristiano 28 (Palermo 1988) 39–45 // Franz Tinnefeld, Georgios Lapithes: Eine Ethopoie auf Maria unter dem Kreuz Christi = OFo 1 (1987) 33–59; dazu: Wolfram Hörandner, Texkritische Beobachtungen zu Georgios Lapithes und Manuel Chrysaphes = OFo 4 (1990) 9–21 // Stefan Karwiese, Die Marienkirche in Ephesos. Erster vorläufiger Grabungsbericht 1984–1986 = Österr. Ak. d. Wiss. Philos.-histor. Klasse. Denkschriften 200 (Wien 1989) 48 S. Text, 78 Abb. und drei Faltpläne // Otto Mazal, Handbuch der Byzantinistik (Graz 1989) 279 S. (eine prägnante und solide Darstellung aller Aspekte von Byzanz) // Theodōros Zēsēs, Konstantinopolē kai Mōsha (= Konstantinopel und Moskau) (Thessalonikē 1989) 248 S.

<sup>265</sup> Ep 15.XI.1989, 2.

<sup>266</sup> Ep 1.XI.1989, 2.

weihung fand am 17. Dezember 1989 statt. Zwei Tage vorher (15. Dezember) war der Ökumenische Patriarch vom Präsidenten der Türkischen Republik, Turgut Özal, empfangen worden<sup>267</sup>. Anfang April traf der Patriarch erneut mit dem Staatspräsidenten in Ankara zusammen. Bei diesem Treffen betonte der Patriarch, dass es angesichts des Interesses der Türkei an einem Arrangement mit Europa keine Diskriminierung der Christen geben dürfe. Der Präsident sagte eine Prüfung aller aufgeworfenen Fragen zu<sup>268</sup>. – Die Mönche des Patriarchatsklosters des hl. Johannes auf der Insel Patmos haben ihre Statuten in Richtung einer koinobitischen Ordnung geändert und dafür die Zustimmung des Ökumenischen Patriarchen erhalten<sup>269</sup>. – Das Orthodoxe Zentrum in Chambésy hat in Zusammenarbeit mit einem Athener Verlag einen Band (mit 448 Farbtafeln) über das Ökumenische Patriarchat herausgebracht<sup>270</sup>. – Vom 4. bis 8. Dezember 1989 fand in Attaleia/Antalya (Kleinasien) der siebente Internationale Kongress über den hl. Nikolaos von Myra (= Mura) statt. Professor Anastasios Kallēs (Univ. Münster) wurde bei diesem Anlass mit der Ehrenmedaille des Organisationskomitees ausgezeichnet. Am Fest des Heiligen (6. Dezember) begaben sich die Kongressteilnehmer zur Liturgiefeier nach Myra (heute: Demre)<sup>271</sup>. – In der Moskauer Patriarchatszeitschrift äusserte sich Professor K. E. Skurat (Moskauer Geistliche Akademie) ausführlich zu einem Buch des (verstorbenen) Metropoliten Maximos von Sardeis<sup>272</sup> über die Stellung des Ökumenischen Patriarchats in der orthodoxen Kirche, vor allem im Hinblick auf die Diaspora. Skurat kritisiert, dass Maximos den Ökumenischen Patriarchen mit Vollmachten ausgestattet sehe, die ihm in dieser Form historisch und theologisch nicht zukommen<sup>273</sup>.

Am 27. Dezember 1989 ist der Metropolit Meliton von Halkēdōn (Chalcedon/Kadiköy) verstorben; er war ein markanter Vertreter des Lebens der Kir-

<sup>267</sup> IKZ 1941, 165 / NewSpot (Ankara) 21.XII.1989, 3, 7 / IOK 1989/3, 22 / Ep 15.I., 2–19 / OFo 4 (1990) 119f. / OrthRd 1990/75–76, 30.

<sup>268</sup> HK Mai 252.

<sup>269</sup> Ep 15.IX.1989, 8.

<sup>270</sup> Ep 12.XII.1989, 8f.; 1.IV., 8–11.

<sup>271</sup> Ep 1.II., 13–16 / Westfälische Nachrichten 16.III.

<sup>272</sup> Zu ihm vgl. IKZ 1987, 148. – Zum Gedenken an ihn ist ein fünfbändiges Sammelwerk (*Anaforá*) mit Arbeiten fast ausschliesslich orthodoxer Theologen erschienen: Editions de la métropole de Suisse et de la Fondation Atef Danial pour l'unité chrétienne (Genève 1989), griechisch mit französischer, englischer oder deutscher Zusammenfassung; vgl. Ep 2.IX.1989, 3–17; 1.X.1989, 12–14; 1.XI.1989, 10–13; 1.IV., 8–11; das richtige Todesdatum von Maximos ist: 30.XII.1986.

<sup>273</sup> JMP Sept. 1989, 50–53; Okt. 1989, 42–47.

che von Konstantinopel und (in den letzten 25 Jahren) auch der ökumenischen Belange. Die Bestattung fand im Beisein des Patriarchen und zahlreicher Hierarchen am 30. Dezember in Halkēdōn statt<sup>274</sup>.

Die Synode des Ökumenischen Patriarchats hat am 9. Jänner den bisherigen Metropoliten von Filadélfeia, Bartholomaíos (Arhondónēs), zum Metropoliten von Halkēdōn gewählt und am 14. Jänner in der Dreifaltigkeits-Kathedrale von Halkēdōn inthronisiert<sup>275</sup>.

Am 7. Jänner wurde der zum Titularbischof von Tralleis erhobene Vorsteher des Johannes-Klosters auf Patmos und Patriarchalexarch dieser Insel, Archimandrit Isídōros Krikēs, in der Patriarchatskirche zu Konstantinopel zum Bischof geweiht<sup>276</sup>.

Am 16. Jänner hat die Heilige Synode des Patriarchats die Errichtung des Bistums Mílētos (Milet) (in Konstantinopel) beschlossen. Damit wurde der bisherige Bischof von Mílētos, der 'Ēgoúmenos des Klosters der hl. Anastasia Farmakolútria<sup>277</sup> auf der Halkidiké: Apostolos Boulgarēs, zum Oberhirten dieser Metropolie<sup>278</sup>.

Auf Einladung des Ökumenischen Patriarchen stattete eine Delegation der Orthodoxen Kirche in Amerika (OCA) unter der Leitung von Erzbischof Peter (L'Huillier) von New York und New Jersey dem Fanar vom 12. bis 15. Februar einen offiziellen Besuch ab<sup>279</sup>. – Vom 25. bis 28. April besuchte eine Delegation des Moskauer Patriarchats den Fanar; ihr gehörten die Metropoliten Filaret (Denisenko) von Kiev und Juvenalij (Pojarkov) von Krútyc und Kolómna sowie Erzbischof Kirill (Gundjaev) von Smolénsk an<sup>280</sup>. – Katholikos Ilia II. von Georgien weilte anlässlich der Erhebung seiner Kirche zum Patriarchat im Fanar (u. S. 219 f.).

Die Metropolie **Schweiz** des Ökumenischen Patriarchats wurde Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen der Schweiz<sup>281</sup>. – Das vom Orthodoxen Zentrum in Chambésy herausgegebene Bulletin «Episkepsis» konnte das 20. Jahr seines ununterbrochenen Erscheinens vermelden; aus diesem Anlass erscheint (seit Jänner) auch eine englischsprachige Ausgabe<sup>282</sup>. – Der Ökumenische Patriarch hat dem weltbekannten Cellisten, Dirigenten und Komponisten Mstislav Leopol'dovič Rostropóvič (geb. Baku 27. März 1927) den Titel eines Árhōn

<sup>274</sup> Melítōn, eigentl.: Sótērios Hatzés, geb. Istanbul 1913; 1934 Diakon, 1941 Priester; 30. XI. 1950 Bischofsweihe, Metropolit von Imbros und Ténedos, 1963 von 'Ēlioúpolis und Theírai, 1966 von Halkēdōn: Ep 15.I., 19; 1.II., 2–5 / OFo 4 (1990) 126 / Catholica 1990/2, 81 f.

<sup>275</sup> Ep 15.I., 19; 1.II., 5–7 / OrthRd 1990/75–76, 30f.

**Bartholomaios**, geb. auf Imbros 12. III. 1940, Dr.iur.can. der Gregoriana, studierte dann auch in Genf und München; vgl. IKZ 1974, 101.

<sup>276</sup> Ep 5.III., 2.

<sup>277</sup> Etwa: Dämonenlöserin, «fármakon» im negativen Sinn: Gift, von Dämonen verursachtes Leiden; Märtyrerin unter Diokletian; Fest am 22. Dezember.

<sup>278</sup> Ep 5.III., 2.

<sup>279</sup> Ep 15.III., 10f.

<sup>280</sup> Ep 1.V., 2.

<sup>281</sup> Ep 12.XII.1989, 9–11 / OrthRd 1990/75–76, 36.

<sup>282</sup> Ep 5.III., 2f.

mousikós didáskalos verliehen. Das Dekret wurde ihm in einer Feierstunde im Orthodoxen Zentrum überreicht<sup>283</sup>. – Anlässlich seiner Teilnahme an einer KEK-Zusammenkunft in Genf feierte Patriarch Ilia II. von Georgien am 22. April im Orthodoxen Zentrum die Liturgie<sup>284</sup>. – Das XI. Internationale Theologische Seminar des Orthodoxen Zentrums fand vom 30. April bis 5. Mai statt und war dem Thema «Religion und Gesellschaft» gewidmet. Im Rahmen dieses Seminars wurde der anwesende Kardinal Willebrands am 4. Mai in einer Feierstunde geehrt<sup>285</sup>. – Erzbischof Cassidy hat am 26. Mai den Metropoliten der Schweiz, Damaskénós (Papandreou), in Chambésy besucht<sup>286</sup>.

1988–89 feierte die Griechische Metropolie von **Deutschland** ihr 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass erliess ihr Metropolit, Augoustinos (Lampardakēs), eine Enzyklika, in der er die Bedeutung der Metropolie für den griechischen Bevölkerungsanteil in Deutschland hervorhob<sup>287</sup>. – In einem Gespräch mit dem russischen Erzbischof von Berlin und Leipzig, German (Timofeev), erklärte Metropolit Augoustinos, dass nach seiner Erfahrung die orthodoxen Gläubigen in der Diaspora die Konzelebration der Priester aus den verschiedenen orthodoxen Traditionen wünschen<sup>288</sup>. – Vor der Synode der EKD in Bad Krotzingen äusserte Metropolit Augoustinos seine Besorgnis über die Erörterung des Frauenthemas in der EKD: Entscheidungen einzelner Kirchen, die von anderen Kirchen nicht mitgetragen werden können, werden vielleicht Konsequenzen für die Ökumene haben. Was in der einen Kirche als Fortschritt gesehen werde, kann für eine andere Gemeinschaft Rückschritt bedeuten<sup>289</sup>.

Vom 25. Juni bis 2. Juli 1989 fand im St.-Sergius-Institut in **Paris** die 36. Liturgische Woche statt, an der Vertreter aus den orthodoxen Kirchen, der römisch-katholischen Kirche und den protestantischen Kirchen teilnahmen<sup>290</sup>. Das Institut zählt derzeit 60 Studierende aus verschiedenen Ländern, von denen 30 ordentliche Hörer sind; dazu kommen noch gegen 300 Fernstudierende. Die finanzielle Lage des Instituts bleibt angespannt<sup>291</sup>. Das orthodoxe Kloster Saint Nicolas de la Dalmerie in Südfrankreich ist mit Zustimmung von Erzbischof Georg (Wagner) vom russisch-orthodoxen Erzbistum für Westeuropa in die Jurisdiktion der (griechischen) Metropolie von Frankreich übergegangen<sup>292</sup>.

Am 17. September 1989 wurde der neue Präsident des Hellenic College und der Theologischen Fakultät «Holy Cross» in **Boston**, Bischof Methodios

<sup>283</sup> Ep 15.I., 19 f. / Auskunft des Orthodoxen Zentrums.

<sup>284</sup> Ep 1.V., 2–4; Liste der orthodoxen Teilnehmer an der Konferenz: 6.

<sup>285</sup> Ep 1.VI., 2–18.

<sup>286</sup> Ep 15.VI., 4.

<sup>287</sup> Einladung zur Feier in Hamburg am 4.XII.1989 / Egkuklios (Bonn 1988) / AkKz Jän.–Febr. 6.

<sup>288</sup> StO Juli 1989, 11.

<sup>289</sup> ECH 1989/IV, 14.

<sup>290</sup> ŽMP Nov. 1989, 64.

<sup>291</sup> Ep 15.IV., 11.

<sup>292</sup> Ep 15.IX.1989, 8.

(Tournas) von Boston, in sein Amt eingeführt. Zum Dekan des Hellenic College bestimmte er den Dogmatikprofessor Emmanouēl Klapsēs<sup>293</sup>. – Die inzwischen behobenen Schwierigkeiten von SCOBA (= Standing Committee of Orthodox Bishops in America) sind nach Erzbischof Iákobos (Koukoutsēs) daher gekommen, dass man die Vereinigung zu rasch verwirklichen will, obwohl die neueren Einwanderergruppen noch nicht integriert sind<sup>294</sup>. Am 21. Februar versammelte sich in New York unter dem Vorsitz des griechischen Erzbischofs Iákobos das Plenum von SCOBA, um anstehende Fragen, vor allem die Lage in der Westukraine und in anderen osteuropäischen Ländern zu besprechen. Am Ende der Sitzung wurde Erzbischof Iákobos als Präsident von SCOBA wiedergewählt, Vizepräsident wurde Metropolit Fīlibus (Şalībā) vom Patriarchat Antiochien, Sekretäre P. Paul Schnere (OCA) und Metropolit Iosif (Bosakov) von der bulgarischen Kirche, Schatzmeister Bischof Nikolaj (Smičko) von der karpatorussischen Eparchie<sup>295</sup>. – Die Geistlichen- und Laienversammlung des griechischen Erzbistums von Amerika hatte den Ökumenischen Patriarchen zu ihrem 33. Treffen in die USA eingeladen. Am 2. Juli traf Patriarch Dēmētrios (in Begleitung von fünf Metropoliten) zu seiner Pastoralreise in Washington ein; am 8. Juli feierte er die Liturgie in der Constitutional Hall; am 12. Juli besuchte er den Präsidenten der USA, George Bush, im Weissen Haus. Weitere Stationen der Reise waren San Francisco, Kanada und Boston. Der Patriarch traf auch mit den Oberhirten der seiner Jurisdiktion unterstehenden ukrainischen (Allentown), karpatorussischen (Johnstown) und albanischen Eparchien zusammen<sup>296</sup>.

Die Arbeit der orthodoxen Kirche im **Fernen Osten** steht unter der Leitung des Metropoliten Dionusios (Piakas) von Neuseeland als Patriarchalexarchen. Auf den Philippinen wurde eine *Hellenic Orthodox Foundation* errichtet, deren Zweck der Erwerb eines passenden Grundstückes für den Bau einer Kirche ist. Am 20. April wurde die erste Gemeinde auf den Philippinen gegründet, ausserdem traten zwei Männer und vier Frauen in den monastischen Stand ein. Der für die Mission in Südkorea zuständige Archimandrit Sotērios Trampas hat am 24. und 25. Februar eine kurze Pastoralreise nach Hongkong unternommen. In Südkorea gibt es derzeit vier orthodoxe Kirchen; im vergangenen Oktober sind drei Koreaner zu Priestern geweiht worden. Religionsunterricht wird regelmässig erteilt, in Söul können Helfer in einem Missionsseminar ausgebildet werden<sup>297</sup>.

<sup>293</sup> Ep 1.XI.1989, 2f. / Ir 62 (1989) 394.

<sup>294</sup> Ir 62 (1989) 384.

<sup>295</sup> Ep 1.IV., 4f.

<sup>296</sup> Ep 2.IX.1989, 2; 15.VII., 6–8 / Pr 2.VII., 2 / OFo 4 (1990) 120f. / OrthRd 1990/75–76, 36f.

<sup>297</sup> Ep 1.V., 9f.; 15.V., 8.

Eine ausserordentliche Versammlung auf dem Athos<sup>298</sup> am 15. Mai 1989 erliess einen Aufruf zur Rettung der Fresken der Prōtaton-Kirche<sup>299</sup>. Eine Delegation des Ökumenischen Patriarchats von drei Metropoliten und einem Diakon begab sich auf den Athos, um Fragen, die das Kloster Batopaidiou (Vatopedi), eines der vier Hauptklöster, betreffen, an Ort und Stelle zu studieren. Das Kloster war zur koinobitischen Lebensweise zurückgekehrt<sup>300</sup>. Vom 23. Oktober bis 4. November 1989 besuchte der Bischof von Berlin und Deutschland, Mark (Dr. Arndt), in Begleitung eines Gemeindemitglieds aus München und eines Novizen einige Klöster des Athos, in denen er während der letzten vier Jahre nicht gewesen war<sup>301</sup>. Vom 4. bis 8. Mai war Metropolit Bartholomaios (Arhondónēs) wiederum auf dem Athos, um mit den Klöstern den für Ende September geplanten Besuch des Ökumenischen Patriarchen zu besprechen<sup>302</sup>. Zur Zeit der Niederschrift dieses Berichts wird der Athos von einem schweren Waldbrand heimgesucht. Mehr als 1000 Hektar Waldfläche, Walnussshaine und Mönchskellien sind bereits ein Raub der Flammen geworden. Die Mönche des Klosters Simōnos Petras wurden von einem griechischen Kriegsschiff in Sicherheit gebracht<sup>303</sup>.

Die Heilige Synode der orthodoxen Kirche **Griechenlands**<sup>304</sup> nahm am 6. September 1989 eine neue Geschäftsverteilung vor, und zwar wurden zu Vorsitzenden der einzelnen synodalen Kommissionen die Metropoliten wie folgt bestimmt: Timotheos (Matthaiákēs) von Néa Iōnia: religiöse Erziehung; // Hrusostomos (Thémelēs) von Messénia: Öffentlichkeitsarbeit; // Dōrótheos (Giannaróopoulos) von Attiké: Finanzen; // Panteleémōn (Karanikólas) von Kórinthos: kirchenrechtliche Fragen; // Antōnios (Kómpos) von Sisánon und Siátista: Gottesdienst; // Prokopios (Tsakoumákas) von Filippoi, Nea-

<sup>298</sup> Theodor J. Panagopoulos, Der Rechtstatus des Heiligen Berges Athos nach der griechischen Verfassung, dem Europarecht und dem Völkerrecht = OFo 3 (1989) 65–72.

<sup>299</sup> Ir 62 (1989) 253.

<sup>300</sup> Ep 15. IX. 1989, 8f.; 15. XI., 2f. / OFo 4 (1990) 126.

<sup>301</sup> VGE 1989/6, 10 = BDD 1989/6, 10.

<sup>302</sup> Ep 1. VII., 6.

<sup>303</sup> Pr 22. VIII., 16; 25–26. VIII., 18; 29. VIII., 16.

<sup>304</sup> Literatur zur Kirche Griechenlands: Metropolit Prokopios (Tsakoumaks), Sustēmata sheseōn ekklēsias kai politeias. Morfai hōrismou (= Systeme der Beziehungen zwischen Kirche und Staat. Formen der Trennung) = «Parousia». Seira deutera: Ekklēsia kai Theologia (Kabala 1987) 142 S. // Georgios Metallinos, Das Problem der deutschen Einflüsse auf die griechische akademische Theologie in der Gründungsphase der Athener Universität = OFo 3 (1989) 83–91.

polis und Thasos: interorthodoxe und zwischenkirchliche Beziehungen; // Spurídōn (Kubetós) von Zihna und Neurokopion: Wohlfahrtswesen; // Damaskēnós (Roumeliótēs) von Maróneia und Komoténē: Angelegenheiten der Klöster; // Athēnagóras (Zakopoulos) von Fökís: Jugend; // Ignatios (Alexíou) von Árta: kirchliche Kunst; // ausserdem wurde Metropolit Dionúsios (Ladóopoulos) von Neapolis und Stauropolis in die Kommission für die interorthodoxen und zwischenkirchlichen Beziehungen berufen<sup>305</sup>. – Mit der Verordnung 46/1989 hat die griechische Kirche eine Wirtschaftsverwaltung geschaffen, die sich aus gesamtkirchlicher Sicht um diesen Bereich kümmern soll<sup>306</sup>. Die Kirche unterhält eine eigene Rundfunkstation, für die eine Stiftung errichtet wurde<sup>307</sup>. – Die Metéora-Klöster in Thessalien haben sich darauf geeinigt, in diesem Jahr ihre 600-Jahr-Feier zu begehen. Einige auf das 11. Jahrhundert zurückgehende Klöster hatten zunächst eine 900-Jahr-Feier ansetzen wollen<sup>308</sup>. – Aus der Kirche in Pögónion (Nordwestgriechenland) wurden über 25 wertvolle Ikonen und zahlreiche weitere Kunstobjekte gestohlen. Zwei Tage vorher hatten (vermutlich: dieselben) Diebe 70 Exponate aus dem Museum in Iōánnina entwendet<sup>309</sup>.

Der bekannte griechische Theologe Iōánnēs Karmírēs (Athen) hat die Nützlichkeit abweichender Stellungnahmen von orthodoxen Vertretern in ökumenischen Gremien betont, da damit einerseits die Orthodoxie ihre Glaubenslehren und ihre Spiritualität deutlich darstellen, andererseits der Gefahr begegnet werden kann, dass die Weltökumene zu einer Vereinigung protestantischer Gemeinschaften wird<sup>310</sup>.

Am 13. September 1989 verstarb Metropolit Serafeím von Lárisa und Túrnabos im Alter von 58 Jahren; er wurde am 16. September in Lárisa beigesetzt<sup>311</sup>.

In einer ausserordentlichen Sitzung wählte die griechische Synode am 10. Oktober 1989 den Archimandriten Dēmētrios Bekiarēs (?), Vikar des Erzbischofs von Athen, zum neuen Metropoliten von Lárisa und Túrnabos; er

<sup>305</sup> Ep 15.IX., 6f. / Ir 62 (1989) 403f.

<sup>306</sup> Ek 1.–15.IX.1989, 526–28.

<sup>307</sup> Ek 1.–15.IX.1989, 515.

<sup>308</sup> OFo 4 (1990) 123f.

<sup>309</sup> Pr 27.III., 18.

<sup>310</sup> 'Ai orthódoxoi dēlōseis eis diasképseis kai sunédria tēs oikoumenikēs kunéseōs (= Die orthodoxen Erklärungen in den Beratungen und Sitzungen der ökumenischen Bewegung) = Ek 1.–15.IX.1989, 491–94; 1.X.1989, 536–40; vgl. Ep 1.XI.1989, 4–6.

<sup>311</sup> Serafeím, eigentl.: Pasíon Orfanós, geb. Mégara 1931; studierte an der Universität Athen; 1952 Diakon; 1955 Diplom der Theologie (Athen); Postgraduiertenstudium in Lyon; 1958 Priester; 16.VII.1974 Bischofsweihe, Metropolit von Lárisa: Ep 1.XI.1989, 3f. / Ir 62 (1989) 404 (hier als Sterbe- bzw. Beisetzungsdatum 8. bzw. 11.XI.).

wurde am 15. Oktober in der Athener Kathedrale geweiht<sup>312</sup>. – Am 12. Oktober 1989 wählte die Synode den Archimanditen Iosēf Harkiolakēs zum Bischof von Arianzos und bestimmte ihn für den Dienst im Erzbistum Australien<sup>313</sup>.

Eine Pilgergruppe unter der Leitung von Metropolit Gedeon (Dokukin) von Novosibirsk und Barnaúl besuchte auf Einladung des Bischofs Hrusostomos von Dōdōnē vom 26. Mai bis 5. Juni 1989 Griechenland einschliesslich des Athos und nahm am Gedächtnisfest für den hl. Johannes den Russen teil<sup>314</sup>. – Eine weitere Pilgergruppe unter Erzbischof Makarij (Svistun) von Iváno-Frankovsk und Kolomýja besuchte vom 25. August bis 9. September 1989 den Athos und einige kirchliche Stätten Griechenlands<sup>315</sup>. – Der griechische Patriarch von Alexandrien, Parthenios III., stattete vom 27. Jänner bis 1. Februar 1989 Griechenland einen offiziellen Besuch ab, in dessen Verlauf er auf die Bedeutung der orthodoxen Kirche in Afrika für das «Erwachen des afrikanischen Menschen» hinwies<sup>316</sup>.

Am 28. Juni wurde der Titular-Erzbischof von Tigimma, Luciano Storero, zum Apostolischen Pro-Nuntius in Griechenland ernannt<sup>317</sup>.

Die Lage der Kirche von Kypern ist durch die fort dauernde türkische Besetzung des Nordteils der Insel weiterhin beeinträchtigt. Bischof Hrusostomos (Mahairiotēs) von Kition wurde von einer türkischen Richterin «wegen Verletzung des Territoriums der Türkischen Republik Nordkypern» zu drei Tagen Haft und einer Geldstrafe verurteilt. Neben den orthodoxen sind auch die maronitischen und armenischen Christen im Nordteil der Insel bedroht. Seit Beginn der türkischen Invasion sind 85 Kirchen oder Klöster durch die Besatzungsmacht entweder zerstört oder in Moscheen umgewandelt worden<sup>318</sup>. – Die Kirche von Kypern will noch in diesem Jahr eine eigene Rundfunk- und Fernsehstation errichten<sup>319</sup>.

Nachdem die Autokephalie der Kirche Georgiens<sup>320</sup>, die diese 1917 erneut erklärt hatte, schon 1943 vom Moskauer Patriarchat anerkannt worden war<sup>321</sup>, wurde diese nun auch vom Ökumenischen Pa-

<sup>312</sup> Ep 1. XI. 1989, 4.

<sup>313</sup> Er war vorher als Prediger in den Metropolen Leukós und Ithákē sowie 'Ierápetra und Sêteia (Kreta) tätig, Autor mehrerer Werke über die orthodoxe Spiritualität: Ep 15. XI. 1989, 3.

<sup>314</sup> JMP Okt. 1989, 5 f. / StO Dez. 1989, 9.

<sup>315</sup> StO Jän. 8.

<sup>316</sup> Ir 62 (1989) 249 f.

<sup>317</sup> OssR(d) 6. VII., 7; geb. Pinasca 26. IV. 1926; 19. VI. 1949 Priester; 22. XI. 1969 Titular-Erzbischof, 1. II. 1970 Bischofsweihe.

<sup>318</sup> AkKz April 1987, 3 / Gesellschaft für bedrohte Völker. Arbeitsbericht 1988, 16 / SZ 25. VII., 6.

<sup>319</sup> Ep 1. IV., 8.

<sup>320</sup> Literatur zur Kirche Georgiens: Grigorij Grigor'evič Beradze - Lydija Pavlovna Smirnova, Materialy po istorii irano-gruzinskikh vzaimootnošenij v načale XVII veka (svedenija «Ihyā al-muluk» o Gruzii) [= Materialien zur Geschichte der iranisch-georgischen Beziehungen zu Beginn des 17. Jahrhunderts (die Nachrichten der «Ihyā al-muluk» über Georgien)] (Tbilisi 1988) 136 S. // Rudolf Hekeler, Religiöse Motive in georgischer Dichtung = StO Febr. 37–40.

<sup>321</sup> Vgl. dazu IKZ 1944, 165.

triarchen approbiert, der der Kirche zugleich den Rang eines Patriarchats verlieh. Der Ökumenische Patriarch und die Metropoliten des Thrones unterzeichneten am 23. Jänner zwei diesbezügliche Schriftstücke: den Tomos über die Anerkennung der Autokephalie und das Dokument über die Erhebung zum Patriarchat. Beide Urkunden wurden dem georgischen Katholikos, Ilia II., am 4. März nach einer gemeinsamen Liturgie im Fanar übergeben. In den Diptychen hat die georgische Kirche ihren Platz nach dem bulgarischen Patriarchat und vor der Kirche von Kypern erhalten<sup>322</sup>. Nach einer neuen Aufstellung umfasst die georgische Kirche derzeit 15 (besetzte) Eparchien (wobei der Patriarchatssitz eingeschlossen ist) für über zwei Millionen Gläubige<sup>323</sup>.

Eine wesentliche Verbesserung der Lage des georgischen Patriarchats bedeutet der Beschluss der SSR Georgien, ab sofort Geistliche, kirchliche Organisationen und Bildungseinrichtungen der georgischen Kirche (nicht der anderen Religionsgemeinschaften) von jeder Steuerpflicht zu befreien<sup>324</sup>. – In der Hafenstadt Batumi weihte Patriarch Ilia II. am 14. Mai eine Kirche, die der orthodoxen Kirche nach jahrelangen Auseinandersetzungen endlich zugewiesen worden ist. In Tbilisi darf ein neuer Kirchenbau errichtet werden, der Baugrund steht bereits zur Verfügung. Auf einem westlich von Tbilisi gelegenen Hügel wurde eine Statue der hl. apostelgleichen Nino, der Glaubensbotin Georgiens, aufgestellt, aus welchem Anlass der Patriarch dort einen weiteren Weihegottesdienst feierte<sup>325</sup>.

Anfang Juli trafen sich in Tbilisi Vertreter verschiedener orthodoxer Kirchen mit westlichen Theologen und Sprachwissenschaftlern zu einem «Internationalen Symposium für linguistische Fragen des Bibeltextes». Den Teilnehmern lag eine soeben fertiggestellte Übersetzung der Bibel ins Neugeorgische zur Begutachtung vor<sup>326</sup>. – Zusammen mit dem Katholisch-Theologischen Seminar der Universität Giessen veranstaltete die Philosophische Fakultät der Universität Tbilisi eine internationale Fachkonferenz über «Weltanschauung, Glaube und Würde des Menschen», auf der die Bedeutung der Kirche für die Existenz Georgiens als nationale und kulturelle Einheit sehr stark betont wurde. Es hiess auch, dass diese Konferenz der Beginn der Theologie an der Universität sei<sup>327</sup>.

Die Lage der georgischen **Katholiken** ist insofern eigenartig, als 1917 etwa 40 000 dem armenischen und 10 000 dem lateinischen Ritus angehörten, dass

<sup>322</sup> Ep 15.III., 2–6; der Text der beiden Urkunden: 7–10 / G2W Mai 10 / ECH 1990/II, 15 / OrthRd 1990/75–76, 35 / Christ in der Gegenwart 10.VI.

<sup>323</sup> Díptuha tēs Ekklēsias tēs 'Elládos 1989 (Athénai 1989) 321f.

<sup>324</sup> SZ 20.IV., 10 / G2W Juni 11.

<sup>325</sup> G2W Sept. 1989, 10 / RelSU 1990/2, 13.

<sup>326</sup> G2W Okt. 1989, 9f. / Ir 62 (1989) 281.

<sup>327</sup> DTP 26.IV., 4 / FAZ 8.VI., 35; 9.VI. (Beilage) / G2W Juni 11.

es aber kaum Unierte des byzantinischen Ritus gab. Erst nach der Revolution von 1917 verlangten Katholiken aus allen Pfarreien von Rom die Einführung des byzantinischen Ritus. Von den Kirchen ist derzeit nur die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Tbilisi geblieben; die Gemeinde wird aus Georgiern, Polen, Deutschen, Armeniern und Syrern gebildet, in deren Sprachen der Gottesdienst (nach welchem Ritus?) jeweils gefeiert wird. In Batumi ist eine ehemals katholische Kirche, die 1988 in einen Konzertsaal umfunktioniert worden war, den Orthodoxen übergeben worden, ebenso die Kirche in Gori<sup>328</sup>.

Anlässlich des 1700-Jahr-Jubiläums der Christianisierung Armeniens<sup>329</sup> wurde in Erevan der Grundstein zu einer neuen Kathedrale gelegt, die dem hl. Gregor dem Erleuchter geweiht sein wird. Der Baugrund, der von Katholikos Vazgēn I. (Palčean) eingeweiht wurde, liegt mittem im Zentrum der Stadt. Die Stadtverwaltung hat zusammen mit dem Architektenverband Armeniens einen Wettbewerb für den Entwurf ausgeschrieben<sup>330</sup>.

Zum Gedenken an den Beginn der grossen Armenierverfolgung in der Türkei vor 75 Jahren fand in der Patriarchatskirche von Ējmiacin ein Trauergottesdienst statt, den Katholikos Vazgēn leitete. In Erevan wurde eine internationale wissenschaftliche Konferenz zu dem Thema «Völkermord an den Armeniern: Geschichte, Theorie und politische Verantwortung» abgehalten, bei der Experten aus 16 Ländern die Vorgänge von 1915 als «Akt der Barbarei» verurteilten. Bis heute weigert sich die türkische Regierung, das Genozid zuzugeben. Auch in anderen Städten des Vorderen Orients wurden Gedenkveranstaltungen und Gottesdienste abgehalten<sup>331</sup>.

Für Berg-Qarabāğ wurde ein eigenes Bistum gegründet, in dem das religiöse Leben einen beachtlichen Aufschwung nimmt<sup>332</sup>. – Am 25. Dezember 1989 überfiel eine Gruppe von Azeris die armenische Kirche des hl. Gregor des Erleuchters in Baku und zerstörte sie durch Brandlegung. Katholikos Vazgēn

<sup>328</sup> G2W Febr. 10f. / DTP 7. VII., 4.

<sup>329</sup> Literatur zur armenischen Kirche: Mari Kristin Arat, Armenien: Kultur – Liturgie – Spiritualität. Interdisziplinäres ökumenisches Symposium in Mainz vom 17.–19. März 1988 = OrChr 73 (1989) 213–16 // Michael Findikyan, Old Testament Readings in the Liturgy of Matrymony of the Armenian Apostolic Orthodox Church = SVThQu 33 (1989) 86–96 // Wilm Sanders (Hrsg.), Armenien. Kleines Volk mit grossem Erbe = Publikationen der Katholischen Akademie Hamburg 6 (Hamburg 1989) 147 S. // Andrea B. Schmidt, Die Refutatio des Timotheus Aelurus gegen das Konzil von Chalcedon. Ihre Bedeutung für die Bekenntnisentwicklung der armenischen Kirche Persiens im 6.Jh. = OrChr 73 (1989) 149–65.

<sup>330</sup> RelSU 1990/2, 21.

<sup>331</sup> G2W Juni 10f. – Interview mit Katholikos Vazgēn: Pr 24. IV., 4. Über die Situation der Armenier berichtet: Vierte Welt Aktuell, Nr. 79, März 1989.

<sup>332</sup> G2W Dez. 1989, 8.

protestierte bei der sowjetischen Regierung gegen den Überfall und verlangte, dass die Täter zur Verantwortung gezogen werden<sup>333</sup>.

Der Besuch von Mutter Teresa in Armenien hat – trotz anfänglicher Widerstände – auch in der armenischen Kirche den Wunsch wach werden lassen, ein Frauenkloster zu besitzen. Erzbischof Nersēs Pozapalean wurde von Katholikos Vazgēn mit diesem Projekt betraut. Das **Katholikat von Kilikien** hat ebenfalls beschlossen, ein Frauenkloster zu gründen<sup>334</sup>. – 1989 feierte die Theologische Akademie im Kloster Tat’ev ihr 350jähriges Bestehen<sup>335</sup>.

Die Ereignisse in Azerbajdžan waren für eine Gruppe von Demonstranten Anlass zu einem Versuch, in das **armenische** Patriarchat in **Konstantinopel** einzudringen. Sicherheitskräfte konnten dies verhindern, doch haben diese Vorfälle die in der Umgebung des Patriarchats lebenden Armenier in grosse Besorgnis versetzt<sup>336</sup>. - Der Rektor der Universität des Saarlandes, der Mediziner Richard Johannes Meiser, der selbst armenischer Abkunft ist und etwas Armenisch spricht, besuchte anlässlich einer Rektorenkonferenz in Istanbul die armenische Gemeinde<sup>337</sup>.

Anfang Januar besuchte der Katholikos von Kilikien, Garegin (Sargisian), die armenischen Gemeinden inner- und ausserhalb von Teheran<sup>338</sup>.

Die armenische Kirche hat innerhalb kurzer Zeit einige schwere Verluste erlitten: In der Nacht zum 2. Februar ist der **armenische** Patriarch von **Jerusalem**, Etiše Tērtērean, dessen Gesundheitszustand schon längere Zeit nicht sehr gut war, im Alter von 80 Jahren entschlafen<sup>339</sup>. Die Beisetzung fand in Anwesenheit des griechischen und des lateinischen Patriarchen von Jerusalem am 11. Februar in Jerusalem statt. Die Liturgie feierte der Kanzler des Katholikats von Ejmiacin, Erzbischof Nersēs Pozapalean. Die Wahl des neuen Patriarchen sollte ursprünglich schon am 12. Februar stattfinden, und es wurden dafür drei Kandidaten genannt: der Erzbischof von New York, T’orgom Manowkean, der Patriarchatsvikar Kiwreg Gabikean und der Gross-

<sup>333</sup> NMarm 10. I., 1.

<sup>334</sup> NMarm 21. III., 4.

<sup>335</sup> OFo 3 (1989) 290.

<sup>336</sup> NMarm 27. I., 1.

<sup>337</sup> NMarm 20. IV., 1.

<sup>338</sup> NMarm 1. II., 1.

<sup>339</sup> NMarm 2. II., 1 / ECH 1990/I, 30.

Etiše Tērtērean, geb. Kayniviran bei Van 1910; Schulbesuch in Jerusalem; Diakon beim Patriarchen von Jerusalem; 1932 Priester; 8. VII. 1951 Bischofsweihe in Ejmiacin, 1951–57 Locum tenens in Jerusalem, 1957–60 Bischof von Jerusalem, 1960 Patriarch; veröffentlichte zahlreiche Arbeiten zur armenischen Kirchengeschichte, Liturgie und Dichtung.

sakristan des Apostolischen Stuhles zu Jerusalem, Erzbischof Garegin Gazančean. Wegen der Trauerzeit wurde die Wahl dann aber verschoben, und die Versammlung beschloss, trotz eines gewissen Widerstandes von israelischer Seite einen *Locum tenens* zu wählen. Die Wahl fiel am 9. Februar auf Erzbischof T'orgom Manowkean, der als solcher von der israelischen Regierung auch anerkannt wurde<sup>340</sup>. Die Wahl des Patriarchen wurde für den 21. März angesetzt; aus ihr ging der *Locum tenens* Manowkean als neuer Patriarch hervor<sup>341</sup>.

Ein zweiter schwerer Verlust war der unerwartete Heimgang des **armenischen** Patriarchen von **Konstantinopel**, Šnorhk' Galowstean: Der Patriarch hatte am 25. Jänner in einem Abendgottesdienst erklärt, dass er am nächsten Tag nach New York fliegen werde, um dort an den Feiern zum 70. Geburtstag und zum Jubiläum des 50jährigen priesterlichen Wirkens von Erzbischof Manowkean teilzunehmen. Für die Zeit seiner Abwesenheit wurde Bischof Šahan Sváčean als Stellvertreter eingesetzt<sup>342</sup>. Nach der Abreise von Erzbischof Manowkean nach Jerusalem reiste Patriarch Galowstean nach Florida, um mit der dortigen Gemeinde die Liturgie zu feiern. Dann änderte er seinen Reiseplan: Er wollte von den USA nach Armenien gehen und von dort über Paris nach Istanbul zurückkehren<sup>343</sup>. In Ējmiacin zog er sich bei einem Sturz über die Stiege in der Residenz des Katholikos schwere Verletzungen zu. Nach einer Kopfoperation verschied er am 7. März um 1.30 Uhr (Ortszeit). Sein Leichnam wurde – von Erzbischof Nersēs Pozapalean begleitet – über Moskau am 14. März nach Istanbul überführt und dort in Kumpapı am 18. März beigesetzt. Vom 19. bis 25. März fand der Ritus des siebentägigen *Aygowç'* statt (beim Heimgang von hohen Geistlichen wird an jedem der sieben Tage etwas Erde auf das Grab geschüttet). Patriarch Šnorhk' Galowstean war ein sehr beliebter Kirchenführer, der sich durch seine Tatkraft um eine entscheidende Stärkung der armenischen Gemeinschaft in Istanbul verdient gemacht hatte: Er hatte unermüdlich dafür gearbeitet, dass

<sup>340</sup> NMarm 3. II., 1; 5. II., 1; 6. II., 1; 9. II., 1; 12. II., 1; 13. II., 1; 17. II., 1; 16. III., 1 / SZ 24.–25. III., 9.

<sup>341</sup> NMarm 22. III., 1 / ECH 1990/I, 30.

Torgom Manowkean, geb. Bagdad (in einem Flüchtlingslager) 1916; 1935–39 im Patriarchsseminar von Jerusalem, Mönch; 2. VIII. 1936 Diakon, 23. VII. 1939 Priester; Lehrer am Seminar in Jerusalem und Leiter des Verlags; 1946 Vardapet; 1946–55 in den USA; 1955–60 Kanzler des Jerusalemer Patriarchats; 14. X. 1962 Bischofsweihe in Ējmiacin; 1962–66 Primas des westlichen Bistums in den USA, 1966 Primas des östlichen: NMarm 9. II., 1 / Orth 1988, 41.

<sup>342</sup> NMarm 24. I., 1; 26. I., 1.

<sup>343</sup> NMarm 7. II., 1; 21. II., 1.

die in Anatolien verstreuten und damit in mancherlei Hinsicht gefährdeten Gruppen der Armenier ihren Wohnsitz aufgaben und nach Istanbul zogen, wo sie in der grossen Gemeinschaft mehr Geborgenheit und Schutz fanden. Im Juni 1989 hatte er seine siebente Pastoralreise nach Anatolien unternommen; seine für die aktuelle Lage der Armenier wichtigen Reiseaufzeichnungen wurden in 18 Folgen in «Nor Marmara» veröffentlicht<sup>344</sup>.

Der zur Beisetzung von Patriarch Galowsteān nach Istanbul gereiste Erzbischof von Montreal und Primas von Kanada, Vazgēn K'ešišean, verstarb am 26. März – zwei Tage nach seiner Rückkehr nach Montreal. Er wurde am 3. April von Erzbischof Giwt Nak'k'ašeān in Montreal zur Ruhe gebettet, wobei Bischof Aris Širvanean von San Francisco die Liturgie feierte<sup>345</sup>.

Am 2. Februar verstarb in Washington der aus Istanbul stammende armenische Priester Tigran Xoyean<sup>346</sup>.

Das Kloster der armenisch-katholischen **Mechitaristen** in Wien hat einen Appell an die österreichische Bundesregierung gerichtet, das leidgeprüfte Volk der Armenier nicht noch einmal einem tragischen Schicksal zu überlassen<sup>347</sup>.

Der armenische Bischof in Wien, Mesrop Grigorean, hat als Patriarchaldelegat für Mitteleuropa die Armenier in der BRD besucht und in Stuttgart am 10. Februar einen Diakon geweiht. Zusammen mit dem Präsidenten des Armenischen Weltkongresses, James Karnusian (New York), hat er an Staatspräsident Gorbačëv appelliert, im Konflikt zwischen den Sowjetrepubliken Armenien und Azerbajdžan zu vermitteln und die Enklave Berg-Qarabāğ zumindest mit dem Recht der Selbstverwaltung auszustatten<sup>348</sup>. Die Hamburger armenische Gemeinde feierte ihre Osterliturgie als Gedenkgottesdienst für die Opfer vor 75 Jahren am 21. April in der serbisch-orthodoxen Kirche. In der Katholischen Akademie Hamburg wurde am 22. April ein Gedenkkonzert mit dem armenischen Violinvirtuosen Nikolaj Madoyan aus Moskau veranstaltet<sup>349</sup>. Bi-

<sup>344</sup> NMarm 7.III., 1, 4; 8.III., 1, 4; 10.III., 1, 4; 12.III., 1, 4; 13.III., 1; 14.III., 1, 4; 15.III., 1, 4; 16.III., 1; 17.III., 1; 19.III., 1f.; 20.III., 1; 21.III., 1, 4; 24.III., 1; 23.IV., 1, 4 / AkKz Jän.–Febr. 1988, 3 / ArmDK Sept. 1989, 20. – Das Leben des Verstorbenen, der 1913 in Iytē (Yozgat) geboren worden war, ist ausführlich dargestellt von Řopēr Hattēčeān, Šnorhk' ark'/episkopos/Galowsteān patriark' hayoç' t'work'ioy. Keank'ě ew gorcě (= Šnorhk' Erzbischof Galowsteān, Patriarch der türkischen Armenier. Das Leben und das Werk) (Istanbul 1987) 191 S. mit zahlreichen Abbildungen.

<sup>345</sup> NMarm 10.IV., 1; 27.IV., 1.

<sup>346</sup> NMarm 5.II., 1.

<sup>347</sup> Pr 19.I., 2.

<sup>348</sup> HK März 148 / G2W März 3.

<sup>349</sup> ECH 1990/I, 27.

schof Mesrop Grigorean äusserte sich erneut besorgt über die Bedrohung des armenischen Volkes durch seine Nachbarn in der Sowjetunion. In der Türkei herrsche nach wie vor eine Atmosphäre der Unterdrückung: Kirchen und Schulen könnten nicht instand gesetzt werden, ein Priesterseminar sei nicht möglich<sup>350</sup>. Als Vorsitzender des Kuratoriums von «pro oriente» hat der Erzbischof von Wien, Hans Hermann Kardinal Groér, Bischof Mesrop Grigorean die Ehrenmitgliedschaft des Kuratoriums verliehen<sup>351</sup>.

Der griechische Patriarch von Antiochien, Ignatios IV. (Hazīm), ist auf einem ökologischen Seminar in Zürich 1989 nachdrücklich für die Bewahrung der Schöpfung eingetreten<sup>352</sup>. Der Patriarch besuchte die russische Eparchie Stavropol' (o. S. 187 f.)<sup>353</sup>.

Die vom 4. bis 9. Juni in Bkirkī unter dem Vorsitz von Patriarch Naṣrallāh Sufayr<sup>354</sup> versammelte maronitische Patriarchatssynode hat eine Neuordnung des maronitischen Kirchenwesens beschlossen, die von Papst Johannes Paul II. zur Kenntnis genommen wurde. Im einzelnen handelt es sich um folgende Veränderungen: Das Bistum Ṣarbā wurde der Patriarchaleparchie angeschlossen. Das bisher mit dem Bistum Baᶜlabakk vereinigte Bistum Zahla wurde selbständig mit dem bisherigen Bischof von Baᶜlabakk, Ĝirğī Iskandar, als Bischof von Zahla<sup>355</sup>. Ein neues Bistum Baᶜlabakk–Dayr al-Aḥmar wurde gebildet, das ausser diesen beiden Bezirken auch den von Harmal (Biqāᶜ) umfasst. Das bisher der Patriarchaleparchie als Patriarchalvikariat angeschlossene Gebiet von Ĝubayl (Bublos) wurde selbständiges Bistum mit dem bisherigen Titularbischof von Caesarea Philippi, Bišāra Rāḥī (? Rayy ?) OMM vom Patriarchalvikariat, als Oberhirten<sup>356</sup>. Mit Zustimmung des Papstes hat die Synode eine Reihe von Ernennungen ausgesprochen: Msgr. Buṭrus Qalāwūz (Callaos) aus dem Erzbistum Ḥalab (Aleppo) wurde zum Erzbischof von Ḥalab, Msgr. Fili-bus Šibāyya (Chebaye) aus der Patriarchaleparchie zum Bischof des neuen Bistums Baᶜlabakk–Dayr al-Aḥmar und Msgr. Guy Nuğaym

<sup>350</sup> G2W Juni 10f.

<sup>351</sup> Kopie der Urkunde.

<sup>352</sup> Ignatios IV. von Antiochien, Sauver la Création = Collection Théophanie (Paris–Bruxelles 1989) 118 S. / StO Febr. 22–25.

<sup>353</sup> Hubert Kaufhold, V. Symposium **Syriacum** vom 28. bis 31.8.1988 in Leuven. III. Kongress für christlich-arabische Studien vom 1. bis 3.9.1988 in Louvain-la-Neuve = OrChr 73 (1989) 218–20 // Andrew Palmer, The Syriac Letter-Forms of Ṭūr Ḩabdīn and Environs = OrChr 73 (1989) 68–89.

<sup>354</sup> Zu ihm vgl. IKZ 1987, 23.

<sup>355</sup> Ĝirğī Iskandar, geb. Zahla 12. V. 1927; 13. VI. 1965 Priester; 4. VIII. 1977 Bischof, 12. XI. 1977 Bischofsweihe.

<sup>356</sup> Bišāra Rāḥī, geb. Himlaya 25. II. 1940; 3. IX. 1967 Priester; 2. III. 1986 Titularbischof, 12. VII. 1986 Bischofsweihe.

(Noujeim) aus dem Bistum Şarbā zum Titularbischof von Caesarea Philippi und Patriarchalvikar für Şarbā ernannt. Schliesslich hat am 30. Juni der Papst Msgr. Yūsuf Maḥfūz OLM zum Bischof des brasilianischen Nossa Senhora do Líbano em São Paulo (Suffragan von São Paulo) ernannt<sup>357</sup>.

Die illegale Besetzung eines Gebäudes, das dem **griechischen** Patriarchat von **Jerusalem**<sup>358</sup> gehört, durch religiös-nationalistische Israelis war Ursache zu schweren Spannungen in der Heiligen Stadt: Das Johannes-Hospiz im Christenviertel der Altstadt war langfristig an eine etwas dubiose armenische Person verpachtet worden, die es widerrechtlich an eine panamesische Briefkastenfirma verkaufte, die von israelischen und amerikanischen Anwälten gegründet worden sein soll (die Berichte über den Verlauf der Transaktion sind widersprüchlich, was sicher auch am das Tageslicht scheuenden Verhalten der Verantwortlichen liegt). In den angeblichen Kauf ist auch die israelische Regierung mit 3,6 Millionen Schekel verwickelt. Als das Hospiz am 11. April von etwa 150 jüdischen Fanatikern besetzt wurde, zog auch Patriarch Diódōros von Jerusalem mit einigen Priestern dorthin, wo einer der Priester den inzwischen als Hausschild angebrachten Pappkarton mit aufgemaltem Davidstern herunterholte. In dem darauf einsetzenden Beschuss mit Tränengas durch Sicherheitskräfte ging auch der Patriarch zu Boden. Der Vorfall führte zu einer Solidarisierung nicht nur unter den christlichen Kirchen Jerusalems, sondern auch mit den Führern der Palästinenser. Der lateinische Patriarch von Jerusalem, Mīhā'il Sabbāh, äusserte den Verdacht, dass radikale Juden das langfristige Ziel verfolgten, die Christen aus der Heiligen Stadt «hinauszuekeln». Das oberste Gericht Israels hat bis zu einer Entscheidung eine Übergangslösung angeordnet: Die jüdischen Besetzer sollen das Gebäude verlassen, die panamesische Gesellschaft soll jedoch das Haus bewachen dürfen. Von den 150 Besetzern haben etwa 130 das Gebäude verlassen, 20 wollen «zur Bewachung» (zu der sie gar nicht autorisiert sind) zurückbleiben. Aus Protest gegen dieses Vorgehen und die Haltung der israelischen Regierung wurden am 27. April alle Kirchen und heiligen Stätten des Landes für 24 Stunden geschlossen und schwarze Fahnen gehisst. Aus Solidarität mit dem griechi-

<sup>357</sup> OssR(d) 13. VII., 3.

<sup>358</sup> Nina Gockerell – Werner Neumeister, Ostern in Jerusalem. Karwoche und Auferstehungsfeiern der christlichen Kirchen in der Heiligen Stadt (München–Regensburg 1987) 208 S. mit zahlreichen Abbildungen // Gianfranco Nolli, Grabeskirche und FelsenDom in Jerusalem = Klassische Reiseziele: Israel (Herrsching 1989) 76 S. mit Abbildungen.

schen Patriarchat schlossen auch die muslimischen Würdenträger von Jerusalem ihre heiligen Stätten. Der Versperrung der Grabeskirche – unter dem Geläute aller Kirchenglocken der Stadt – wohnten die drei Patriarchen von Jerusalem, die Vertreter aller christlichen Glaubensgemeinschaften des Heiligen Landes sowie der Erzbischof von Köln, Joachim Kardinal Meisner, bei<sup>359</sup>. – Über die Entwicklung in den ökumenischen Dialogen der Orthodoxie besorgt, hat die Synode des Patriarchats von Jerusalem am 9. Juni 1989 beschlossen, künftig nicht mehr daran teilzunehmen<sup>360</sup>. – Die schleichende Islamisierung in Jordanien, vor allem von den Muslimbrüdern getragen, bietet den Nährboden für Ausschreitungen mit antichristlicher Stossrichtung (deutlich in den Anschlägen auf christliche Geschäfte)<sup>361</sup>.

Archimandrit Kuriakos, bisher Vertreter des Patriarchats in Ḩakkō/Ḩakkā, wurde zum Auxiliarbischof des Metropoliten Isídōros (Mursiadēs) von Nazaret ernannt und hat den Titel eines Bischofs von Anthēdōn<sup>362</sup>; er wurde am 14. September 1989 in der Auferstehungs-Kirche in Jerusalem geweiht<sup>363</sup>.

Eine Pilgergruppe des Moskauer Patriarchats unter der Leitung von Erzbischof Pimen (Hmelevskoj) von Sarátov und Volgográd besuchte vom 22. August bis 8. September 1989 Jerusalem und das Heilige Land. Wie bei solchen Anlässen üblich, dankte der Heilige Synod dem Patriarchen Diódōros von Jerusalem für die freundliche Aufnahme der Pilgergruppe<sup>364</sup>.

Das griechische Patriarchat von Alexandrien<sup>365</sup> bringt ein Jahrbuch heraus, das einen guten Überblick über den Bestand der alexandriniischen Kirche gibt. Demnach gehörten 1989 der Heiligen Synode, in der der Patriarch den Vorsitz führt, folgende Metropoliten an: Barnabas (Fotaras) von Peloúsion (Sitz: Port Said), Paulos (Mēnás) von ’Ermoúpolis (Sitz: Tanṭā), Paulos (Lingrēs) von Iōannoúpolis (= Johannesburg, Sitz: Pretoria), Paulos (Barnabas) von Kalé Elpis (= Kap der Guten Hoffnung, Sitz: Kapstadt), Dionusios (Hadjibasiliou) von

<sup>359</sup> Pr 13. IV., 2; 14.–16. IV., 2; 17. IV., 1; 19. IV., 2; 24. IV., 2 / Ep 15. IV., 4; 15. V., 5f., 8; 15. VI., 5 / SZ 24. IV., 6; 28.–29. IV., 8.

<sup>360</sup> Ep 15. XI. 1989, 4 / Ir 62 (1989) 406.

<sup>361</sup> Pr 11. VI., 3.

<sup>362</sup> Zu diesem Ort vgl. Peter Thomsen, Loca sancta I (Hildesheim 1966 = Leipzig 1907) 22.

<sup>363</sup> Ep 15. XI. 1989, 4f.

<sup>364</sup> ŽMP Jän. 31.

<sup>365</sup> Alexandrina. Hellénisme, judaïsme et christianisme à Alexandrie. Mélanges offerts au P. Claude Mondésert (Paris 1987) 436 S. // Stanley H. Skreslet, The Greeks in Medieval Islamic Egypt: A Melkite Dhimmi/Community under the Patriarch of Alexandria (640–1095) (New Haven 1987) 302 S. (Diss. für den Ph.D., Yale Univ.).

Nūbien (Sitz: al-Harṭūm), Timotheos (Kondomerkos) von Zentralafrika (Sitz: Kinshasa), Eirēnaios (Talampekos) von Akra (Sitz: Jaunde), Petros (Iakoumelos) von Aksum (Sitz: Addis Ababā) und Titos (Karantzalēs) von Leontópolis (Sitz: Ismā‘īliyya). Die Bischofsstühle von Eirenoúpolis (Sitz: Dār al-Salām/Daressalam), Zimbabwe (Sitz: Harare), Karthagénē/Karthago (Sitz: Tripolis) und Memfis (Sitz: ’Ēlioúpolis) waren zur Zeit der Aufstellung vakant. Zur Jurisdiktion des Patriarchats gehören ausserdem der Titularmetropolit Solomon (Bazeos) von der Thebaīs und die Auxiliarbischöfe Theódōros (Nagiama) von Naúkratis, Theóklētos (Letsos) von ’Ēlioúpolis, Hrusostomos (Papadopoulos) von Nikópolis, Stefanos (Papaharalampou) von Arsinóē, Filēmon (’Agiannanitēs) von Kanópos, Petros (Papapetrou Papageōrgiou) von Babulōn und Iōakeím(…?) von Tamíathis.

Das Verwaltungszentrum des Patriarchats befindet sich in Alexandrien, einige Abteilungen sind aber in Kairo. Dazu kommen noch eine Niederlassung (Metohia) in Athen und eine ständige Vertretung (Exarchia) in der Sowjetunion (Odessa). Bemerkenswert ist die Tätigkeit der Missionszentren in Ostafrika (Uganda), Zentralafrika (Kamerun, Kongo-Brazzaville), Zaire (Kasai, Kolwezi) und Westafrika (Ghana, Nigeria), die offensichtlich auch Erfolge vorzuweisen haben. In Nairobi besteht die Patriarchatslehranstalt «Erzbischof von Kypern Makarios III.»<sup>366</sup>.

Die erwähnten Vakanzen haben auf der Synode des Patriarchats vom 13. bis 18. Juni in Alexandrien zu Veränderungen und Ergänzungen geführt: Metropolit Eirēnaios (Talampekos) wurde Metropolit von Karthagénē/Karthago, Auxiliarbischof Hrusostomos (Papadopoulos) wurde Metropolit von Zimbabwe und Auxiliarbischof Petros (Papapetrou Papageōrgiou) Metropolit von Akra. Archimandrit Porfurios (Skēkos), Vorsteher des Georgs-Klosters in Kairo, wurde zum Auxiliarbischof von Babulōn, Archimandrit Theódōros (Horeutakēs) von der Patriarchatsvertretung in Odessa zum Auxiliarbischof der Kurēnaïkē (Cyrenaika) geweiht<sup>367</sup>.

Die Theologische Fakultät der Universität Thessalonikē hat Patriarch Parthenios III. die Würde eines Ehrendoktors verliehen<sup>368</sup>.

Die berühmte Bibliothek von Alexandrien, die zu ihrer Blütezeit an die 900 000 Buchrollen enthielt und seit 47 v. Chr. durch mehrere Unglücksfälle nach und nach zerstört worden ist, soll mit Unterstützung der UNESCO wieder aufgebaut werden<sup>369</sup>.

Patriarch Parthenios III. hat der äthiopischen Metropolie (u. S. 231), dem Weltkirchenrat in Genf (u. S. 234), der bulgarischen (o. S. 208), der serbischen (o. S. 210) und der griechischen Kirche (o. S. 219) Besuche abgestattet.

<sup>366</sup> Ep 5. III., 5.

<sup>367</sup> Ep 1. VII., 3f.

<sup>368</sup> OFo 3 (1989) 290.

<sup>369</sup> OFo 4 (1990) 121.

Über einen längeren Zeitraum hinweg hat der seelsorgerlich sehr engagierte **koptische**<sup>370</sup> Patriarch von Alexandrien, Šenoute III., zu Fragen, die Gläubige an ihn herangetragen haben, und zu damit verwandten Problemen unter dem Titel: *Ḩayāt al-tawba* (= Leben der Busse) Stellung genommen<sup>371</sup>. – Die koptische Kirche bekommt erneut die Feindseligkeit ihrer Umwelt zu spüren. In Abū Qurqās wurden bei einer Zusammenrottung vier Kirchen und das Zentrum der YMCA zerstört. Die Ausschreitungen griffen auch auf andere Orte, so z.B. Manharī, über<sup>372</sup>.

In diesen Zusammenhang gehört eine Information des internationalen römisch-katholischen Missionswerkes «Missio», nach der in 24 afrikanischen Staaten Bestrebungen bestehen, das Christentum radikal auszulöschen. Diesem Ziel dient die im November 1989 gegründete «Islam-in-Afrika-Organisation» (IAO), deren Sitz Nigeria ist. Neben Nigeria gehören ihr unter anderen auch Libyen und der Sudan an (Nigeria hatte bei seinem Beitritt 21 Milliarden US-Dollar zur Verfügung gestellt). In den 24 Mitgliedsländern sollen keine wichtigen Posten mehr mit Nicht-Muslimen besetzt werden, bei Wahlen soll sichergestellt werden, dass nur noch Muslime in politische Ämter gelangen, und westliche Rechtssysteme sollen durch die *Sarī'a* (das islamische Gesetz) ersetzt werden. Saudi-Arabien hält am strikten Verbot aller kirchlichen Symbole und religiöser Handlungen fest<sup>373</sup>. Dazu passt die Position der Islamischen Welt-Liga in Mekka, dass der Islam keine Menschenrechte (und damit auch kein Recht auf Religionsfreiheit) kenne: Die Menschenrechte seien ein Produkt christlicher Gesellschaften (im Grunde natürlich eine erfreuliche Feststellung)<sup>374</sup>.

<sup>370</sup> Literatur zur koptischen Kirche: Schenuda III., Papst der Koptisch-Orthodoxen Kirche, Allem gewachsen, weil Christus mich stärkt. Stufen des Glaubens in koptischer Frömmigkeit. Übersetzt von Ortrun und Samy Hanna = Herder-Taschenbuch 1669 = «Texte zum Nachdenken» 67 (Freiburg i.Br.–Basel–Wien 1990) 158 S. (vgl. dazu AkKz April 10f.) // The Coptic Encyclopedia I–VIII (River-side, New York 1990): 2800 Artikel und über 500 Abbildungen // Marco Brogi, Il mese mariano dei Copti = Oriente Cristiano 28 (Palermo 1988) 9–21 // Scott Carroll, The Meletian Schism: Coptic Christianity and the Egyptian Church (Coral Gables 1989) 232 S. (Diss. für den Ph.D., Miami Univ.) // Samir Fawzy Girgis, A Short Introduction to the Coptic Orthodox Church of Alexandria = St. Pachom's Publications 7 (Zürich–Wien 1987) 100 S. // Tadros Y. Malaty, Die Gottesmutter bei den Vätern und in der Koptischen Kirche nach der englischen Fassung herausgegeben von Klaus Gamber = Studia patristica et liturgica 25 (Regensburg 1989) 83 S. // C. Detlef G. Müller, IV<sup>e</sup> Congrès International d'Etudes Coptes = OrChr 73 (1989) 221–23 // Muna Nabhan, Kopten und Muslime in Ägypten. Eigenverständnis und Vorurteile (Frankfurt a. M. 1988) (Arbeit für den M.A., Univ. Frankfurt) // Ariel Shisha-Halevy, The Proper Name: Structural Prolegomena to its Syntax – A Case Study in Coptic = Beihefte zur Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 15 (Wien 1989) 143 S. // Christopher Schurman Taylor, The Cult of the Saints in Late Medieval Egypt (Princeton 1989) 295 S. (Diss. für den Ph.D., Princeton Univ.).

<sup>371</sup> *Waṭ* jeweils S. 1 ganz rechts.

<sup>372</sup> OrthRd 1990/75–76, 12f. / SZ 23.IV., 8 / Marq April–Juni 23.

<sup>373</sup> OssR(d) 13.VII., 4 / ECH 1990/II, 15.

<sup>374</sup> ECH 1989/III, 9.

Für die über 100 000 als Gastarbeiter in Bagdad tätigen Kopten gab es weder eine Kirche noch ein Seelsorgezentrum. Daher hat ihnen die römisch-katholische Kirche im Iraq die frühere «polnische» Marien-Kirche samt angeschlossenen Baulichkeiten zur Verfügung gestellt. Als Pfarrer der Gastarbeiter ist Abunā Mattā tätig<sup>375</sup>. Die gegenwärtige Krise in diesem Gebiet hat aber die Zahl der Gastarbeiter erheblich sinken lassen.

Das koptische Antonios-Kloster in Waldsolms-Kröffelbach (BRD) hat seinen neuen Kirchenbau fertiggestellt. Er soll am 17. November durch den koptischen Patriarchen geweiht werden<sup>376</sup>.

Die Erforschung des (untergegangenen) **nubischen Christentums** hat durch neue Publikationsreihen einen kräftigen Aufschwung genommen<sup>377</sup>.

Unter dem Druck der Veränderungen in Europa hat sich auch die **äthiopische Regierung** zu einer wirtschaftlichen und politischen Wendung entschlossen, die die Errichtung einer Marktwirtschaft zum Ziel haben soll. Die riesigen Porträts von Marx, Engels und Lenin auf dem «Platz der Revolution» in Addis Ababā sind über Nacht verschwunden. Der Wandel fällt Äthiopien um so leichter, als die etwas eigenartige Form eines Marxismus nicht nur im Volk auf totales Unverständnis gestossen ist, sondern auch bis hinauf in höhere Ränge nur ein äusserlicher Anstrich war<sup>378</sup>.

Die Synode der **äthiopisch-orthodoxen Kirche**<sup>379</sup> hat eine grundle-

<sup>375</sup> ECH 1990/II, 15.

<sup>376</sup> Einladung / Waldsolmser Nachrichten 17. V., 1.

<sup>377</sup> Nubica I-II. Internationales Jahrbuch für äthiopische, meroitische und nubische Studien. Herausgeg. von Piotr O. Scholz und C. Detlef G. Müller (Köln 1990) 672 S. // Bibliotheca Nubica I: Nubia et Oriens Christianus. Festschrift für C. Detlef G. Müller zum 60. Geburtstag. Herausgeg. von Piotr O. Scholz und Reinhard Stempel (Köln 1987) 454 S. (beide Publikationen werden gesondert angezeigt).

<sup>378</sup> Pr 13. III., 2 / SZ 28.–29. VII., 11.

<sup>379</sup> Literatur zur **äthiopischen Kirche**: Renate Best, Wirtschaftsweisen der Beta Israel in Äthiopien (Geschichte und Darstellung) und Aspekte ihrer ökonomischen Integration in Israel (Frankfurt a.M. 1988) (Arbeit für den M.A., Univ. Frankfurt) // G. V. Cypkin – V. S. Jag'ja, Istorija Ēfiopii v novoe i novejšee vremja (= Geschichte Äthiopiens in neuer und neuester Zeit) (Moskau 1989) 405 S. // Ernst Hammerschmidt, «Ethioconcord» = Afrika und Übersee 73 (1990) 145–55 (zum äthiopischen Kalender) // Ernst Hammerschmidt – Siegbert Uhlig, Ein äthiopischer Text über den Tempel Salomo = Maria Macuch – Christa Müller – Bert G. Fragner (Hrsg.), Hôkmôt bân:tâh bêtâh. Studia ... Rudolpho Macuch septuagenario ... dedicata (Wiesbaden 1989) 109–39 // Manfred Kropp, 10<sup>e</sup> Conference Internationale des Etudes Ethiopiennes, Paris, 23.–26. August 1988 = OrChr 73 (1989) 317f. // Wolf Leslau, Concise Dictionary of Ge'ez (Classical Ethiopic) (Wiesbaden 1988) XI+247 S. // Manegesta Ab Tasfā Māryām, Das Priesterbild und die Funktionen des Priesters in der äthiopisch-orthodoxen Tradition = ChrO 45 (1990) 131–37 // Novum Testamentum Aethiopice: The Synoptic Gospels.

gende Neugliederung der Kirche und eine weitgehende Dezentralisierung beschlossen: Die Zahl der Bistümer (bisher 16) wurde auf 30 erhöht; alle Leiter der Bistümer haben den Rang eines Erzbischofs. Ausserhalb Äthiopiens wird es künftig fünf Bistümer geben: Heiliges Land, Sudan, Kenia, Gibuti und die westliche Hemisphäre. Der Patriarch verwaltet ausser dem Bistum Addis Ababā noch zwei weitere. Zur Zeit werden an sechs Lehranstalten etwa 600 Kandidaten auf den Priesterberuf vorbereitet. Der Religionsunterricht wird in den Kirchen erteilt. – Patriarch Marqorēwos besuchte 1989 die BRD und feierte am 7. Mai 1989 in Köln-Lengerich die Eucharistie<sup>380</sup>. Der russische Patriarch Pimen hat ihm eine Grussbotschaft gesandt<sup>381</sup>.

Bei einem Treffen mit dem griechischen Metropoliten Petros von Aksum beklagte Patriarch Marqorēwos den Priestermangel in der äthiopischen Kirche. Da die Regierung einem Auslandsstudium (nur der Theologen?) derzeit noch ablehnend gegenübersteht, sollen am Seminar des hl. Paulos in Addis Ababā verstärkt griechische Pastoraltheologen bei der Ausbildung von Priestern mitwirken<sup>382</sup>.

Der griechische Patriarch von Alexandrien, Parthenios III., besuchte vom 9. bis 21. Jänner die (griechische) Metropolie Aksum sowie die äthiopische Kirche. Neben den Besuchen bei der griechischen Gemeinschaft führte er intensive Gespräche mit Patriarch Marqorēwos und hatte auch die Möglichkeit, im Fernsehen aufzutreten. Vom 11. bis 14. Jänner war er in Gibuti, wo er in der Konstantin-und-Helena-Kathedrale die Liturgie feierte. Patriarch Parthenios hat sich dafür ausgesprochen, aus der heute einsichtigen Glaubensgemeinschaft der orthodoxen mit der äthiopischen Kirche volle ekklesiologische Konsequenzen zu ziehen. Ausserdem müsste dem geistigen Hunger in Äthiopien abgeholfen werden<sup>383</sup>.

General Introduction, Edition of the Gospel of Mark. By Rochus Zuurmond = Äthiopistische Forschungen 27 (Stuttgart 1989) XV+288+406 S. // Paulos Yohannes, Filsata [richtig: Felsatā]: The Feast of the Assumption of the Virgin Mary and the Mariological Tradition of the Ethiopian Orthodox Tewahedo Church (Princeton 1988) 382 S. (Diss. für den Ph.D., Princeton Theological Seminary) // Pittura etiopica tradizionale. Presentazione: Tullia Carettoni. Nota introduttiva: Lanfranco Ricci (Roma 1989) 167 S. mit vielen, ganzseitigen Farbtafeln // Veronika Six, Äthiopische Handschriften 2: Die Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek. Herausgeg. von Ernst Hammerschmidt = Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland XX 5 (Stuttgart 1989) 200 S. // Siegbert Uhlig, Äthiopische Paläographie = Äthiopistische Forschungen 22 (Stuttgart 1988) 848 S. // Siegbert Uhlig, Introduction to Ethiopian Palaeography = Äthiopistische Forschungen 28 (Stuttgart 1990) 118 S. // Siegbert Uhlig – Bairu Tafla (Hrsg.), Collectanea Aethiopica = Äthiopistische Forschungen 26 (Stuttgart 1988) 233 S. // Edward Ullendorff, From the Bible to Enrico Cerulli. A Miscellany of Ethiopian and Semitic Papers = Äthiopistische Forschungen 32 (Stuttgart 1990) 235 S. // Edward Ullendorff, The Two Zions. Reminiscences of Jerusalem and Ethiopia (Oxford–New York 1988) IX+249 S.

<sup>380</sup> OrthRd 1990/75–76, 25.

<sup>381</sup> ŽMP Juni 1989, 50f.; hier auch eine Skizze seines Lebenslaufs.

<sup>382</sup> OFo 4 (1990) 125.

<sup>383</sup> Ep 15.II., 3 / ECH 1990/II, 15.

Die äthiopisch-katholische Kirche ist in die Metropolie Addis Ababā und die Bistümer Addigrāt und Aśmarā gegliedert. In ihrer Arbeit wird sie vom Staat nicht behindert. Am Sitz des Erzbischofs in Addis Ababā kommen die Priester monatlich einmal zum Studium der äthiopischen Liturgie zusammen<sup>384</sup>.

Im Rahmen einer Amnestie sind am 2. September 1989 907 Gefangene freigelassen worden, darunter Şahāy Tolosā, die Frau des vor elf Jahren entführten Generalsekretärs der evangelischen **Makāna-Iyasus-Kirche**, Gudinā Tumsā, dessen Verbleib nach wie vor ungeklärt ist. Şahāy Tolosā war im Februar 1980 festgenommen und seitdem ohne Verhandlung in Haft gehalten worden<sup>385</sup>.

Dem äthiopischen Kloster Dayr al-sultān auf dem Dach der Grabskirche in Jerusalem ist von der israelischen Elektrizitätsgesellschaft der Strom gesperrt worden. Als Begründung wurde angegeben, dass die 1961 von Jordanien gelegten Stromleitungen veraltet seien und eine Lebensgefahr bedeuten. Wegen rechtlicher Auseinandersetzungen zwischen Kopten, Äthiopiern und dem israelischen Religionsministerium war es bisher nicht möglich, die erforderlichen Reparaturen vorzunehmen<sup>386</sup>.

Der Grundstein für den ersten äthiopischen Kirchenbau in Europa konnte in Athen gelegt werden; die Kirche Griechenlands hatte dafür ein Grundstück zur Verfügung gestellt<sup>387</sup>.

Eine Pilgergruppe der Autonomen Orthodoxen Kirche in **Japan** besuchte die russische Kirche (o. S. 187). – Zur 20-Jahr-Feier der Autonomie der japanischen Kirche<sup>388</sup> besuchte eine Delegation der russischen Kirche unter Leitung von Metropolit Filaret (Vahromeev) von Minsk vom 2. bis 6. November 1989 Japan<sup>389</sup>.

\* \* \*

Die Interorthodoxe Theologische Konsultation hat im Namen des Ökumenischen Patriarchen ein Dokument zur Stellung der Frau in der Kirche und zur Frage der Frauenordination erarbeitet, in dem die Unmöglichkeit, Frauen zum besonderen Priesteramt zu ordinieren, festgestellt wird<sup>390</sup>.

<sup>384</sup> Mitteilung von Erzbischof Dr. Pāwlos Kardinal Šādwā (Addis Ababā).

<sup>385</sup> IKZ 1979, 240; 1980, 111 / ECH 1989/III, 7 / G2W Okt. 1989, 2.

<sup>386</sup> IOK 1989/3, 53.

<sup>387</sup> OFo 3 (1989) 284.

<sup>388</sup> Vgl. IKZ 1970, 227 / OrthRd 1990/75–76, 32.

<sup>389</sup> ŽMP März 9.

<sup>390</sup> **Literatur zur Orthodoxie allgemein:** Mysterium der Anbetung III: Die Mysterienhandlungen der Orthodoxen Kirche und das tägliche Gebet der Orthodoxen Gläubigen herausgeg. von Sergius

Anlässlich der V. Generalversammlung des Rates der Kirchen des Vorderen Orients in der kyprischen Hauptstadt Nikosía/Leukósia (22.–29. Jänner) trafen sich die griechischen Patriarchen von Alexandrien, Antiochien und Jerusalem sowie der Erzbischof von Kypern, um die Lage im Vorderen Orient und in der Ukraine zu besprechen<sup>391</sup>. –

Heitz, übersetzt und bearbeitet von Susanne Hausammann und Sergius Heitz (Köln 1988) XXXVIII+375 S. // 'È theía leitourgía tou 'agíou Iōánnou Hrusóstómou. Herausgeg. von Iōánnēs B. Kogkoulēs, Hrēstos K. Oikonomos und Panagiōtēs I. Skaltsēs (Thessalonikē 1989) 293 S. (eine sehr brauchbare Ausgabe der Chrysostomsliturgie mit seitenweise gegenübergestellter neugriechischer Paraphrase und reichen liturgischen Anmerkungen) // Liturgia eucaristica bizantina a cura di Maria Benedetta Artioli = Collezione «Le Grandi Preghieri» (Torino 1988).

Eine laufende Gesamtbibliographie bringt Hannelore Tretter: Ost 38 (1989) 82–104, 233–80, 348–71; 39 (1990) 78–104.

Oecumenica et Patristica. Volume en hommage au prof. Wilhelm Schneemelcher pour son 75<sup>e</sup> anniversaire. Edition de la Métropolie de Suisse (Chambésy 1989) 405 S. (vgl. Ep 15. IX. 1989, 9f.) // Elisabeth Behr-Sigel, Le lieu du cœur. Initiation à la spiritualité de l'Eglise orthodoxe (Paris 1989) (vgl. Ep 1. V., 12) // Daniel Giobotea, The Tasks of Orthodox Theology Today = SVThQu 33 (1989) 117–26 // Hans-Christian Diedrich (Hrsg.), Das Glaubensleben der Ostkirche. Eine Einführung in Geschichte, Gottesdienst und Frömmigkeit der orthodoxen Kirche (Leipzig 1988) 135 S. // Giorgio Fedalto, Hierarchia Ecclesiastica Orientalis I–II (Padova 1988) XX+1208 S. in zwei Bänden (wegen zahlreicher Fehler nur mit Vorbehalt zu benutzen) // Alois Grillmeier, Jesus der Christus im Glauben der Kirche 2/1: Das Konzil von Chalkedon (451) – Rezeption und Widerspruch (451–518) (Freiburg i.Br.–Basel–Wien 1986) XXI+383 S.; 2/2 unter Mitarbeit von Theresia Hainthaler: Die Kirche von Konstantinopel im 6. Jahrhundert (1989) XXV+588 S. (Band 1 wird in Kürze in dritter Auflage erscheinen; Band 2/3, 2/4, 2/5 und 3 sind in Vorbereitung. Es handelt sich um ein unentbehrliches Standardwerk zur altkirchlichen und orientchristlichen Christologie) // André de Halleux, Bessarion et le palamisme au concile de Florence = Ir 62 (1989) 307–32 // J. A. McGuckin, The Concept of Orthodoxy in Ancient Christianity = The Patristic and Byzantine Review 8 (Kinston, New York 1989) 5–24 // Vincent Martin, Aspects théologiques du «Filioque» = Ir 62 (1989) 36–50 // Paulos Menebisioglou (Metropolit von Schweden und ganz Skandinavien), Einführung in die Kanones der orthodoxen Kirche (griech.) (Stockholm 1990) 653 S. (vgl. Ep 1. V., 10) // Johannes Moderto, Idee und Gestalt der Pentarchie in der frühen Kirche = OFo 4 (1990) 23–33 // Wilhelm Nyssen – Hans-Joachim Schulz – Paul Wiertz (Hrsg.), Handbuch der Ostkirchenkunde II. Neu erarbeitete Ausgabe (Düsseldorf '1989) XX+273 S. (behandelt Liturgie, Sakamente, Zeitrechnung, Kirchenkunde und Ikonographie) // Damaskinos Papandreou, Auf dem Weg zur Gemeinschaft. Überlegungen zum letzten ökumenischen Konzil von Nizäa (787) = Kurt Aland – Siegfried Meurer (Hrsg.), Wissenschaft und Kirche. Festschrift für Eduard Lohse = Texte und Arbeiten zur Bibel 4 (Bielefeld 1989) 178–87 // Damaskinos Papandreou, Orthodoxe Kriterien kirchlicher Einheit = Una Sancta 44 (1989) 115–19 // Julian Stead, The Meaning of Hypostasis in Some Texts of the Ambigua of Saint Maximos the Confessor = The Patristic and Byzantine Review 8 (Kinston, New York 1989) 25–34 // R. Taft, The Dialogue before the Anaphora in the Byzantine Eucharistic Liturgy II: The Sursum corda = Orientalia Christiana Periodica 54 (1977) 47–77 // Christo Temelski, Zur Frage der Verbannung des hl. Method in Schwaben = OFo 4 (1990) 35–46 // Hugh Wybrew, The Orthodox Liturgy. The Development of the Eucharistic Liturgy in the Byzantine Rite (London 1989) 189 S. [vgl. Ost 39 (1990) 67f.] // Christos Yannaras, La foi vivante de l'Eglise (Paris 1989) (vgl. Ep 1. V., 12) // John Zizioulas (= Iōánnēs Tsētsioulas), The Mystery of the Church in Orthodox Tradition = One in Christ 24 (Turvey Abbey, Bedfordshire 1988) 294–303.

Wladimir Iwanow, **Ikonenkunst** und orthodoxe Spiritualität = OFo 4 (1990) 47–56 (das Inhaltsverzeichnis nennt an dieser Stelle einen ganz anderen Aufsatz des Verfassers).

Kostas Nikolakopoulos, Die byzantinische **Musik** als Grundbestandteil des orthodoxen Kultus = OFo 3 (1989) 49–56.

Hubert Kaufhold, **Oriens Christianus**: Gesamtregister für die Bände 1 (1901) bis 70 (1986) (Wiesbaden 1989) 437 S. (ein wichtiges Arbeitsinstrument für den christlichen Orient; einleitend eine Forschungsgeschichte im deutschsprachigen Raum des 20. Jh.).

<sup>391</sup> Ep 5. III., 7 / Catholica 1990/2, 75f.

Anlässlich eines Besuchs im Zentralausschuss des Weltkirchenrats in Genf trafen sich die Oberhäupter mehrerer orthodoxer Kirchen im Orthodoxen Zentrum in Chambésy. Am 25. März feierte dort der Patriarch von Alexandrien, Parthenios III., die Liturgie<sup>392</sup>.

Die in der **Missionsarbeit** am aktivsten orthodoxen Kirchen (das Ökumenische Patriarchat, das Patriarchat von Alexandrien sowie die Kirchen von Kypern, Griechenland und Finnland) haben in Athen ein Missionszentrum («Diakonisches Werk der apostolischen Weltmission») geschaffen, das die Arbeit vor allem in Afrika, im Fernen Osten, in Indien und in Amerika koordinieren soll<sup>393</sup>.

Die vierte internationale Konferenz orthodoxer theologischer Lehranstalten mit Syndesmos fand vom 13. bis 18. Februar 1989 in dem polnisch-orthodoxen Kloster in Supraśl (16 km nordöstlich von Białystok) statt; es waren 44 Vertreter aus 18 Institutionen erschienen<sup>394</sup>.

Die 13. Generalversammlung von Syndesmos tagte vom 26. bis 30. Juni 1989 in der Theologischen Fakultät «Holy Cross» in Boston (USA); sie wählte den jungen libanesischen Theologen Mihāyil Nuşayr zum neuen Präsidenten<sup>395</sup>. – Vom 27. September bis 5. Oktober 1989 fand das Interregionale theologische Seminar von Syndesmos in dem polnisch-orthodoxen Marta-und-Maria-Kloster in Grabarka, dessen Verklärungs-Kirche vor kurzem durch Brandstiftung zerstört wurde (o. S. 196), statt. Es vereinigte Vertreter der russischen, polnischen und finnischen Kirche; die Liturgie feierte der polnisch-orthodoxe Bischof Abel (Popławski) von Lublin und Chełm<sup>396</sup>. – Das Exekutivkomitee von Syndesmos tagte vom 6. bis 12. November 1989 im Orthodoxen Zentrum in Chambésy<sup>397</sup>.

Wie schon in den vergangenen Jahren versammelte sich der Orthodoxe Rat von München, dem alle orthodoxen Geistlichen der Stadt angehören, vom 1. bis 4. März zur Orthodoxen Woche. Dabei arbeitete der Rat mit dem Institut für Orthodoxe Theologie an der Universität München zusammen<sup>398</sup>.

<sup>392</sup> Ep 1. IV., 2–4.

<sup>393</sup> Ep 15. IX. 1989, 7; 1. V., 9 / ECH 1989/III, 11 / OFo 4 (1990) 123.

<sup>394</sup> JMP Aug. 1989, 40–42.

<sup>395</sup> Ep 1. X. 1989, 2; 1. XI. 1989, 8f. / ŽMP Jän. 60–62.

<sup>396</sup> ŽMP März 64.

<sup>397</sup> Ep 15. XI. 1989, 7.

<sup>398</sup> Ep 15. II., 8f.

Die Metropoliten Filaret (Vahromeev) von Minsk und Weissrussland und Juvenalij (Pojarkov) von Krútyc und Kolómna statteten Papst **Johannes Paul II.** am 25. August 1989 einen Besuch ab, bei dem sie ihm ein Schreiben von **Patriarch Pimen** (vom 16. August) überbrachten, das als Grundlage für einen konstruktiven Dialog zwischen Moskau und Rom gedacht war. Sie trafen auch mit Staatssekretär Agostino Kardinal Casaroli zusammen<sup>399</sup>. Die Antwort des Papstes überbrachte eine vatikanische Delegation unter Kardinal Willebrands Anfang November 1989 in Moskau<sup>400</sup>. Am 27. November 1989 traf Metropolit Juvenalij erneut mit dem Papst zusammen und übergab ihm ein weiteres Schreiben des Patriarchen, das sich auf die Wiederzulassung der ukrainisch-katholischen Kirche bezog<sup>401</sup>.

Zum Patronatsfest der Kirche von **Konstantinopel** am 30. November 1989 überbrachte Kardinal Willebrands dem Ökumenischen Patriarchen eine Botschaft von Papst Johannes Paul II.<sup>402</sup>.

Eine Delegation des **Ökumenischen Patriarchats**, bestehend aus den Metropoliten Bartholomaios (Arhondónēs) von Halkēdōn und Athanasios (Papas) von 'Elenoúpolis, besuchte vom 22. Mai bis 2. Juni den Vatikan und die orthodoxen Kirchen von Rumänien, Polen, der Tschechoslowakei und von Serbien, um einen Meinungsaustausch über die gegenwärtigen Probleme zu pflegen. Bei einem Gespräch mit dem Papst drückte die Delegation die Besorgnis des Ökumenischen Patriarchats über den wiedererstandenen Uniatismus und die dabei mitunter deutlich werdende Aggressivität aus, die zu einer Gefahr für die Beziehungen zwischen der Orthodoxie und Rom und besonders für den Dialog werden könnten. Im gleichen Sinne äusserte sich der Ökumenische Patriarch in einem Schreiben an den Papst, das die Delegation überbrachte<sup>403</sup>.

Wie (auf Basis der Gegenseitigkeit) üblich weilte auch zum diesjährigen Patronatsfest der Kirche von Rom (29. Juni) eine Delegation des Ökumenischen Patriarchats im Vatikan. In einer Privataudienz überbrachte sie eine persönliche Botschaft des Ökumenischen Patriar-

<sup>399</sup> G2W Okt. 1989, 5 / Ir 32 (1989) 426 / StO Jän. 9.

<sup>400</sup> ŽMP März 5.

<sup>401</sup> SZ 28. XI. 1989, 6 / ŽMP März 13 / StO März 3. – Der Metropolit war im Zusammenhang mit einer sowjetischen Pressegruppe, die Gorbačëv begleitete, nach Rom gekommen: ŽMP März 9 f.

<sup>402</sup> Ep 12. XII. 1989, 2–8.

<sup>403</sup> Ep 15. VI., 2.

chen an den Papst, in der er erneut auf die Krise der letzten Monate in den gegenseitigen Beziehungen zu sprechen kam: Er sehe diese Krise als eine von Gott zugelassene Prüfung und Erprobung unserer Widerstandskraft in der Versuchung und unseres Glaubens an ihn an. In seiner Ansprache rief der Papst zur Überwindung der Spannungen auf und betonte, dass die Bemühungen um eine Lösung «der von der Vergangenheit ererbten praktischen Probleme» mehr denn je «in Klarheit und im Respekt vor dem Gewissen aller» erfolgen müssen<sup>404</sup>.

Zum Nachfolger von Kardinal Willebrands als Präsidenten des Rates für die Einheit der Christen hat der Papst den Titular-Erzbischof von Amantia, Edward Cassidy, bisher Substitut im Staatssekretariat, ernannt; Cassidy gilt als Experte für die russische Orthodoxie<sup>405</sup>. Der Sekretär des Rates, Pierre Duprey, wurde zum Titularbischof von Thibaris erhoben und am 6. Jänner im Petersdom geweiht<sup>406</sup>.

Die gemeinsame *internationale Kommission* für den Dialog zwischen der *orthodoxen* und der *römisch-katholischen* Kirche hat bisher drei Erklärungen herausgebracht<sup>407</sup>, die nunmehr in einer neuen Übersetzung vorliegen. Auch die gemeinsame Kommission der griechisch-orthodoxen Metropolie und der römisch-katholischen Kirche in Deutschland hat eine Erklärung erarbeitet<sup>408</sup>.

Die internationale Subkommission für den orthodox-römisch-katholischen Dialog tagte vom 26. bis 31. Jänner in Wien, um das leidige

<sup>404</sup> Ep 15. VII., 2–5 / DTP 3. VIII., 5.

<sup>405</sup> Pr 13. XII. 1989, 2 / AkKz Mai 9 / OFo 4 (1990) 127; geb. Sydney 5. VII. 1924; 23. VII. 1949 Priester; 27. X. 1970 Titular-Erbischof, 15. XI. 1970 Bischofsweihe.

<sup>406</sup> Ep 12. XII. 1989, 12f.; geb. 1922; 1950 Priester; nach einer Reihe einschlägiger Funktionen seit 1980 Sekretär der internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche; seit 1983 in der jetzigen Funktion.

<sup>407</sup> München 1982, Bari 1987 und Valamo 1988. Die Zahl der Erklärungen ist nicht identisch mit der der Konferenzen!

<sup>408</sup> OFo 3 (1989) 218–50 (internationale Kommission); für die letzte internationale Erklärung vgl. auch: Roman Catholic – Orthodox Dialogue. Statement on the Sacrament of Order = One in Christ 24 (Turvey Abbey, Bedfordshire 1988) 367–77; OFo 3 (1989) 251–65, 285 (nationale Kommission) / Die Deutschen Bischöfe – Ökumene-Kommission, Die Eucharistie der einen Kirche. Dokumente des katholisch-orthodoxen Dialogs auf deutscher und auf internationaler Ebene = Erklärungen der Kommission 8 (Bonn 1989) 25–58 (internationale Kommission); 7–24 (nationale Kommission); vgl. Ir 62 (1989) 386–88. – Die Publikation der Bischofskonferenz gibt das griechische *mukté* richtig mit «gemeinsame» wieder, während OFo (218) bei der internationalen Kommission dafür noch das schiefe «gemischte» hat, das in diesem Fall – nicht nur wegen der heute vorwiegenden abwertenden Bedeutung («eine gemischte Gesellschaft») – die Strukturen einfach nicht adäquat beschreibt. – OFo 3 (1989) enthält eine Reihe grundlegender Aufsätze zu dem Dialog / Catholica 1990/2, 77–84.

Problem des Proselytismus zu erörtern. Sie war einstimmig der Auffassung, dass Uniatismus nicht länger als Modell für die Einheit der Kirchen betrachtet werden kann. Das Streben nach Einheit müsste vielmehr von dem Modell der Schwesternkirchen im Zusammenhang mit der Ekklesiologie der eucharistischen Gemeinschaft ausgehen<sup>409</sup>.

Zu ihrer sechsten Vollversammlung trat die internationale orthodox-römisch-katholische Dialogkommission vom 6. bis 15. Juni in Freising bei München zusammen. Obwohl es um das Thema «Konziliarität und Autorität in der Kirche» gehen sollte, konnte dieses erst am Schluss ausführlicher behandelt werden. Die Frage der «unierten» Ostkirchen war dagegen das beherrschende Thema geworden. Nach zum Teil heftigen Diskussionen konnte in der von der Subkommission in Wien (26.–31. Jänner) eingeschlagenen Richtung eine gemeinsame Erklärung zur Frage der katholischen Ostkirchen verabschiedet werden, die vor ihrer Veröffentlichung erst an die beiden Kirchen geleitet werden soll. In einem Kommuniqué werden einige praktische Vorschläge zum Abbau der Spannungen gemacht<sup>410</sup>.

Auf nationaler Ebene wurden die orthodox-römisch-katholischen Dialoge in Deutschland (20.–21. April in Mainz) und in der Schweiz (9. Mai in Fribourg) fortgesetzt<sup>411</sup>.

Am LVII. Ökumenischen Symposium (2. Mai 1989) der Stiftung «pro oriente» in Wien sprach Professor Iōánnēs Panagópoulos (Athen) über «Liturgie und Einheit der Kirche – Der ökumenische Dienst der Orthodoxie». Die Sektion Salzburg der Stiftung widmete ihre XVII. Ökumenische Akademie dem Thema «Wege des Ökumenismus». Die Stiftung konnte 1989 ihr 25jähriges Bestehen feiern. In einem Festakt in der Universität Wien, an dem auch hochrangige Vertreter der Orthodoxie teilnahmen, wurde am 6. November 1989 die Wirksamkeit dieser 1964 von Kardinal König gegründeten Institution gewürdigt. Der Wiener Erzbischof, Hans Hermann Kardinal Groér, dankte dem scheidenden Präsidenten der Stiftung, Bundesminister a. D. Theodor Piffl-Perčević, für sein 20jähriges Wirken und gab die Ernennung von Altbundespräsident Rudolf Kirchschläger zu seinem Nachfolger bekannt. Anlässlich dieses Jubiläums fand im Stift Herzogenburg eine Studientagung statt, die sich mit der gegenwärtigen Lage

<sup>409</sup> Ep 15. II., 5f. / HK März 144f.

<sup>410</sup> OssR(d) 2. III., 4 (Vorbereitungen) / DTP 31. V., 5; 12. VI., 1; 14. VI., 1 / SZ 16.–17. VI., 19 / HK Juli 344 / Ep 15. VII., 11–13.

<sup>411</sup> DTP 26. IV., 4 / Ep 15. V., 10–12.

der Kirchen in Osteuropa und deren künftigen Aufgaben beschäftigte. Im LVIII. Ökumenischen Symposium der Stiftung am 29. Jänner berichtete der stellvertretende Vorsitzende des kirchlichen Aussenamtes des Moskauer Patriarchats, Erzpriester Vitalij Borovoij, über die russische Kirche unter den neuen Bedingungen von Perestrojka, Glasnost und Demokratizacija<sup>412</sup>.

Eine Delegation der russischen Kirche unter der Leitung des Erzbischofs Melkisedek (Lebedev) von Sverdlóvsk und Kurgán und andere orthodoxe Vertreter nahmen vom 17. bis 22. Juli 1989 an dem ökumenischen Symposium zur 400. Wiederkehr der Errichtung des Moskauer Patriarchats teil, das unter dem Titel «Papsttum, Primat, Patriarchat und Dienst an der Einheit der Kirche» von der Ökumenischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz auf Schloss Spindelhof bei Regensburg ausgerichtet worden war<sup>413</sup>.

«Christliche Einheit. 550 Jahre nach dem Konzil von Ferrara-Florenz» war das Thema eines internationalen wissenschaftlichen Symposiums vom 23. bis 29. September 1989 in Florenz und Ferrara<sup>414</sup>. Ein weiteres diesem Thema gewidmetes Symposium fand in der ersten Osterwoche in Venedig statt<sup>415</sup>.

Der Erzbischof von Iași, Professor Dr. Daniel Ciobotea, hielt anlässlich der Feier zum 30jährigen Bestehen des Katholisch-Ökumenischen Instituts der Universität Münster einen der beiden Festvorträge zum Thema «Ökumene im Übergang»<sup>416</sup>.

Der Erzbischof von Paris, Jean-Marie Kardinal Lustiger, besuchte auf Grund einer Einladung des Moskauer Patriarchats und der römisch-katholischen Kirche in Lettland und Litauen vom 29. April bis 8. Mai 1989 die Sowjetunion<sup>417</sup>. – Der Erzbischof von Esztergom/Gran, László Kardinal Paskai, statte dem Moskauer Patriarchat einen Besuch ab<sup>418</sup>. – Alterzbischof Franz Kardinal König (Wien) hielt sich im März in Moskau auf.

Die zweite Sitzung der Kommission für den **orthodox-altorientalischen Dialog**<sup>419</sup> fand vom 20. bis 24. Juni 1989 im Pišoi-Kloster des Wādī Naṭrūn (nordwestlich von Kairo) statt. Wie sich schon seit ge-

<sup>412</sup> Einladungen / Pr 4.–5. XI. 1989, 12f.; 6. XI. 1989, 2; 8. XI. 1989, 15; 31. I., 2 / Ep 15. XI. 1989, 5f. / ChrO 45 (1990) 33 / OFo 4 (1990) 127.

<sup>413</sup> OFo 3 (1989) 286f. / StO Jän. 6.

<sup>414</sup> Ep 15. XII. 1989, 8–11 / ŽMP März 66 / Ir 62 (1989) 355–57.

<sup>415</sup> Ep 15. VI., 4.

<sup>416</sup> Westfälische Nachrichten 23. VI., R MS 5.

<sup>417</sup> JMP Okt. 1989, 5 / StO Dez. 1989, 8.

<sup>418</sup> JMP Okt. 1989, 4 / StO Dez. 1989, 5.

<sup>419</sup> Your Will be done. Orthodoxy in Mission. CWME Consultation of Eastern Orthodox and Oriental Orthodox Churches. Neapolis, Greece, April 16–24, 1988 (Katerinē – Genève 1989) 267 S.

raumer Zeit abzeichnete, kam man auf dem Gebiet der Christologie (und das ist in diesen Beziehungen wohl der Hauptpunkt) zu einer weitgehenden Einigung. Auf einer weiteren Sitzung am 5. Juli 1989 im selben Kloster wurde der Text verabschiedet<sup>420</sup>. Die Subkommission für die pastoralen Fragen trat vom 31. Jänner bis 4. Februar wiederum im Pišoi-Kloster zusammen<sup>421</sup>. Vom 25. November bis 4. Dezember 1989 kamen orthodoxe und altorientalische Theologen in der orthodoxen Akademie auf Kreta zusammen, um sich über das Thema (Heiliger Geist) der nächsten Vollversammlung des ÖKR (Februar 1991) zu beraten. Diese Beratungen wurden vom 6. bis 9. Mai im Pišoi-Kloster fortgesetzt<sup>422</sup>.

Die Sitzung der gemeinsamen **orthodox-anglikanischen** Kommission für Lehrfragen fand vom 20. bis 26. Juni 1989 in Neu-Valaam (Finnland) statt<sup>423</sup>. Neues Mitglied von orthodoxer Seite wurde Erzbischof Sergij (Fomin) von Solnečnogórsk<sup>424</sup>. Vom 27. Oktober bis 2. November 1989 besuchte eine Delegation der Kirche von England unter der Leitung des Bischofs von Oxford, Lord Richard Harris, das Moskauer Patriarchat<sup>425</sup>.

Anlässlich seiner Promotion zum Dr. theol. h. c. der Christkatholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bern am 4. Februar 1988 hielt Metropolit Damaskénós (Papandreou) von der Schweiz eine Gastvorlesung, in der er über den Abschluss des **orthodox-alkatholischen** Dialogs berichtete und auch auf die noch verbleibenden bzw. vor allem durch die Vorgänge im deutschen Bistum neu entstehenden Probleme einging<sup>426</sup>. – Eine Delegation des Ökumenischen Patriarchats nahm an der 100-Jahr-Feier der Utrechter Union vom 22. bis

<sup>420</sup> JMP Okt. 1989, 4 / StO Dez. 1989, 6 / IOK 1989/3, 10–21 / OFo 3 (1989) 286 / Ir 62 (1989) 214–17 / Ep 5. III., 3f. – Der Text der Erklärung ist abgedruckt: Sob 12:1 (1990) 78–80 / OFo 4 (1990) 99–104 (griechisch und deutsch) / Marq April–Juni 20–22.

<sup>421</sup> Ep 5. III., 9–12.

<sup>422</sup> Ep 15. II., 7f.; 15. V., 12.

<sup>423</sup> JMP Okt. 1989, 4 / StO Dez. 1989, 6 / Ir 62 (1989) 227–30.

<sup>424</sup> StO Dez. 1989, 7.

<sup>425</sup> ŽMP März 9, 66f.

<sup>426</sup> Der orthodox-alkatholische Dialog. Ein Modell für die Überwindung der kirchlichen Spaltung zwischen Abendland und Morgenland? = IKZ 1988, 79–89; vgl. weiters IKZ 1989, 29–79, 237–65 / Urs von Arx (Hrsg.), *Koinonia auf altkirchlicher Basis. Deutsche Gesamtausgabe der gemeinsamen Texte des orthodox-alkatholischen Dialogs 1975–1987 mit französischer und englischer Übersetzung* = Beiheft zur IKZ 1989.

24. September 1989 in Utrecht teil und überbrachte die Segenswünsche des Ökumenischen Patriarchen. Der Leiter der Delegation, Metropolit Damaskénós, hielt den Festvortrag über die «Bedeutung der Utrechter Union aus orthodoxer Sicht». Die Grüsse des Moskauer Patriarchen überbrachte Erzbischof German (Timofeev) von Berlin<sup>427</sup>. Im Zusammenhang mit diesen Feierlichkeiten verlieh das Altkatholische Seminar zu Amersfoort am 21. September 1989 dem griechischen Theologen Iōánnēs Kalogérōu den Blaise-Pascal-Preis. Die wissenschaftlichen Arbeiten des Geehrten stellen einen wichtigen Beitrag zum theologischen Gespräch zwischen Orient und Okzident im allgemeinen und zum orthodox-alkatholischen Dialog im besonderen dar<sup>428</sup>. – An der Christkatholisch-Theologischen Fakultät Bern hielt Professor Anastasios Kallēs (Univ. Münster) eine auf zwei Blöcke verteilte Vorlesung (mit Gespräch) über das Thema: «Die Kirche aus orthodoxer Sicht»<sup>429</sup>.

Die VIII. theologischen Gespräche zwischen der **russischen** und der **evangelisch-lutherischen** Kirche<sup>430</sup> Finnlands fanden vom 9. bis 19. Juni 1989 über die Themen «Gottes Schöpfung» und «Unsere Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung» im Uspenie/Mariä-Heimgangs-Kloster von Pjuhtica (Eparchie Tállinn) statt<sup>431</sup>. – Vom 2. bis 7. September 1989 war die orthodox-lutherische Kommission in Bad Segeberg (BRD) zu ihrer fünften Vollsitzung zusammengetreten; das Thema des Treffens lautete: «Kanon und Inspiration der Heiligen

<sup>427</sup> Ep 15. X. 1989, 2, 4–14 / ChKBI 28. X. 1989, 257 f. / AkKz Nov. 1989, 1 f.

<sup>428</sup> Ep 15. XI. 1989, 6. – Iōánnēs Kalogérōu, geb. Iōánnina (Épeiros) 1916; Studium der Theologie in Athen (1939), Berlin und Marburg; 1945 Dr. phil. bei Friedrich Heiler mit der Arbeit: «Die Auffassung der Orthodoxen Kirche im neueren deutschen Protestantismus. Ein Beitrag zur vergleichenden Konfessionskunde»; 1947–50 an der Christkatholisch-Theologischen Fakultät Bern; 1951 Dr. theol. in Thessalonikē mit der Arbeit: «'Ai perí tēs Orthodóxou Katholikēs Ekklesiás antilépseis neótérōn Rōmaiokatholikón theológōn» (= Die Ansichten neuerer römisch-katholischer Theologen über die Orthodoxe Katholische Kirche) (Athēnai 1951) XI+115 S. (vgl. dazu IKZ 1952, 64); 1951 Habilitation und Privatdozent für Dogmatik und Symbolik an der Theologischen Fakultät Thessalonikē; 1954 ebenda ausserordentlicher Professor für Dogmengeschichte und Geschichte der ökumenischen Bewegung; 1957 ordentlicher Professor dieses Fachs; 1962–63 und 1969–70 Dekan der Fakultät; Inhaber verschiedener universitärer und kirchlicher Ämter und Funktionen; eine ihm gewidmete Festschrift ist im Druck (Angaben von Professor Kalogérōu).

<sup>429</sup> ChkKBI 25. XI. 1989, 288.

<sup>430</sup> Heinz Joachim Held, Glaube und Liebe in der Erlangung des Heils. Ein Beitrag im theologischen Gespräch zwischen den Kirchen der Reformation und der Orthodoxie = Kurt Aland – Siegfried Meurer (Hrsg.), Wissenschaft und Kirche. Festschrift für Eduard Lohse = Texte und Arbeiten zur Bibel 4 (Bielefeld 1989) 288–302.

<sup>431</sup> JMP Okt. 1989, 4 / Ir 62 (1989) 427 / ŽMP Nov. 1989, 54–61 (das Datum ist hier mit 12.–15. Juni 1989 angegeben) / StO Dez. 1989, 5.

Schrift»<sup>432</sup>. – Das Oberhaupt der evangelisch-lutherischen Kirche Amerikas, Bischof Herbert W. Chilstrom, besuchte am 4. November 1989 den Ökumenischen Patriarchen<sup>433</sup>. – Vom 16. bis 20. Mai fand in der Evangelischen Akademie in Tutzing (BRD) ein internationales Symposium zum Thema «Die Kirche im Kontext verschiedener Kulturen auf dem Weg ins dritte Jahrtausend» statt, an dem auch orthodoxe Vertreter teilnahmen<sup>434</sup>. – Anfang Juni weilte der Vorsitzende der EKD, Bischof Martin Kruse, im Fanar, von wo aus er mit seiner Begleitung auch den *Locum tenens* des armenischen Patriarchats, Bischof Šahan Svačean, und den syrisch-orthodoxen Metropoliten Filôksînôs (Çetin) aufsuchte<sup>435</sup>.

Der (damalige) Metropolit Aleksij (Ridiger) von Leningrad weilte vom 21. bis 24. Juni 1989 in Ungarn, wo ihm die Theologische Akademie des Reformierten Kollegiums in Debrecen das Ehrendoktorat verlieh<sup>436</sup>.

Am 20. Februar 1989 ernannte der Heilige Synod der russischen Kirche den Referenten im kirchlichen Aussenamt (Priester) Aleksandr Karpenko zum neuen Sekretär der russischen Kirche beim **Ökumenischen Rat der Kirchen**<sup>437</sup>. – Vom 16. bis 26. Juli 1989 fand die 40. Sitzung des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates in Moskau statt (ihr war ein Treffen des Exekutivausschusses in Zagorsk vorausgegangen). In seiner Begrüßungsrede sprach sich der neue Vorsitzende des Rates für religiöse Angelegenheiten, Jurij Nikoláevič Hristorádnov<sup>438</sup>, für ein enges Zusammenwirken von Staat und Kirche im Sinne der Perestrojka aus. In seiner Grussbotschaft plädierte Ministerpräsident Ryškov für einen neuen Anfang im Verhältnis von Staat und Kirche und eine weitere Öffnung des Landes<sup>439</sup>. – Im Anschluss an

<sup>432</sup> Ep 15. IX. 1989, 3–5; 15. X. 1989, 2–4 / Ir 62 (1989) 358–60 / OFo 3 (1989) 285. – Text der Erklärung: IOK 1989/3, 3–9 / Ep 15. II., 9–13. – Geschichtlicher Überblick und bisherige Texte: OFo 4 (1990) 83–98.

<sup>433</sup> Ep 15. XI. 1989, 2.

<sup>434</sup> Ep 15. VI., 5f. / StO Juli 7.

<sup>435</sup> Ep 1. VII., 2.

<sup>436</sup> ŽMP Nov. 1989, 61f.

<sup>437</sup> StO Juli 1989, 3.

<sup>438</sup> Zu ihm vgl. IKZ 1989, 213.

<sup>439</sup> FAZ 18. VII. 1989, 5 / StO Juli 1989, 11 / RelSU 1989/8, 19–26 / Ep 15. IX. 1989, 7 (hier eine Liste der orthodoxen Teilnehmer) / G2W Sept. 1989, 15 / JMP Dez. 1989, 3–7, 46–63 / ECH 1989/IV, 16 / Ir 62 (1989) 371–78 / StO Jän. 6f.

diese Sitzung hatte der evangelische Bischof Österreichs, Dieter Knall, dem Weltkirchenrat vorgeworfen, sich bei diesem Treffen nicht für die Wiederzulassung der ukrainisch-katholischen Kirche eingesetzt zu haben<sup>440</sup>. – An der Zusammenkunft von «Faith and Order» vom 8. bis 21. August 1989 in Budapest nahmen 19 orthodoxe und zwölf römisch-katholische Vertreter teil. Das Treffen beschäftigte sich mit den Texten zu «Taufe, Eucharistie, Amt» sowie den Fragen der Einheit der Kirche und der Erneuerung der menschlichen Gesellschaft<sup>441</sup>. – Metropolit Filaret (Vahromeev) von Minsk und Weissrussland führte vom 29. August bis 3. September 1989 eine Delegation des Moskauer Patriarchats nach Polen, wo sie in Warschau und Krakau an den von «Menschen und Religionen» und «Pax» veranstalteten Gebetstagen für den Frieden anlässlich der 50. Wiederkehr des Tages des Beginns des Zweiten Weltkriegs teilnahm<sup>442</sup>. – Vertreter orthodoxer Kirchen nahmen an der Sitzung des Präsidiums und des Konsultativausschusses der KEK vom 7. bis 13. Mai in Santa Severa bei Rom teil<sup>443</sup>.

Der äthiopische Erzbischof von Jerusalem, Atnātēwos (Yohannes Kaħali), weilte im Juni als Guest der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Schleswig-Holstein und in Hamburg<sup>444</sup>. – Im Zusammenhang mit dem weltweiten Gedenken an die Armenier-Pogrome im Osmanischen Reich vor 75 Jahren hat der Vorsitzende der Stiftung «pro oriente», Altbundespräsident Rudolf Kirchschläger, die internationale Öffentlichkeit aufgerufen, alles zu unternehmen, damit sich eine solche Greueltat an den Armeniern nicht wiederholt<sup>445</sup>.

Der IX. Internationale Kongress der Gesellschaft für das **Recht der Ostkirchen** fand vom 17. bis 24. September 1989 in Kabála (Kavala) in Makedonien statt. Er war dem Thema «Church and State in Christian East» gewidmet und befasste sich einerseits mit dem Verhältnis der Kirchen zum Staat im prinzipiellen und in den konkreten Situationen, andererseits mit der Lage der Kirchen in den islamischen Ländern. Hier wurde davor gewarnt, mit einigen wenigen gebildeten und

<sup>440</sup> Pr 9.–10. IX. 1989, 2.

<sup>441</sup> Ep 15. IX. 1989, 7f.; 1. XI. 1989, 6f. / OFo 3 (1989) 285 / Ir 62 (1989) 378–81.

<sup>442</sup> StO Jän. 8.

<sup>443</sup> Ep 15. V., 6–8.

<sup>444</sup> Hamburger Abendblatt 16. VI., 6.

<sup>445</sup> Pr 27. IV., 2 / OssR(d) 15. VI., 7.

aufgeschlossenen Vertretern des Islams einen Dialog zu führen und dann zu meinen, man hätte es mit dem Islam schlechthin zu tun<sup>446</sup>.

Vertreter der orthodoxen Kirchen nahmen an der dem Problem des **Islams** in Europa gewidmeten zweiten Sitzung der gemeinsamen Kommission der KEK und des Rates der europäischen Bischöfe teil, die vom 14. bis 16. April 1989 in Gazzada bei Mailand stattfand<sup>447</sup>. – Die sechste Muslimisch-Christliche Konsultation ereignete sich vom 11. bis 14. November 1989 in Istanbul; Träger dieser Treffen (auf akademischem Niveau) sind das Orthodoxe Zentrum des Ökumenischen Patriarchats in Chambésy und die Königlich Jordanische Akademie zur Erforschung islamischer Kultur (Al-Bayt-Stiftung) in ‘Ammān<sup>448</sup>.

Hamburg, 28. August 1990

*Ernst Hammerschmidt*

<sup>446</sup> Teilnahme / Ep 1.X. 1989, 2–4 / AkKz Nov. 1989, 4f. / OFo 3 (1989) 284 / Ir 62 (1989) 404f.

<sup>447</sup> JMP Sept. 1989, 57f.

<sup>448</sup> Ep 1.X. 1989, 4–11; Damaskinos Papandreou, Toleranz: von blosser Duldung zur Wertschätzung = Una Sancta 45 (1990) 80–83.